1. Blatt. Nr. 321. 28. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 20. November 1930.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung 21641. Geschäftsstelle Buer 31255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Preußische Schulexperimente.

Kindergärten und neuntes Schuljahr. – Abschaffung des Abiturs?

Oberprima soll eingespart werden

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Die preußische Regierung experimentiert seit langer Zeit schon an ihren Schulen herum und scheint jetzt vor neuen Beschlüssen zu stehen, die zum Teil wohl vom Finanzminister angeregt sind, der den Ehrgeiz hat, etwa fünfundzwanzigtausend Lehrer einzusparen, nicht nur durch höhere Schülerzahlen in den einzelnen Klassen, sondern auch durch Wegstreichung eines Schuljahres. Wie aber die Neuorganisation erfolgen soll, darüber streiten sich das Kultusministerum und das Handelsministerum, das ein neues Schuljahr in Form der Berufspflege einführen möchte, um dadurch die Jugend ein Jahr länger vom Arbeitsmarkt fernzuhalten. Das Kultusministerium dagegen will die unterste Klasse der Volksschule fortfallen lassen und dafür eine neue Klasse oben aufsetzen, also auch die Kinder ein Jahr länger in der Schule festhalten, aber dafür ein Jahr später in die Schule nehmen. Dieses eine Jahr soll dann durch die gesetzliche Verpflichtung ersetzt werden, die Kinder in staatliche Kindergärten zu schicken. Gleichzeitig will das Kultusministerium an den höheren Schulen ein Jahr knappen durch Wegfall der Oberprima und gleichzeitige Abschaffung des Abiturs, wofür dann andere Wege zum Gewinn der Hochschulreife gefunden werden sollen. Das würde praktisch auf den Ersatz des Abiturs durch ein anderes Examen hinauslaufen. Die Pläne sind aber vorläufig doch wohl noch zu verworren und zu wenig durchdacht, als daß sich eine Diskussion darüber anspinnen ließe. Immerhin auf die Gefahr, die dadurch nicht nur den Volksschulen, sondern auch den höheren Schulen droht, muß doch rechtzeitig aufmerksam gemacht werden.

Wirbelsturm.

200 Häuser vernichtet.

20 Tote, 150 Verwundete.

Bethany schwer heimgesucht.

AZ. Neuyork, 20. Nov. (Eig. Drahtb.)

Von einem schweren Tornado wurde die kleine Ortschaft Bethany, ungefähr sieben Meilen von Oklahoma entfernt, heimgesucht. Der ganze westliche Teil des Ortes mit über 200 Gebäuden wurde vernichtet. Bis jetzt sind 18 Tote und 150 Verwundete aus den Trümmern geborgen worden. Weit über 800 Einwohner sind obdachlos. Der Sachschaden ist sehr groß. Der Orkan war von einem schweren Regenstrom begleitet, so daß das Wasser in den Straßen fast fußhoch stand.

In dem Nachbarort Kemmel wurde ein Schulhaus zerstört. Zwei Schüler fanden den Tod in den Trümmern, zwei andere wurden verletzt.

Ueber Honolulu ist ein überaus schwerer Wolkenbruch niedergegangen, der große Ueberschwemmungen hervorgerufen hat. Vier Personen sind ertrunken.

Zwei Dampfer untergegangen.

Die Besatzungen gerettet.

Diziplinierte Passagiere. — Ein moderner britischer Dampfer verloren.

Tausend Meilen östlich von Boston ist der schwedische Frachtdampfer „Ovidia" mit 50 Mann Besatzung an Bord in Seenot geraten. Funksprüchen von der „Ovidia" zufolge, dringt Wasser in den Dampfer, wobei die Lage insofern ernst geworden ist, als die Schiffspumpen nicht in Ordnung sind.

Wie die „Mauretania" durch Funkspruch mitteilt, konnte sie den in Seenot geratenen schwedischen Frachtdampfer „Ovidia" rechtzeitig erreichen und die gesamte Besatzung aufnehmen. Das Schiff ist gesunken.

*

Der bei den Farilhoes-Inseln an der portugiesischen Küste auf Grund gelaufene englische Dampfer „Highland Hope" ist verloren. Das Schiff ist voll Wasser gelaufen und befindet sich in raschem Sinken. Der gestrandete Dampfer war ein neues Schiff und ist der erste große englische Motor-Dampfer, der verloren ging. Die Passagiere erwachten durch den Stoß beim Auflaufen auf die Felsen der Farilhoes-Inseln und eilten, nur notdürftig bekleidet, an Deck. Sie begaben sich, ohne daß eine Panik entstand, in die Rettungsboote. An Bord befanden sich nach den letzten Meldungen 170 Passagiere, 231 Auswanderer und 149 Mann der Besatzung. Das Schiff lief sehr unglücklich auf ein Riff und gilt als verloren. Es sinkt ständig weiter. Der deutsche Dampfer „Seefalke" hatte die ersten Hilferufe aufgefangen.

Panik in einem brennenden Kino.

Zwei Tote, viele Verwundete.

⊙ Warschau, 19. Nov. (Drahtb.)

Wie aus Luck in Wolhynien gemeldet wird, brach dort in einem Kino während einer Vorstellung ein Feuer aus, das eine ungeheure Panik auslöste. Da in dem Kino nur eine Ausgangstür vorhanden war, entstand ein derartiges Gedränge, daß zwei Personen zu Tode gedrückt wurden, zahlreiche andere trugen Verletzungen davon.

*

Ein schweres Unwetter, das 48 Stunden lang an den Küsten des Jonischen Meeres tobte, hat in Syrakus und Umgebung schwere Schäden angerichtet. Mehrere Fischerfahrzeuge sind vor der Hafeneinfahrt gekentert.

Suche nach einer Leiche.

Saffran gesteht.

✕ Königsberg, 19. Nov. (Drahtb.)

Den Bemühungen des Untersuchungsrichters in Bartenstein scheint es nunmehr gelungen zu sein, den Fall Saffran-Rastenburg aufzuklären. Der Untersuchungsrichter hat Saffran am 17. November mehrere Stunden vernommen und ihn immer wieder auf die Unglaubwürdigkeit seiner Angaben hingewiesen, daß er nicht wissen wolle wie die Leiche in das abgebrannte Haus gekommen sei. Nun hat Saffran nach nochmals eingehender Verhandlung eingestanden, daß er und sein Geschäftsführer Kipnick einen Mord verübt hatten, um sich in den Besitz einer Leiche zu setzen. Sie seien zunächst mehrfach vergebens umhergefahren, um eine Leiche ausfindig zu machen. Alsdann seien beide Saffran und Kipnick, in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend, 13. September, mit dem Kraftwagen fortgefahren. Auf der Chaussee Stürlack-Queden hätten sie einen Melker getroffen. Kipnick sei ausgestiegen und habe den Melker mit einer Selbstladepistole niedergeschossen, während Saffran mit dem Auto ein Stück weitergefahren sei. Sie hätten dann die Leiche in einen zu diesem Zweck mitgenommenen Teppich gewickelt und in dem Möbelspeicher in der Artilleriekaserne zu Rastenburg verborgen. Am nächsten Abend hätten sie die Leiche abgeholt und mit den Sachen des Saffran bekleidet. Sie hätten die Sachen dann mit Benzol begossen und darauf das Haus angezündet.

Flugzeuggeschwader der Alkoholschmuggler.

Riesenprozeß in Detroit.

⊙ Neuyork, 19. Nov. (Drahtb.)

In Detroit beginnt in Kürze ein Riesenprozeß gegen zwei Schmugglerbanden, die seit Jahr und Tag ungeheure Alkoholmengen in Flugzeugen von Kanada nach den Vereinigten Staaten eingeführt haben. Von den insgesamt 30 Flugzeugen, über die die Schmuggler verfügten, konnten 12 beschlagnahmt werden.

„Internationale der Gottlosen"

läßt sich in Berlin nieder.

⊙ Moskau, 20. Nov. (Drahtb.)

Die Gottlosen-Verbände in der Sowjet-Union teilen mit, daß die neugebildete „Internationale der Gottlosen" von Moskau nach Berlin übersiedeln wird. Die Russen werden bei dieser Internationale eine ständige Vertretung unterhalten und sie durch Geldmittel unterstützen.

*

Diese Meldung geben wir mit allem Vorbehalt wieder. Wir können nämlich nicht annehmen, daß Berlin eine Ehre darin sieht, ausgerechnet diese seltsame Liga in seinen Mauern zu beherbergen. Es wäre jedoch interessant zu erfahren, ob die Regierung um eine Genehmigung angegangen und ob eine Zusage überhaupt auch nur in Erwägung gezogen worden ist.

Die Unruhen in Spanien.

Die Universität Sevilla geschlossen.

⊙ Paris, 19. Nov. (Drahtb.)

Während der Generalstreik in Madrid beendet ist, scheint er sich in Städten der Provinz immer mehr auszudehnen. In Barcelona haben die blutigen Zusammenstöße in den Nachmittagsstunden des Dienstag nicht weniger als vier Tote und 12 Verletzte gefordert. Zu schweren Zusammenstößen kam es im Laufe des Tages auch in Sevilla. Studenten, die gegen die Ereignisse in Madrid protestieren wollten, zogen in geschlossenem Zuge vor das Gebäude des Generalgouverneurs, wo sie von einem starken Polizeiaufgebot zerstreut werden mußten. Die Universität wurde geschlossen.

Neuere Nachrichten aus Spanien lassen darauf schließen, daß eine gewisse Beruhigung eingetreten ist, ohne daß man deshalb mit der baldigen Beilegung des sozialen Konfliktes, der einen politischen Charakter trägt, rechnen könnte.

Major Pabst in Wien. Major Pabst ist am Dienstag in Wien eingetroffen und hatte eine längere Aussprache mit dem Fürsten Starhemberg. Am Mittwoch wird er weitere Unterredungen mit maßgebenden Persönlichkeiten der Regierung haben.

Hilfe für die Knappschaft!

Dringlicher Appell der Reichskonferenz des Bergarbeiterverbandes an Regierung und Reichstag.

2,3 Bergarbeiter halten einen Invaliden durch.

⊙ Berlin, 19. Nov. (Drahtb.)

Die Reichskonferenz des Bergarbeiterverbandes, die am Mittwoch im Gewerkschaftshaus in Berlin eröffnet wurde, gedachte zunächst in ehrender Weise der Unglücksopfer, die der Bergbau in diesem Jahre in großem Umfange gefordert hat. Sodann wurden die schwebenden Knappschaftsfragen erörtert.

Als Ergebnis dieser Besprechungen wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in der nach der Feststellung, daß im Ruhrbergbau seit Kriegsende rund 10 000 Bergarbeiter tödlich verunglückt und über 700 000 verletzt worden sind, und daß infolge der maschinellen Arbeit und des gesteigerten Arbeitstempos im Bergbau die bergmännischen Berufskrankheiten einen sehr erheblichen Umfang angenommen haben, auf die Lasten hingewiesen wird, die infolge dieser Verhältnisse der bergmännischen Sozialversicherung, der Knappschaft, aufgebürdet würden, aber von ihr allein nicht mehr getragen werden könnten. Weiter heißt es in der Entschließung, sehr ungünstig und verhängnisvoll für den finanziellen Stand der Reichsknappschaft habe sich ferner die Rationalisierung des Bergbaues ausgewirkt. In wenigen Jahren seien Hunderttausende von Bergarbeitern entlassen worden, wovon ein großer Teil der Pensionsversicherung zur Last falle. Die Folge dieses rapiden Belegschaftsabbaues sei, daß die aktiven Bergarbeiter unmöglich die notwendige Summe zur Unterstützung der Pensionierten aufbringen könnten und die Knappschaft trotz der Rationalisierungserfolge im Bergbau in steigendem Maße mit Fehlbeträgen arbeiten müsse.

Um einen Ausgleich zwischen Einnahmen und Ausgaben zu erzielen, müßten entweder die Leistungen vermindert oder neue Mittel geschaffen werden. Der Weg einer Leistungsverminderung würde bedingen, daß die Invalidenpension, die durchschnittlich 63 Mark im Monat beträgt, um die Hälfte gekürzt werden müßte. Eine derartige Maßnahme sei überhaupt nicht diskutabel. Unmöglich sei aber auch eine weitere Beitragserhöhung, da bereits jetzt 2,3 aktive Bergarbeiter mit ihren Knappschaftsbeiträgen einen Invaliden durchhalten müßten. Die Beiträge, die der Bergarbeiter zur Sozialversicherung leiste, betrügen bereits jetzt fünfzehn Prozent des Lohnes und stellten das Höchstmaß dar, das nicht überschritten werden könne. Da eine Durchführung von Sparmaßnahmen, wie sie der Reichsarbeitsminister durch Aenderung gewisser Bestimmungen denkt, den notwendigen Ausgleich auch nicht bringt, gebe es daher nur die eine Möglichkeit, daß das Reich weiterhin die notwendigen Zuschüsse leiste.

Die Reichskonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter fordert deshalb, daß Reichstag und Reichsregierung der Eingabe des Bergarbeiterverbandes vom 15. Oktober und dem Antrag der Abgeordneten Breitscheid, Husemann und Genossen ihre Zustimmung geben, wonach die Reichsregierung ersucht wird, unverzüglich Maßnahmen zu treffen, um die finanziellen Schwierigkeiten der knappschaftlichen Pensionsversicherung zu beheben.

Nachverhandlungen für den Bergbau.

Am 25. November im Reichsarbeitsministerium.

⊙ Berlin, 18. Nov. (Drahtb.)

Wie schon früher gemeldet, hatte der Zechenverband in Essen am 14. November Antrag auf Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches über die Mehrarbeitszeit im Ruhrkohlenbergbau gestellt. Die Nachverhandlungen werden, wie jetzt mitgeteilt wird, am Dienstag, den 25. November, im Reichsarbeitsministerium stattfinden.

Gehaltsabbau auch in Italien.

600 000 Beamte betroffen.

⊙ Rom, 18. Nov. (Drahtb.)

Der Ministerrat hat am Dienstag vormittag nach Prüfung der Kassenlage, die für das erste Viertel des Haushaltsjahres einen Fehlbetrag von 729 Millionen Lire aufweist, beschlossen, keine neuen Steuern einzuführen, noch die bestehenden Steuern zu erhöhen, sondern unverzüglich Sparmaßnahmen durchzuführen. Der Ministerrat hat in diesem Sinne ein Gesetzdekret angenommen, das ab 1. Dezember die Gehälter sämtlicher Beamten, Angestellten und Hilfsarbeiter des Staates und aller übrigen öffentlichen Körperschaften und halbstaatlichen Gesellschaften kürzt. Von der Kürzung werden ebenfalls die Familien-, Feuerungs- und sonstigen Zulagen betroffen. Die Kürzungen der italienischen Beamtengehälter betragen für die Bezüge bis zu 40 000 Lire 12 v. H., für die weiteren Bezüge von 40 bis 60 000 Lire 25 v. H. und darüber hinaus 35 v. H.

Der Ministerrat hat sich dabei von folgenden Betrachtungen leiten lassen:

1. Daß die Löhne fast aller Arbeiterkategorien in den letzten Monaten eine erhebliche Kürzung erlitten haben,

2. daß ein Ausgleich des Haushalts im Interesse aller Staatsbeamten und Angestellten liegt,

3. daß die Herabsetzung der Löhne und Gehälter zu einem weiteren Abbau des Kleinhandelspreises und der Mieten führen müsse.

Von der im italienischen Ministerrat beschlossenen Gehalts- und Lohnkürzung werden rund eine halbe Million Beamte und Angestellte der staatlichen Betriebe Italiens betreffen.

Das Dekret über die Gehaltskürzung für die Beamten und Angestellten dient nicht nur dem Ausgleich des Fehlbetrages im Staatshaushalt, sondern ist ein entscheidender Schritt zur Angleichung der gesamten italienischen Volkswirtschaft an das Verhältnis von 4:1 der heutigen Lira zur Vorkriegslira. Die Folge ist die energische Inangriffnahme des Preisabbaues durch die faszistischen berufsständischen Verbände.

Brasilien hat es leichter.

Die neue brasilianische Regierung verfügt Lohnerhöhung und 40-Stundenwoche.

⊙ London, 19. Nov. (Drahtb.)

Nach einer Meldung der „Times" aus Rio de Janeiro hat die brasilianische Regierung eine Verfügung herausgegeben, nach der in allen Fabriken und industriellen Konzernen die Löhne der Angestellten um 6 v. H. erhöht werden sollen. Alle Löhne sind auf Grund einer 40-Stundenwoche zu zahlen.

Ein Jahr Tardieu.

Geschäftsmann in der Politik.

Andre Tardieu, der in diesen Tagen den ersten Jahrestag seiner Minister-Präsidentschaft begehen konnte, hat in der Kammer wieder eine entscheidende Schlacht gewonnen.

Als Tardieu vor Jahresfrist seine Regierung bildete, wurde ihr von den sachkundigen Politikern und alterfahrenen Parlamentariern einstimmig ein schnelles Ende prophezeit. Die unerwartete Beständigkeit des Ministeriums Tardieu findet nicht zuletzt ihre Erklärung in den persönlichen Qualitäten und in der politischen Geschicklichkeit, die der Ministerpräsident an den Tag legte.

Die parlamentarische Laufbahn Tardieus begann im Anfangsjahr des Weltkrieges: er wurde 1914 zum ersten Male in die Kammer gewählt. Aber schon damals war Tardieu kein neuer Mann in der französischen Politik. Einige Jahre später wurde er von der öffentlichen Meinung seines Landes als der „kommende Mann" bezeichnet. Heutzutage unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß Tardieu bereits der „gekommene Mann" ist, der während der nächsten Zeitperiode einen sehr wichtigen, vielleicht ausschlaggebenden Einfluß auf die politische Entwicklung Frankreichs ausüben wird. Da die Wege, die Frankreich — der größte Widersacher Deutschlands im Kriege und sein größter Gläubiger in den Nachkriegsjahren — auf der nächsten historischen Etappe einschlagen wird, auch für die weiteren Geschicke Deutschlands von entscheidender Bedeutung sein können, rückt die Persönlichkeit Tardieus zwangsläufig in den Mittelpunkt des deutschen außenpolitischen Interesses.

Tardieu vertritt jenen Typ der französischen Politiker, für die die Politik nicht nur Beruf, sondern die einzig mögliche und allein seligmachende Tätigkeit ist. Schon in seinen jungen Jahren, als er — im September 1897 — seine politische Karriere auf dem Posten des Attaches an der französischen Botschaft in Berlin begann, äußerte Tardieu die Meinung, daß „der politische Kampf die interessanteste aller „Sportgattungen" sei. Auf diesem Sportgebiete wollte Tardieu, der eine sehr große Dosis praktischen Sinns von jeher besaß, durchaus kein Laie, sondern ein Fachmann werden. Er widmete sich dem „Training" mit allen Kräften seiner politischen Begabung und mit dem ganzen Einsatz seiner gesellschaftlichen Spielkunst.

Tardieu, der vor einigen Tagen sein 54. Lebensjahr vollendet hat, ist ein waschechter Pariser. Bereits als Schuljunge zog er die Aufmerksamkeit seiner Lehrer auf sich, durch große Begabung und noch größeren Ehrgeiz. Als 19jähriger Student der historisch-literarischen Fakultät der Sorbonne erhielt Tardieu im Jahre 1895 fünf Preise auf einmal. Er galt allgemein als Anwärter auf eine glänzende wissenschaftliche Laufbahn, zeigte aber keine Neigung dazu. Sein Sinnen und Trachten gehörte der Politik, und als ihm der Posten des Botschaftsattaches in Berlin angeboten wurde, nahm er sofort an und telegraphierte seinem Vater: „Ich fahre nach Berlin. Wird viel Geld kosten, aber für meine Zukunft notwendig". Die spezifische Mischung von politischem Ehrgeiz und merkantiler Ueberlegung, die in diesem Telegramm des 21jährigen ihren Ausdruck fand, blieb auch für den zukünftigen Politiker und Minister stets charakteristisch.

Tardieu benutzte seinen Aufenthalt in Berlin dazu, um seine Kenntnisse der deutschen Sprache und der damaligen deutschen Politik zu erweitern. Mit 22 Jahren wurde Tardieu Sekretär des damaligen Ministerpräsidenten und berühmten republikanischen Führers Waldeck-Rousseau. Nach dessen Demission ging Tardieu in das Innenministerium über. Dort war er zehn Jahre lang tätig. Gleichzeitig begann seine journalistische Laufbahn. Er wurde Leitartikler der sehr einflußreichen halboffiziellen Tageszeitung „Temps". Er teilte seine Zeit zwischen dem Innenministerium und der Redaktion des „Temps", wo er täglich in Begleitung seiner beiden kleinen Freunde — eleganten Dachshunden — zu erscheinen pflegte.

1908 wurde Tardieu, der sich bereits als Journalist einen bedeutenden Namen gemacht hatte, von der Harvard-Universität eingeladen, Vorlesungen in Boston zu halten. Der sehr rührige, energische und praktische Tardieu verstand es, in Amerika viele nützliche Bekanntschaften anzubahnen und die Freundschaft einflußreicher Persönlichkeiten zu erwerben. 1914 kandidierte Tardieu zum ersten Male für die Deputiertenkammer in dem Departement Seine und Oise. Die Wahlversammlung, in der er seine Jungfernrede hielt, sloz auf. Die sozialistische Versammlungsmehrheit rief ihm das wenig schmeichelnde „Halts Maul!" zu. Trotzdem wurde er in die Kammer gewählt.

Im Kriege war Tardieu eine kurze Zeit dem Stabe Fochs zugeteilt, beteiligte sich als Reservehauptmann an der Verteidigung des Forts Douaumont, wurde aber schnell zurück nach Paris abkommandiert und als Delegierter der französischen Regierung nach Amerika entsandt. Achtzehn Monate blieb er in USA und leistete dort seinem Lande dank seiner vielen Beziehungen und ungewöhnlichen politischen Rührigkeit große Dienste. Auch ohne Tardieu hätte die amerikanische Regierung Deutschland den Krieg erklärt. Zweifellos setzte aber Tardieu seinen ganzen Einfluß und seine ganze politische Geschicklichkeit in dieser Richtung ein. Der Erfolg seiner Mission in Amerika machte ihn zum Vertrauensmann des „Tigers" Clemenceau. Während der Versailler Verhandlungen war Tardieu Clemenceaus rechte Hand. Er wurde begeisterter und allgemein anerkannter „Clemencist" und hatte bedeutenden Einfluß auf die Formulierungen des Versailler Vertrages.

Als Clemenceau dann aus dem politischen Leben durch das Intrigenspiel seiner zahlreichen politischen Feinde ausgeschaltet wurde, geriet auch Tardieu in den Schatten. Seine politische Unaktivität dauerte sieben Jahre. Zäh und vorsichtig bereitete Tardieu seinen neuen Aufstieg vor. Inzwischen war er Chefredakteur des „Temps", schrieb auch Bücher aus der

Kunst- und Musikgeschichte. 1927 wurde Tardieu Innenminister im Kabinett Poincare und im November 1929 Ministerpräsident. Tardieu ist ein typischer Opportunist in der Politik. Mit seinem Opportunismus vereinigt er einen praktischen Sinn, eine Art amerikanische „Business"-Gesinnung, die mit ihm ihren Eingang in die französische Politik feierte. Mehrmals äußerte Tardieu die Ueberzeugung, daß ein moderner Staatsmann sein Vorbild in dem Präsidenten Theodor Roosevelt zu sehen habe. Der amerikanische Praktizismus und Geschäftsgeist, die ungewöhnliche Energie und Willensstärke Roosevelts, die sich mit einer auffallenden politischen Labilität und Opportunität paarten — sind auch die wesentlichsten Charakterzüge Tardieus.

Tardieu ist kein Deutschenfreund. Politischer Idealismus, sentimentale Neigungen, sind ihm fremd. Begriffe wie historische oder internationale Gerechtigkeit oder politische Unbefangenheit sind leere Worte für diesen Mann. Er ist politischer Fechter ersten Ranges — ein Draufgänger in der Politik. Aber gleichzeitig auch politischer Geschäftsmann mit praktischem Geist. Vielleicht von diesem Gesichtspunkt aus wird er die Notwendigkeit eines Ausgleichs mit Deutschland richtig erfassen und ihn verwirklichen wollen.

Brüning kennt keinen Feiertag.

Hartnäckiger Widerstand der Länder gegen das Steuervereinheitlichungsgesetz.

Rettende Abänderungsanträge.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichskanzler hat auch am Bußtag seine Verhandlungen fortgesetzt, in erster Linie allerdings mit den Vertretern der Länder, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich bei dem Steuervereinheitlichungsgesetz ergeben haben. Der Reichsrat hat beschlossen, dieses Gesetz, das sehr tief in die Länderrechte eingreift, und schon seit Köhlers Zeiten unerledigt im Reichsrat liegt, zurückzustellen, um Zeit für weitere Beratungen zu haben. Der Kanzler mag befürchten, daß ihm durch diese Hinauszögerung die Einheitlichkeit seines Finanzplanes zerschlagen wird und drückt daher auf den Reichsrat, wenigstens in der kommenden Woche auch das Vereinheitlichungsgesetz zu verabschieden. Die Widerstände, die sich ihm hier hinter den Kulissen entgegenstellen, sind offenbar noch sehr viel stärker, als man bisher angenommen hat.

Gleichzeitig muß der Kanzler auch nach der anderen Front, Reichstag, kämpfen. Die Sozialdemokraten vermeiden es, irgend etwas verlauten zu lassen über die Verhandlungen ihres Fraktionsausschusses vom Dienstag. Sie lassen nur indirekt mitteilen, Brüning sei bereit, auf Abänderungsvorschläge in seinem Programm einzugehen, wenn durch sie der Sinn und das Ziel der Sanierung nicht gestört werde. Das ist nichts neues mehr. Zu diesem Prinzip hat der Kanzler sich schon seit Wochen bekannt. Interessanter ist schon, daß die Sozialdemokraten bei den Beratungen der Notverordnung auf die Beseitigung der Kopfsteuer starten, aber, wenn ihnen das nicht gelingt, sich auch mit einer Staffelung der Kopfsteuer zufrieden geben wollen. Rechnet man dazu, daß die Sozialdemokraten die Absicht erkennen lassen, die Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung abzuändern und darüber mit dem Zentrum Fühlung genommen haben, dann darf daraus vielleicht ein taktischer Erfolg des Kanzlers herausgelesen werden. Es kommt ihm offenbar darauf an, die Beratungen über die Notverordnung im Reichstag versanden zu lassen.

Das wäre am besten zu erreichen durch die Einbringung von Abänderungsanträgen im Ausschuß, die eine wochenlange Debatte zur Folge hätten. Wenn dadurch die Möglichkeit gegeben wäre, die Beratungen des Ausschusses über die Notverordnung bis nach Neujahr auszudehnen, wäre praktisch an eine Aufhebung der Notverordnung nicht mehr zu denken, weil sie sich dann in der Gewohnheit der Verwaltungsbehörden viel zu sehr verankert hat, als daß an ihre Beseitigung ohne schwere Schädigung des steuerlichen Ertrages zu denken wäre. Wenn sich also die Sozialdemokraten mit Abänderungsvorschlägen begnügen, dann wäre die Gefahr einer Krise von dieser Seite beschworen und der Kanzler hätte freie Hand, den Kampf um das Finanzprogramm im Reiche zu führen. Anders als durch rein taktische Erfolge ist jedenfalls an eine solche Möglichkeit nicht zu denken.

Curtius soll Tardieu antworten.

× Berlin, 18. Nov. (Drahtb.)

In der Sitzung des Reichsrats am Donnerstag wird sich der Reichskanzler wahrscheinlich darauf beschränken, die Politik der Reichsregierung allgemein zu vertreten. Dagegen wird sich Reichsaußenminister Curtius sehr ausführlich zu den letzten Reden des französischen Ministerpräsidenten Tardieu sowie des französischen Außenministers Briand äußern.

Gewerkschaften und Wirtschaftskrise.

Kundgebung des ADGB. in Düsseldorf. Entgegnung an den Langnamverein.

⊙ Düsseldorf, 19. Nov. (Drahtb.)

Auf einer Kundgebung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes sprach am Mittwoch vor etwa 1800 Gewerkschaftsfunktionären aus Rheinland und Westfalen der Bundesvorsitzende Leipart (Berlin) über „Gewerkschaften und Wirtschaftskrise".

Da niemand, so führte er aus, ein Mittel kenne, um die Wirtschaft von heute auf morgen wieder anzukurbeln, müsse zu Notmaßnahmen gegriffen werden. Die von den Gewerkschaften geforderte gesetzliche Einführung der 40-Stundenwoche nebst ihren sinngemäßen Ergänzungen biete die Möglichkeit der Wiedereingliederung von rund einer halben Million Erwerbsloser in die Betriebe. Eine Lohnkürzung würde sich sofort in einem ebenso großen Kaufkraftausfall auswirken. Diese Vorschläge bedeuteten eine weitere Gefährdung der Wirtschaft, deshalb hätten die Gewerkschaften die Schiedssprüche der letzten Zeit als einen Schlag gegen die Wirtschaft empfunden. Sie verlangten weiter ein angemessenes Gleichgewicht zwischen der Kaufkraft der landwirtschaftlichen Bevölkerung und der Kaufkraft der industriellen Bevölkerung. Leipart faßte seine Ausführungen in folgende Leitsätze zusammen: Kampf für die Revision und friedliche Aufhebung der Reparationsverpflichtungen, Entlastung der Wirtschaft in erster Linie durch Sanierung der öffentlichen Finanzen, 40-Stundenwoche als Notmaßnahme, keine Senkung der Reallöhne, Angleichung des deutschen Preisstandes an die Weltmarktpreise durch Bekämpfung unwirtschaftlicher Preisbindungen, durch Kartellkontrolle und Zollsenkungen, Förderung einer zeitgemäßen Umstellung in der Landwirtschaft, Kampf den Uebergewinnen des Zwischenhandels, Kampf dem Zunftgeist der Innungen, die lebenswichtige Bedürfnisse verteuern und schließlich Förderung des genossenschaftlichen Zusammenschlusses von Erzeugern und Verbrauchern.

Ueber „Wirtschaftskrise und Kapitalismus" sprach dann Naphtali-Berlin von der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik. Er erklärte, daß die Reparationen gewiß eine schwere Last für die deutsche Wirtschaft bedeuteten, daß es aber falsch sei, die entscheidende Ursache der Wirtschaftskrise in den Reparationen zu erblicken. Die wirtschaftlichen Störungen in der Welt würden durch die Reparationen ohne Zweifel verschärft. Ihre Grundursache liege jedoch im Verteilungssystem. Es sei weiter falsch, wenn gesagt werde, daß es die Rationalisierung sei, die an der Wirtschaftskrise schuld trage. Wenn die deutsche Wirtschaft dem Zwange der Rationalisierung nicht gefolgt wäre, würde die Krise heute noch schärfer sein, denn bei einer technisch zurückgebliebenen Industrie wären wir nicht wettbewerbsfähig. Der Redner erklärte zum Schluß, die Löhne müßten aufrecht erhalten werden, daß zum mindesten ihre Senkung, soweit sie im Verlauf der Krise unvermeidlich sei, der Preissenkung zeitlich so folge, daß mit ihr keine Verminderung, sondern eine Steigerung der Massenkaufkraft verbunden sei.

Neuer Aufstand in Formosa.

Strenge japanische Abwehr.

⊙ Tokio, 19. Nov. (Drahtb.)

Wie japanische Blätter melden, sollen auf der Insel Formosa neue Unruhen ausgebrochen sein. In den Gebieten, wo der Aufstand niedergeschlagen wurde, haben die Aufständischen Polizeistationen überfallen und mehrere Polizeibeamte getötet. Die japanische Regierung hat sofort ein Flugzeuggeschwader nach Formosa entsandt, um den Aufstand zu unterdrücken. Die japanischen Verluste werden bisher auf mehrere hundert Soldaten und Offiziere geschätzt.

Die unmögliche Ostgrenze.

Zaleski gegen eine Abtretung des Korridors und für Beibehaltung des Versailler Vertrages.

Er baut auf Frankreich.

× Paris, 20. Nov. (Drahtb.)

Der polnische Außenminister Zaleski hat einem Sonderberichterstatter des „Petit Parisien", der schon seit längerem seinem Blatt Berichte über Polen und namentlich über den polnischen Korridor liefert, eine Unterredung gewährt, in der er sich in der Hauptsache mit der Korridorfrage befaßte. Zaleski bezeichnete die jetzigen Grenzen Polens als ein Minimum für Polens Existenz. Man dürfe nicht vergessen, daß der Danziger Korridor Polen alle Weltmärkte eröffne, während er Deutschland nur den Markt einer übrigens ziemlich armen deutschen Provinz verschließe. Zaleski wandte sich auch gegen den Revisionsgedanken und erklärte schließlich, Polen und Frankreich hätten ein gemeinsames Interesse daran, den Friedensvertrag von Versailles aufrecht zu erhalten.

Land unterm Knüppel.

× Kattowitz, 18. Nov. (Drahtb.)

Die Montag-Ausgabe der „Kattowitzer Zeitung" wurde von der Polizeidirektion wegen des Leitartikels „Land unterm Knüppel" sowie eines weiteren Artikels, der sich mit dem Wahlergebnis in der Wojewodschaft Schlesien befaßte, beschlagnahmt.

Klare deutsche Antwort.

Ein Brief v. Rheinbaben an die „Times".

× London, 20. Nov. (Drahtb.)

Die „Times" veröffentlicht einen Brief des Staatssekretärs a. D. Freiherr v. Rheinbaben an den Herausgeber des Blattes, in dem der bekannte deutsche Außenpolitiker zu verschiedenen Aeußerungen Stellung nimmt, die sich auf die Frage der Grenzrevision im Osten beziehen. Es handelt sich bei diesen Aeußerungen um einen Leitartikel der „Times" vom 10. November, der zum Ausdruck bringt, daß die Probleme, die mit der Revision der Friedensverträge verbunden seien, innerhalb der nächsten vier Jahre bestimmt zur Erörterung kommen würden. Freiherr v. Rheinbaben schreibt:

Als deutscher Politiker, der während vieler Jahre der Ansicht gewesen ist, daß es nach Locarno die außerordentlich schwierige Aufgabe unserer Außenpolitik war, den Versuch zu machen, durch Verträge und gegenseitige Abkommen zu einem modus vivendi mit Polen einschließlich der Aufrechterhaltung der Rechte der Minderheiten zu kommen, der nun aber zu der Auffassung gelangt ist, daß dieser Versuch völlig scheiterte, betrachte ich das deutsch-polnische Problem nun wiederum als ein offenes vor Europa und gegenüber dem Weltfrieden.

Deutschland kann und wird niemals die Versailler Grenzen im Osten als eine endgültige Regelung betrachten.

Es erstrebt ihre Revision mit friedlichen Mitteln, und ich wage zu hoffen, daß in den augenblicklichen und kommenden internationalen Diskussionen das deutsch-polnische Problem als ein wesentlicher Teil einer neuen internationalen Regelung betrachtet werden wird.

Der Deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldlüge und zahlreiche andere Frauenverbände haben die Reichsregierung in einer Eingabe gebeten, sich umgehend mit den früheren Feindbundstaaten in Verbindung zu setzen, um eine Befreiung des deutschen Volkes von den unerträglichen Kriegslasten zu erreichen.

Faules Kompromiß

in der Prohibitionsfrage.

⊙ Neuyork, 18. Nov. (Drahtb.)

Zuverlässigen Washingtoner Meldungen zufolge wird der Wickersham-Ausschuß mit seinem mit größter Spannung erwarteten Bericht empfehlen, die gegenwärtige Prohibitionsgesetzgebung „versuchsweise" bis auf weiteres beizubehalten. Anscheinend geben die Meinungen innerhalb des Ausschusses so stark auseinander, daß ein faules Kompromiß der einzige Ausweg war.

Die Kongreßbotschaft Hoovers wird sich nicht mit der Prohibitionsfrage beschäftigen, sondern ausschließlich die Wirtschaftslage und die Pläne der Regierung behandeln.

Rückreise Stegerwalds nach Berlin. Der deutsche Arbeitsminister Stegerwald ist am Mittwoch früh von London nach Berlin abgereist.

Dr. Käthe Schirmacher gestorben. Dr. Käthe Schirmacher, die bekannte Vorkämpferin deutscher Volkstumsinteressen und hervorragende Schriftstellerin, ist am Montag nachmittag in der Pension Gell in Meran an Herzschwäche verschieden.

Levines „Geschäfte".

Falschgeld und Spielmarken.

Noch ist ihm nichts zu beweisen.

× Wien, 19. Nov. (Drahtb.)

Zur Verhaftung Levines unter dem Verdacht der versuchten Münzfälschung noch kursfähiger französischer Münzen wird weiter mitgeteilt, daß der Medailleur, an den sich Levine hier gewandt hatte, zur Herstellung der gewünschten Modelle noch eine Reduziermaschine benötigte, die er sich von einem Kollegen leihen wollte. Levine dagegen bestand auf dem Ankauf einer solchen Maschine aus Deutschland auf seine Kosten, wenn auch vierzehn Tage darüber vergehen sollten. Für jede Stanze versprach Levine 1000 Schilling zu zahlen.

In dem Verhör am Mittwoch leugnete Levine die Absicht einer Münzfälschung und erklärte, er habe lediglich Medaillen mit den Bildern seiner Freunde anfertigen lassen wollen, die diese als eine Art metallener Besuchskarten hätten verwenden wollen. Im Besitz Levines befand sich ein Brief, aus dem hervorging, daß er mit einer Wiener Firma auch wegen Anfertigung von 100 000 Stück Spielmarken verhandelt hat. Ein Muster, eine rote Spielmarke mit den Buchstaben C. D., wurde ebenfalls bei Levine gefunden. Bei derselben Firma hatte Levine auch schon im August dieses Jahres vorgesprochen und Spielmarken nach vorgewiesenen verschiedenfarbigen Mustern mit den Wertbezeichnungen 10, 20 und 50 bestellt. Die Bestellung wäre für einen Privatklub bestimmt gewesen. In der bisherigen Untersuchung gelang es aber nicht, Levine der Tat zu überführen oder ein Geständnis von ihm zu erlangen.

Levine und die „Diamantenkönigin".

× Wien, 19. Nov. (Drahtb.)

Die „Stunde" erfährt über die jüngste Reise Levines: Er hatte im Hotel Imperial in Wien zunächst die sogenannten Fürstenappartements bewohnt und ist dann in das Kurhaus am Semmering übergesiedelt. Er reiste in Begleitung der Witwe eines reichen Plantagenbesitzers, namens Mabel Bell, die in den Kurorten der französischen Riviera unter dem Namen „die Diamantenkönigin" bekannt ist. Nach Levines Angaben ging der Plan der Gründung eines exklusiven Spielklubs von Mabel Bell aus. Er habe sich ihr als Geschäftsmann zur Durchführung ihrer Pläne zur Verfügung gestellt.

Tänzerin erschießt ihren Freund.

Am Führersitz des Kraftwagens.

× Leipzig, 20. Nov. (Drahtb.)

Auf der Rückfahrt von einem Automobilausflug hat auf der Staatsstraße Grimma-Leipzig die 25 Jahre alte, aus Halle gebürtige Tänzerin Koch ihren Freund, den 48jährigen Kaufmann Thränhardt, am Führersitz seines Kraftwagens durch Revolverschüsse getötet. Die Täterin stellte sich selbst noch in der Nacht der Leipziger Kriminalpolizei. Sie gab an, seit etwa einem halben Jahr habe sie sich mit dem Gedanken getragen, mit Thränhardt gemeinsam zu sterben. Thränhardt habe ein großes Haus geführt, und sie habe ihn mit Geldmitteln unterstützen müssen. Als sie kein Geld mehr beschaffen konnte, habe sie sich entschlossen, die Tat auszuführen. Sie habe blindlings auf Thränhardt geschossen, nach vollendeter Tat aber nicht mehr den Mut gehabt, ihre Absicht, sich selbst zu erschießen, auszuführen.

Graf Bethlen und seine Gattin besuchen Berlin



Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen und seine Gattin, die als Schriftstellerin europäischen Ruf besitzt, treffen am 22. November in Berlin ein, um einen Besuch abzustatten, dem große politische Bedeutung beigemessen wird.

Ein Freund Deutschlands.

⊙ Berlin, 18. Nov. (Drahtb.)

Der „ewige" ungarische Ministerpräsident, Graf Stephan Bethlen, wird am Samstag mit seiner Gemahlin in Berlin eintreffen und ein paar Tage Gast der Reichsregierung sein. Wenn Bethlen nach seinen Besuchen in London, Paris, Rom und Angora Boden des Deutschen Reiches betritt, dann begrüßen wir ihn nicht mit der Förmlichkeit wie in diesen Orten — Rom vielleicht ausgenommen — sondern heißen ihn als Vertreter eines Volkes, mit dem uns eine aus dem gemeinsamen Leid des Schicksals geborene Freundschaft verbindet, so herzlich willkommen, wie man nur einen Freund willkommen heißen kann. Und ein Freund des Deutschen Reiches ist Graf Bethlen immer gewesen.

Bethlen, der ein Nachfolger jenes großen siebenbürgischen Fürsten Gabor Bethlen ist, der als Mitglied der protestantischen Koalition im Kampf gegen die katholischen Habsburger eine führende Rolle spielte, wurde in Wien erzogen und hier mit der deutschen Kultur vertraut, der seither seine Wertschätzung und Liebe gilt. Seit dem Jahre 1901 steht der heute 66jährige im öffentlichen Leben.

Im Kriege unterstützte er die Politik des weitschauenden Grafen Tisza. Der rote Graf Karolyi betrieb ihn. Als Bela Khun seine Schreckensherrschaft aufrichtete, wurde Bethlen Mitglied der gegenrevolutionären Regierung in Szeged. Nach dem Zusammenbruch des Räteregimes und der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse zog Graf Bethlen als Vertreter der Kleinlandwirtepartei in die Nationalversammlung ein. Am 14. April 1921 wurde er Nachfolger des Ministerpräsidenten Teleki, der unter den Nachwirkungen des verfuchten Staatsstreiches König Karls mit seinem Kabinett zurücktreten mußte. Seitdem führt Bethlen alle ungarischen Regierungen. Nach der Aufdeckung der Frankenfälschungen des Prinzen Windisch-Grätz legte er sein Amt nieder, würde aber mit der Weiterführung der Regierungsgeschäfte beauftragt. Er hat den Ruf nach der Revision der Verträge nie verklingen lassen und mit meisterhaftem Geschick verstanden, Freunde für seine Politik zu werben. Er selbst wurde durch die neue Grenzziehung empfindlich getroffen.

Bei den Schatzgräbern im Blätterwald.

Information en gros — aus der Zeitung geschnitten.

Von Georg Biesenthal.

Eines Vormittags geschah es, daß mir das Herz um ein paar Zentimeter höher schlug. Die Ursache blieb allen Dienern am Werke der Zeitung unbemerkt. Seit jenen Stunden komme ich mir ungeheuer wichtig vor. Und das kam so:

Drei Dutzend Mädchen saßen in einem Saal, an hellen langen Tischen und schnitten aus — wühlten mit Scheren in Zeitungsbergen, die sich auftürmten zu ihren Füßen. Ueber sie nieder gingen Zeitungsregen, Zeitungsgewitter, ganze Zeitungsherbststürme — sie aber schnitten aus. Sie schnitten aus, was eine andere Abteilung vor ihnen gelesen und mit Kreuzen und Zeichen versehen hatte — dann versahen sie selbst ihre Ausschnitte mit Namen und Datum der Zeitung und schickten sie hinaus in die Welt. Das war das Büro, das für einige tausend Menschen Zeitung liest.

Wieso und warum? Was tut eine Filmschauspielerin, die sämtliche Kritiken, sämtliche Erwähnungen ihres Namens lesen und sammeln will? Ich weiß nicht, wieviel tausend Zeitungen und Zeitschriften, wieviel „Illustrierte", Magazine, Witzblätter in Europa täglich erscheinen — offensichtlich auch ohne Zahlennennung, daß es für den einzelnen ganz unmöglich ist, nur einen Bruchteil davon zu verfolgen. Jedoch müssen alle, die öffentlich wirken, die Stimme der Zeitung hören, nolens volens, und um bei der Filmschauspielerin zu bleiben: so ist es nicht Sache der Eitelkeit, alles zu lesen, was über sie erscheint, es ist Sache ihres gesamten künstlerischen Schaffens, Spiegel der Wirkung, die sie auf die Masse ausübt.

Aus solchen Gründen entstand: das Zeitungs-Ausschnittbüro. Mit dem Zweck: die gesamte Presse auf bestimmte Namenserwähnungen oder Interessengebiete zu kontrollieren, die betreffende Erwähnung dann aus der Zeitung auszuschneiden und sie den Kunden zuzustellen.

In Paris gab es vor vielen Jahrzehnten das erste Unternehmen dieser Art, ein deutsches folgte 1891. Heute gibt es Ausschnittbüros in fast allen Ländern der Welt — sie stehen untereinander in Wechselbeziehung und arbeiten gemeinsam an jenen Aufgaben, die ein Studium auch der internationalen Presse notwendig machen. Um Wichtigkeit und Umfang des Geschäfts zu illustrieren, genügt nur eine Zahl: das größte deutsche Ausschnittsbüro versendet täglich 20 000 Ausschnitte, aus allen Interessengebieten.

Aufmarschiert in den Kundenlisten: das Konversationslexikon von A bis Z. Das Museum in Kolberg ist abonniert auf sämtliche Artikel über den Wisent und über Walfischfang", und eine bekannte Reichstagsabgeordnete auf solche über Ehereform. Sechs Zündholzfabriken wollen alles lesen, was über Zündhölzer erscheint — und zweiundzwanzig Margarinefabriken alles über Margarine. Ein Professor der Zoologie verlangt sämtliche Erwähnungen des Kamels in der Tagespresse, und ein bekannter Dompteur sämtliche Erwähnungen des Löwen. M. Henry Huntington, Neuyork — er ist keine Erfindung! — ist abonniert auf alles, was in deutschen Zeitungen über Wilfried Monod, den Erzbischof Soederblom, die Nacktkultur und die „Lichtbewegung" erscheint — und ein Okkultist auf alles über „Tischrücken". Verleger erhalten Buchbesprechungen, die Berliner Kriminalpolizei verlangt sämtliche Berichte über Kriminalfälle aus allen Gegenden und allen Zeitungen des Reiches — und eine Gasanstalt sämtliche Meldungen über Gasvergiftungen. Ja, es gibt eigentlich kein Gebiet, das, von der Zeitung behandelt, keinen Liebhaber findet — die Interessengebiets-Liste des Ausschnittbüros umfaßt allein 150 Hauptgruppen mit je drei bis fünf Untergruppen, die entferntesten und ungewöhnlichsten Dinge werden gewünscht — und tatsächlich: man findet sie in den Zeitungen. Allerdings: wie es gemacht wird, daß nichts übersehen, sondern jede Erwähnung jedem Interessenten richtig zugestellt wird — das ist ein Geheimnis, das man nicht preisgibt, ein komplizierter Vorgang.

Interessant ist, festzustellen, welcher Volkstümlichkeit die einzelne Behörde, diese oder jene Persönlichkeit, die aktuellen Probleme sich erfreuen — die Statistik des Ausschnittbüros gibt davon ein Spiegelbild. Das preußische Kultusministerium zum Beispiel erhält täglich 50 Ausschnitte — und das sind nur die größeren Referate über Schul- und Unterrichtsfragen. Eine Behörde wie die „Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr" wird ebenfalls fünfstellig täglich in größerem Umfange erwähnt — ein sehr bekannter Schauspieler bringt es demgegenüber nur auf täglich fünf, ein populärer Strafprozeßverteidiger auf täglich sechs Erwähnungen in der deutschen Presse.

Der Zeitungsstoff wird zerpflückt, zerlegt in Urteil, Angriff, Ratschlag. Es bleibt: Die Information, auf die heute keiner verzichten kann. Dieses Interesse geht weit hinaus über die Landesgrenze. Ein paar Beispiele: Auf die Artikel, die in Deutschlands Presse über Eisenbahnwesen erscheinen, sind u. a. abonniert: die japanische Staatsbahn, die schwedische Staatsbahn, die Canadian Pacific Railway, die Budapester Straßenbahn; auf Artikel über Landwirtschaft das Internationale Agrarinstitut in Moskau; auf bestimmte Artikel über Politik der französische Industrielle und Zeitungsbesitzer Coty; und, natürlich, sämtliche ausländische Botschafter auf Artikel über ihr Heimatland. Das Nobel-Komitee will wissen, was die deutsche Presse über seine Kandidaten und Preisträger sagt und der größte schwedische Konsumgenossenschaftsverband wünscht deutsche Pressestimmen über Kunstdünger.

Bleibt noch etwas: ausgeschnittene Inserate. Die werden selbst von solchen Lesern beachtet, die den übrigen Teil der Zeitung gar nicht kennen! Hier nämlich sieht man, wie die Inserate wandern. Für Stellungsuchende, die sich Angebote im Ausschnitt zuschicken lassen — bis zum Großinserenten, der den Reklamefeldzug des Konkurrenten überwacht — ist hier ein Markt, der Anzeigen „unter die Leute" bringt. Verteilung der Information für alles und jeden, Auswertung eines Blattes bis zum letzten Wort, Zergliederung eines ungeheuren Nachrichtenmaterials für jeden Bedarf: die Welt in Zeitungsausschnitten.

Örtliches.

20. November 1930.

Stadtteil Gelsenkirchen

Buß- und Bettag.

Bußtag der Einkehrtag der Seele in sich selbst, der Tag, an dem einmal im Jahre, inmitten der Arbeitswoche, dem werkelnden Menschen: Halt! geboten wird seiner rastlosen Tätigkeit, seinem ringenden Mühen im harten Existenzkampf. Wenigstens an einem Tag alljährlich sollst Du nachdenken, du im Wirbelsturm des Lebens dahingewehtes Menschenkind, sollst deinen Taten und Gedanken ernster Prüfer sein, sollst dich mühen, zu erkennen, ob sie gut oder böse gewesen, ob sie dich emportrugen oder in den Abgrund stürzten! Sollst alles Pharisäertum des Besserdünkens an diesem einen stillen Tag abtun von dir. Hochmut ist Seelenarmut! — Frühmorgens mahnen die Glocken mit ernstem Klang: Horch in dich hinein, Menschenkind, wieviel an Unrechttun im Wechsel des Jahres heute, am Bußtag, Sühne heischend in deiner Erinnerung wieder auflebt! Du wirst erkennen, wenn du ehrlich bist und strebend an dir weiter arbeitest daß vieles war, wofür heute Reue von dir Buße fordert! Wiedergutmachen eines Unrechtes, wenn es möglich ist, welch leichte und gnädige Buße gegenüber des bitterschweren Zeitlebens-Bereuen-Müssens, ohne diese beglückende Möglichkeit des Wiedergutmachens! Tief und voll schwingen Glockenklänge hin über die Stadt, durchdringen die Wände rufend, mahnend! Still und gedämpft nur das Weiterrauschen der Zeit an diesem regenschweren, trüben Tag.. bedrückender klingen die Autohupen, die Schellen der Straßenbahn, die Pfiffe der Lokomotiven, als fürchteten sie, die besinnliche Stille zu zerreißen! Kirchengänger streben durch den unfreundlichen Regenschauer eilends zu den hohen Portalen, tragen ihre ernsten Gedanken hinein in den Frieden des Gotteshauses, sich aus ihm Kraft zu holen für die kommenden Werktage, die im ewigen, gleichmütigen Einerlei auf sie warten. Anfechtungsvoll! Fleißige, arbeitsgewohnte Hände ruhen verschlungen im Schoß, müßig, die sinnenden Augen nicht ablenkend vom Nach-Innen-Schauen. Verlassen liegen die Stätten der Arbeit, die Stätten der Vergnügungen, nichts soll die stumme Zwiesprache stören, die der Mensch mit sich selbst hält. Die Natur auch paßt sich der ernsten Stimmung an... unablässig rieselt aus grauem Himmel feiner Regen, umnebelt die Ferne mit dunstigem Schleier, beschlägt die Fensterscheiben mit rinnendem Naß, heftet die herabgewehten Blätter der Trauerweide fest an den Boden... Noch früher als sonst scheidet der Tag. Lichter flammen auf, ermutigend, belebend, Tröstung gebend unserer trüben Bußtagsstimmung. — Fehler erkennen, ehrlich bereuen, voll tapferem Willen sein, in Zukunft besser zu handeln, das soll Bußtags schönste Ernte sein!

Kohlenkauf ist Vertrauenssache!

Das Kaufmannshaus, Gruppe Kohlenhandel, schreibt uns: „Es werden in letzter Zeit immer wieder in Kreisen der Bevölkerung Klagen darüber laut, daß bei Anlieferung von Kohlen und Koks die vom Verbraucher bestellte Menge der vom Lieferanten angelieferten Menge nicht immer entspricht. Absolute Gewähr für rechtes Maß und Gewicht beim Kohleneinkauf bietet nur die Aushändigung einer Wiegekarte, die das genaue Gewicht der angelieferten Kohlenmenge anzeigt. Die Uebereinstimmung der auf dieser Wiegekarte angegebenen Menge mit der in Rechnung gestellten bietet in jedem Fall sicheren Anhalt für den Erhalt des verlangten und angelieferten Maßes. Um vor Uebervorteilung geschützt zu werden, empfiehlt es sich daher dringend, sich zwecks besserer Kontrolle regelmäßig auch die Wiegekarte aushändigen zu lassen. Der Kohlenhandel, dessen berufliche Aufgabe die Besorgung der Bevölkerung mit rechten Maßen und angemessenen Preisen ist, kann der Kundschaft nur raten, stets auf Aushändigung einer Wiegekarte Wert zu legen, da er nicht nur seinen Mitgliedern diese kaufmännische Sorgfalt zur Pflicht gemacht hat, sondern sich auch als Diener am Kunden nach besten Kräften an der Erhaltung kaufmännischer Ehrbarkeit mitzuwirken verpflichtet."

Raubüberfall???

Angeblich überfallen, an einen Baum gebunden, 900 Mark beraubt.

Der Gelsenkirchener Kriminalpolizei wurde erst jetzt ein Raubüberfall gemeldet, der sich am letzten Freitag gegen 16 Uhr ereignet haben soll. Ein in Duisburg wohnender Monteur, der bei einer hiesigen Aktiengesellschaft tätig ist, will auf dem Wege von der Bismarckstraße bis zum Hafen Grimberg von zwei Männern überfallen worden sein. Die Räuber hatten ihn an einen Baum gebunden und ihn dann seiner Barschaft in Höhe von 900 Mark beraubt. Dieser Betrag war für die Entlöhnung der Arbeiter der betreffenden AG. bestimmt. Der eine der Räuber soll einen hellen Ueberzieher, einen weißen Kragen und schwarze Ledergamaschen getragen haben. Der andere Täter sei etwa dreißig Jahre alt, 1,70 Meter groß und hätte eine grüne Lederjoppe und grüne Strickweste und ein dunkles Halstuch getragen. Die polizeilichen Ermittelungen sind im Gange. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Wildenbruchstraße, entgegen.

Tagung in Gelsenkirchen.

Gau Rhein-Ruhr des Reichsverbandes deutscher Fruchtgroßhändler.

Der Vorsitzende, Herr Franz Witte (Gelsenkirchen), beruft für den 30. November die Gau-Vollversammlung ab 15 Uhr in den kleinen Saal des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen ein. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Geschäftsbericht 2. Bericht der Kassenrüfer und Entlastung des Kassierers 3. Entlastung des Vorstandes. 4. Wahl der Gauausschußmitglieder. 5. Neuwahl des Vorsitzenden und des übrigen Vorstandes. 6. Rechnungsvoranschlag für das neue Geschäftsjahr. 7. Anträge auf Satzungsänderungen. 8. Verschiedenes.

Nach der Vollversammlung gemütlicher Abend im Hans-Sachs-Haus.

*

Im Rahmen der Gau-Vollversammlung ist um 10 Uhr im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen eine Pressekonferenz. Es sollen besprochen werden:

1. Stellungnahme des Fruchtgroßhandels zur wirtschaftlichen Lage und zu den in Bearbeitung befindlichen Maßnahmen zu deren Besserung (u. a. Südfruchtmonopol, Handelsklassengesetz, Detarifierung für deutsche Standardware). Hauptreferent: Verbandssyndikus Dr. Eisner (Berlin).
2. Markthallenfragen.
3. Eisenbahn- und Zollfragen.
4. Verschiedenes.

Weihnachtsbeihilfe des Wohlfahrtsamtes

Mehrverdienst für Kurzarbeiter, Fürsorgearbeiter. – Außerordentliche Weihnachtsbeihilfe für je Kind fünf Mark. – Kohlenbeihilfe. – Speiseeinrichtungen für ledige Fürsorgeempfänger.

Am Dienstag nachmittag tagte unter Vorsitz des Beigeordneten Dr. Wendenburg der städtische Wohlfahrtsausschuß. In der Sitzung gab die Verwaltung zunächst einen Ueberblick über die Wohlfahrtslasten im laufenden Rechnungsjahre. Durch die wirtschaftliche Krise, die in ihrem Ausmaße zu Beginn des Etatsjahres nicht übersehen werden konnte, ist

eine ständige Zunahme der Wohlfahrtslasten eingetreten.

Die Mehrausgaben gegenüber dem Voranschlag betragen, auch wenn man die finanzielle Auswirkung der Verordnung über die Krisenfürsorge in Betracht zieht, für das Rechnungsjahr insgesamt

rund 1½ Millionen Reichsmark.

Der Vorsitzende machte eingehende Darlegungen über die Arbeitsfürsorge des Fürsorgeamtes und die Notverordnung vom 26. Juli 1930, sowie über die Neuregelung der Krisenfürsorge. In der Aussprache wurde von dem Redner der SPD. darauf hingewiesen, daß durch die derzeitige Regelung der Erwerbslosenfürsorge für die Kommunen, die besonders stark unter den Auswirkungen der Wirtschaftskrise leiden,

eine doppelte Belastung entstehe,

einmal durch die Unterstützung der erwerbsfähigen Erwerbslosen und dann durch den Ausfall an Steuern. Diese Ungerechtigkeit gerade den Gemeinden gegenüber, in denen die Notlage am größten sei, müsse beseitigt werden durch die Gesetzgebung des Reiches. Es müsse gerade durch die Vertreter der Stadtverordnetenversammlungen, ohne Rücksicht auf ihre eigene Parteistellung, auf die Fraktionen des Reichstages und auf die Regierung dahin eingewirkt werden, daß hier eine durchgreifende Abhilfe für die betroffenen Gemeinden geschaffen werde. Diese Ausführungen wurden von der Verwaltung mit Nachdruck unterstützt.

Der Ausschuß wandte sich sodann den vorliegenden Anträgen der KPD. und der Delegierten der Arbeitsstellen zu. Die Anträge wurden dem Arbeitsausschuß des Wohlfahrtsausschusses zur schnellsten Erledigung überwiesen.

Auf Antrag eines Vertreters der SPD. beschloß der Wohlfahrtsausschuß mit Mehrheit:

a) **den Fürsorge-Kurzarbeitern (32 und 36 Arbeitsstunden wöchentlich) Gelegenheit zu geben, in einer der nächsten Wochen 48 Stunden Fürsorgearbeit zu verrichten, um mit dem hierdurch erzielten Mehrverdienst ihren Kindern eine kleine Weihnachtsfreude zu machen;**
b) **den übrigen Fürsorgearbeitern (48 Wochenstunden) soll durch Verrichtung von acht Mehrstunden in einer Woche in ähnlicher Weise ein Mehrverdienst verschafft werden;**
c) **den sonstigen in laufender Fürsorge der Stadt stehenden Unterstützungsempfängern soll für jedes unterhaltsberechtigte Kind eine einmalige außerordentliche Unterstützung von 5 RM. als Weihnachtsbeihilfe gewährt werden. Die hierzu erforderlichen Mittel sollen beim Hauptausschuß beantragt werden;**
d) **den in Fürsorgearbeit stehenden Wohlfahrtserwerbslosen — soweit sie einen eigenen Haushalt haben — soll als außerordentliche Winterbeihilfe der von der Verwaltung festgesetzte Betrag für 10 Zentner Hausbrandkohlen gewährt werden;**
e) **die Verwaltung wird beauftragt, Mittel und Wege zu suchen, um die Not der ledigen Fürsorgeempfänger durch Schaffung von Speiseeinrichtungen zur Verabfolgung eines billigen täglichen Mittagessens abzuhelfen.**

Von sozialdemokratischer und kommunistischer Seite wurden die Zustände in den Obdachlosenasylen kritisiert. Es wurde beschlossen, die Angelegenheit dem Arbeitsausschuß des Wohlfahrtsausschusses zu überweisen. Zu der Sitzung soll dann auch der zuständige Dezernent eingeladen werden, sowie die Fraktionsführer.

Zum Schluß erledigte der Wohlfahrtsausschuß Ersatzwahlen von Pflegern und Pflegerinnen.

„Was geht im Stadthafen vor?"

Zu den Meldungen über Unregelmäßigkeiten bei der Allgemeinen Speditions- und Lagergesellschaft im städtischen Hafen in Gelsenkirchen teilt die Pressestelle des Polizeipräsidiums folgendes mit:

„Die Lagerräume der Allgemeinen Speditions- und Lagergesellschaft im städtischen Hafen in Gelsenkirchen werden u. a. von etwa 30 Großmühlen benutzt. Große Schiffsladungen von Mehl werden hier untergebracht und von den Käufern, Händlern und Bäckern auf Abruf erworben. Es wurde nun festgestellt, daß die von dieser Spedition sfirma an die Bäckermeister in Gelsenkirchen gelieferten Mehlsäcke sehr oft Untergewicht hatten; es wurden zuweilen sogar Säcke geliefert, bei denen 15 bis 18 Pfund Mehl fehlten. Auf die jeweils von den Bäckern erhobenen Reklamationen haben dann die Mühlenbesitzer das Untergewicht bezahlt. Da sich aber diese Fälle häuften, ging man der Sache nach. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß von dem Personal der Lagergesellschaft die plombierten Mehlsäcke unrechtmäßiger Weise geöffnet und dann nach „Erleichterung" wieder vorsichtig geschlossen worden sind. Dieses sonderbare Verfahren wurde angeblich nur geübt, um bei den Säcken, die ein gewisses Untergewicht hatten, einen „Ausgleich" herbeizuführen. Nun wird aber von verschiedenen Arbeitern der Firma behauptet, daß von den entnommenen Mengen auch vollständig leere Säcke gefüllt worden seien. Die Richtigkeit dieser Behauptung wird aber von der Speditionsfirma und deren verantwortlichem Meister ganz entschieden bestritten. So stehen Aussagen gegen Aussagen. Es ist zu hoffen, daß die im Gange befindlichen Ermittelungen der Kriminalpolizei vollständige Aufklärung in dieser Beziehung herbeiführen werden. Einige der Zeugen sind aus begreiflichen Gründen mit ihren Aussagen sehr zurückhaltend. Es ist dies natürlich nicht gerade besonders klug von den Betreffenden, weil sie ja vor Gericht doch unter Eid die volle Wahrheit sagen müssen.

Fest steht auch, daß man Mehl, das auf dem Wasserwege oder im Lagerraum feucht und zu Klumpen ge-

Heute

der neue Roman von Erica Grupe-Lörcher:

„Die vertauschte Lotosblume".

Eine bildschöne, junge spanische Witwe büßt ihre Emanzipationslust, mit der sie der drohenden Wiederverheiratung durch verwandtschaftliche Mache zu einer jungen, in Baden-Baden lebenden deutschen Freundin entflieht. Auf dem glänzenden Faschingsball des Kurhauses von Baden-Baden wird ihr Schicksal durch Irrtum verhängnisvoll mit dem einer jungen malayischen Tänzerin, genannt „Die Lotosblume", verknüpft, weil Majan, die Lotosblume, durch ihre Beziehungen zu einem berühmten, aus Spanien verbannten spanischen Dichter im Verdacht politischer Machenschaften steht. Die Verfasserin gibt uns als genaue Kennerin der Verhältnisse interessante Einblicke in die spanische Irridenta. Gleich der Diktatur eines Mussolini in Italien, treibt auch die spanische Diktatur seit Jahren die unzufriedenen Elemente außer Landes, die meist in Paris leben und oft im Leben Einzelner große Konflikte und tragische Verwicklungen finden.

Dem Roman liegen fast lauter wirkliche Tatsachen und Begebenheiten zu Grunde, was ihn um so lebenswahrer macht. Selbst die Gestalt des Marokko-Deserteurs ist eine dem Leben entnommene Tatsache.

Der Roman führt in bunter Folge und lebhafter Spannung vom Kurhausball von Baden-Baden nach Straßburg, den Vogesen, dann nach Paris, um zuletzt über Sevilla nach Mentone an der Riviera zur Lösung des Konfliktes zu leiten.

Städt. Bühnen Duisburg-Hamborn

Duisburger Haus.
Donnerst., 20. Nov., 19,45 bis gegen 22 Uhr: Der Mann, den sein Gewissen trieb.
Freitag, 21. Nov., 19,30 b. gegen 23 Uhr: Neidhardt v. Gneisenau.

Hamborner Haus.
Donnerst., 20. Nov., 20 b. 23 Uhr: Die verkaufte Braut.
Freitag, 21. Nov., 20 bis 23 Uhr: Die Försterchristel.

Städtische Bühnen Essen.

Opernhaus.
Donnerst., 20. Nov., 29,30 bis nach 22 Uhr: Fidelio.
Freitag, 21. Nov., 19,30 bis nach 22 Uhr: Ball.
Samstag, 22. Nov., 19,30 bis 22,30 Uhr: Die lustige Witwe.

Schauspielhaus.
Donnerst., 20. Nov., 20 bis 22,30 Uhr Hulla di Bulla.
Freitag, 21. Nov., 20 bis 22,30 Uhr Der Raub der Sabinerinnen.
Samstag, 22. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Komparserie

Stadttheater Dortmund

Donnerst., 20. Nov., 20 bis nach 23 Uhr: Viktoria und ihr Husar.
Freitag, 21. Nov., 20 bis 22,30 Uhr: Sektion Rahnstetten
Samstag, 22. Nov., 20 bis nach 23 Uhr: Viktoria und ihr Husar.

Stadttheater Bochum.

Donnerst., 20. Nov. 20 bis geg. 22,15 Uhr: D. 8: „Anatol".
Freitag, 21. Nov., 19,45 bis gegen 23,15 Uhr, außer Vormiete u. Volksbühne Serie 1 Nr. 1—850 „Die Csardasfürstin", Operette von E. Kalmann.
Samstag, 22. Nov., 20 bis geg. 22,30 Uhr: Weiß. Ring 4 u. Volksbühne Serie 2: „Schluck und Jau".
Sonntag, 23. Nov., 19 bis geg. 22,15 Uhr: Außer Vormiete: „Ueber die Kraft", Schauspiel in 2 Teil. (6 Akt.) von Björnstjerne Björnson.

Fast neuer 480 Kinderwagen zu verkaufen. Näh. in der Allg. Ztg.



Gewiß: Hochtouren machte man schon immer. Nur fragt sich's wie! Um 1900 war die Anstrengung bestimmt größer als das Vergnügen. Denn die Kleidung war so absurd wie der Geschmack jener Zeit. Reines, edles Tabakaroma wurde getrübt durch eine Modetorheit: das Goldmundstück der Cigarette. Nach 30 Jahren hat die Sachlichkeit gesiegt. Und damit — die Cigarette ohne Mundstück.

ATIKAH 6 Pf.
AUSLESE CIGARETTEN
... selbstverständlich ohne Mundstück

worden war, durch Sieben wieder gebrauchsfähig gemacht und ohne Bedenken weiterlieferte.

Was die Zuckerlieferungen anlangt, so hat man anscheinend dasselbe eigentümliche „Ausgleichsverfahren" wie bei dem Mehl angewandt. Es hat sich indessen bis heute noch keine Firma gefunden, die ein Untergewicht gemeldet hätte.

Die polizeiliche Untersuchung wird mit möglichster Beschleunigung durchgeführt und nach dem Abschluß das Ergebnis veröffentlicht."

*

Dieser Auslassung des Polizeipräsidiums gegenüber verweisen wir ausdrücklich auf die in unserer gestrigen Ausgabe enthaltenen Mitteilung der betr. Speditionsgesellschaft. Es ist am besten, man wartet das Untersuchungsergebnis ab.

Neubau an bevorzugter Stelle.

Nahe dem Hans-Sachs-Haus und gegenüber der Südseite des Hans-Sachs-Platzes haben die Bauleute einen Bauzaun gezogen und angefangen, zu einem Neubau auszuschachten. Das zur Munkelstraße durchreichende Grundstück ist geteilt worden. Dessen Eigentümer Kohlschein hat die zur Vattmannstraße liegende Grundstückshälfte an Rechtsanwalt und Notar Norres verkauft. Für diesen hat Bauunternehmer W. Stallmann den Entwurf zu einem Büro- und Wohnhaus aufgestellt und führt dieses jetzt aus. Wenn der nächste Frühjahr den Schmuckplatz wieder zur schönsten Entfaltung bringt, dann wird sich die begonnene Bauarbeit zu einem recht ansehnlichen Gebäude entfaltet haben. Es wird ein dreigeschossiges Büro- und Wohnhaus. Das Erdgeschoß wird die Büroräume des Rechtsanwalts und Notars erhalten. Die Türen des Wartezimmers öffnen sich auf eine sonnige Gartenterrasse. Ein Fahrstuhl verbindet neben der Treppe Erd- und 1. Obergeschoß. Darin erhält der Hausherr seine Wohnung. Das 2. Obergeschoß wird eine gleiche, dreiräumige Wohnung erhalten und im Dachgeschoß ist neben zwei Kammern und einem großen Trockenboden noch eine zweiräumige Wohnung vorgesehen. Für die zur Straße liegende Front sind bis zum Kämpfer der Erdgeschoßfenster Muschelkalkplatten und darüber Bockhorner Klinker als Verblendung bestimmt. Ein breiter Erker tritt in der Frontfläche plastisch hervor. Dieses bemerkenswerte Bauereignis kommt einem Teil der Bauleute sehr gelegen. Besonders aber erfüllt es einen hohen ästhetischen Zweck. Der Anfang ist gemacht, die Front der Vattmannstraße zu ergänzen und damit die Hoffronten der Munkelstraße zu verdecken. Das Stadtbild der Mitte wird dadurch sehr gewinnen. (r)

Neue Erleichterungen für Reisende mit Monatskarten. Die Reichsbahn hat mit sofortiger Gültigkeit angeordnet, daß Reisende mit „Monatskarten 2. Klasse für Personenzüge" (nicht mit Schülermonatskarten und Teilmonatskarten) von jetzt an auch Eilzüge in der 3. Klasse ohne Zuschlag benutzen können. Wird die 3. Klasse in einem Schnellzuge benutzt, so ist der tarifmäßige Eilzugzuschlag dieser Klasse zu zahlen. Hierbei wird auf Entfernungen von 1—35 Kilometer in der 3. Klasse Schnellzug eine Eilzugzuschlagkarte 3. Klasse „Zone I" zu lösen sein.

Persönliches.

Im Namen der Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Johann George Engelhardt und Frau Henriette Charlotte geb. Lindenau in Gelsenkirchen, Rheinelbestraße 10, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 20. November ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Deutscher Mandolinen- und Guitarrenspieler-Bund e. V. Berlin.

Gau Ruhrland-Westfalen.

Am Sonntag fand im Hans-Sachs-Haus eine Sitzung der Vertreter des Gaues Ruhrland-Westfalen statt. In der Besprechung über Gauangelegenheiten wurde beschlossen, das Gau-Musikfest 1931 in Gelsenkirchen im Hans-Sachs-Haus, großer Saal, stattfinden zu lassen. Die Vorbereitung dazu in dem hiesigen Mandolinen-Orchester „Frisch-Auf" übertragen worden. In der anschließenden Vorstandswahl wurde Herr Karl Nowack, 1. Vors. des Mandolinen-Orchesters „Frisch-Auf", zum 1. Vorsitzenden des Gaues Ruhrland-Westfalen gewählt. Somit geht die Geschäftsführung von Dortmund nach Gelsenkirchen, Stephanstraße 7. Zum Gau Ruhrland-Westfalen gehören u. a. auch Ma-Ko-Ge Dortmund (Ritter), Mandolinen-Orchester „Goldklang" Münster, Elberfelder Ma-Ko-Ge, Mandolinen-Konzertgesellschaft Velbert, Hohenlimburg, Bielefeld, Paderborn usw.

Angestelltenfragen.

Der Jugendbund im GDA., Ortsgruppe Gelsenkirchen, veranstaltet am Sonntag, den 30. November, einen Elternabend, der unter dem Leitgedanken „Ernstlich streben, freudig leben" steht. Die Mitglieder des Jugendbundes, ihre Eltern und Geschwister, sowie die Mitglieder der Ortsgruppe, sind zu dieser Veranstaltung recht herzlich eingeladen. Programme sind bei den Mitgliedern des Jugendbundes und in der Geschäftsstelle des GDA. im Hans-Sachs-Haus zum Preise von 0,30 RM. erhältlich. — Für die Mitwirkenden: Des Feiertages wegen findet der Mädelheimabend am Donnerstag, den 20. November, statt. An diesem Abend wird auch die Wanderszene geprobt. Freitag, den 21. November, findet der Jugendheimabend statt. Die Sprecher und Sprecherinnen (Vorspruch, Gedichte, Gespräche usw.) treffen sich am Samstag um 20 Uhr im Heim, Rottbauerstraße.

Ein Angestellter im Aufsichtsrat des Rhenania-Ossagkonzerns. Durch die nach dem Gesetz über die Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat stattgefundenen Wahlen innerhalb des Konzerns Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG wurde der Kandidat des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes mit 73 von insgesamt 98 abgegebenen, gültigen Stimmen in den Aufsichtsrat gewählt. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten und die Verbände des sozialistischen freien Angestelltenbundes haben sich an der Wahl nicht beteiligt.

Verband LIR. 83.

Im Oktober fand in Ilmenau i. Th. eine Vertreterversammlung der Vereine ehem. Angehöriger des Landwehr-Inf.-Regt. 83 Camburg, Eisenach, Erfurt, Gelsenkirchen, Ilmenau, Kassel, Mühlhausen statt. Von den Vertretern aller Vereine wurde die Notwendigkeit eines engeren Zusammenschlusses betont und die Gründung des Verbandes LIR. 83 einstimmig beschlossen. Ehrenvorsitzender ist General a. D. Fretzdorff, der erste Kommandeur des Regts.; Vorsitzender Kamerad H. Schulz, Kassel, Münchebergstraße 20. Weiter wurde beschlossen, den Abschluß einer Sterbeversicherung für alle Kameraden in die Wege zu leiten. Der Verband betrachtet es als Ehrenpflicht — die meisten Kameraden legen auch großen Wert darauf —, den Kameraden bei ihrem Tode ein Begräbnis mit militärischen Ehren zu gewähren. Der dritte Punkt der Tagesordnung: „Eine Fahrt in die Argonnen im Mai 1931" löste bei den Kameraden helle Begeisterung aus. Kamerad Leschke, der Vorsitzende des Vereins Erfurt, ließ nicht locker, bis der Plan unter den Händen von Kamerad Flügge (Erfurt) greifbare Gestalt bekam. Der Versammlung wurde ein bis ins Kleinste ausgearbeiteter Plan vorgelegt. Die fünftägige Reise kostet ab Erfurt 145 RM. und ab Frankfurt a. M. 132 RM. einschließlich aller Kosten für Verpflegung, Uebernachtung pp. Im Auto wird das Kampfgebiet des LIR. 83 abgefahren und die Friedhöfe, auf denen LIR. 83er ruhen, besucht werden. Angehörigen gefallener Kameraden wird dadurch Gelegenheit geboten, sich an der Fahrt zu beteiligen. Der Verband wird auch gerne die Niederlegung von Kränzen und die photographische Aufnahme von Gräbern übernehmen. Nähere Auskunft erteilt Kamerad Hugo Leschke, Erfurt, Dorotheenstraße 5, gegen Erstattung des Portos. Da mehr als 27 Personen an der Fahrt nicht teilnehmen können, der Plan in Kameradenkreisen aber großen Anklang findet, ist eine zweite Fahrt sicher nötig. Anmeldungen zur Teilnahme sind an Kamerad Leschke in Erfurt zu richten. Von den Kosten sind 50 RM. spätestens bis 1. April 1931 an dieselbe Adresse zu leisten. Anträge zur Aufnahme in den Verband nehmen die oben genannten Vereine gern entgegen. Kameraden vom LIR. 83 schließt Euch dem Verbande an! Auf Tuchfühlung heran Ihr Argonnenkämpfer!

Ein Gang durch den Buerschen Stadtwald

Die wenig benutzte große Spielwiese. – Die verträumte Freilichtbühne.

Der breite Strom unserer Industriebevölkerung, der sich zur sommerlichen Zeit täglich in den Buerschen Stadtwald ergoß, ist längst verebbt. Die ungezählten Scharen von Menschen die hier von des Tages Last und Mühen für einige Stunden Erholung und Erfrischung suchten, nehmen diesen Weg nicht mehr. Das gilt auch von den zahlreichen Fremden, die während der Sommermonate vorübergehend in unserer Stadt weilten und die in ihrer Mehrheit gelegentlich ihrer Rundfahrten und Spaziergänge durch das Stadtgebiet den Buerschen Stadtwald besuchten. Nur vereinzelte Spaziergänger lenken jetzt ihre Schritte in dieser weit vorgeschrittenen Zeit noch zum Stadtwald. Hin und wieder kreuzen auch diensttuende Wärter den Weg. Abgesehen von den Pflichtarbeitern, die damit beschäftigt sind, die zahlreichen graden und gewundenen Wege vom herabfallenden Laub zu säubern, ist der Stadtwald menschenleer.

Der Stadtwald hat bereits ein stark herbstliches Kleid angenommen. Die Bäume, meist Eichen, sind fast vollkommen entlaubt, und das sonst so satte Grün der Rasenflächen und des üppigen Strauchwerks hat eine fahle Farbe angenommen. Man merkt an allem, daß die sonst so beliebte Natur, die gerade hier im Sommer die Menschen so recht erfreuen könnte, ihren letzten Hauch von sich gibt, um nach einigen Monaten erstarrten Daseins erneut belebt zu werden.

*

Wer durch den Haupteingang in den Stadtwald gelangt, stößt nach wenigen Schritten auf die große Spielwiese, die von einer breiten Aschenlaufbahn eingefaßt ist. Diese Spielwiese war und ist für unsere spielfreudige Jugend gedacht, die hier im Sommer ihre Stunden bei munterem Spiel verbringen soll. Daneben aber sollte und soll sie der Abhaltung größerer sportlicher Veranstaltungen dienen. Für diese Zwecke ist sie auch mit Rücksicht auf ihre Ausmaße und ihre ebene und schöne Lage wie kaum ein anderer Platz in unserer Stadt geeignet. Das gilt besonders für Massenvorführungen jeder Art. So ließen sich hier zum Beispiel turnerische Vorführungen, vor allem Massenfreiübungen in schönster und zweckmäßigster Weise durchführen. Es ist nun leider Tatsache, daß die Spielwiese für diese Zwecke im letzten Jahre zu wenig benutzt worden ist. Nicht unerwähnt sei in diesem Zusammenhange, daß ihre Benutzung durch die sporttreibenden Vereine und Verbände für die Veranstalter selbst insofern von einem nicht zu unterschätzenden Vorteil ist, daß die hier stattfindenden Veranstaltungen je nach Eigenart, Umfang und Bedeutung in der Lage sein werden, viele der besonders an Sonntagen zahlreichen Stadtwaldbesucher anzuziehen.

*

Die schöne Freilichtbühne, deren Anlegung seiner Zeit allgemein begrüßt wurde, führt ein ziemlich beschauliches Dasein. Ihre mehreren hundert steinernen Sitzplätze, die terrassenförmig ansteigen und von allen Seiten einen umfassenden Blick auf die Naturbühne selbst gewähren, bewachsen mehr und mehr mit Gras und Moos und geben dem Ganzen ein etwas traditionelles Aussehen. Tatsache ist, daß die Freilichtbühne in den ersten Jahren ihres Vorhandenseins als prächtiges Naturtheater alljährlich zu verschiedenen gutbesuchten Aufführungen benutzt worden ist. Dagegen ist sie in den letzten Jahren für ihren eigentlichen Zweck immer weniger in Anspruch genommen worden. Vielleicht bedarf es nur eines gelegentlichen Hinweises, um sie ihrem eigentlichen Zwecke wieder zuzuführen.

*

Der bei dem herbstlichen Fischfang abgelassene große Ruderteich, der übrigens eine große Beute wohlschmeckender Fische enthielt und dessen Fischzug sich durchaus rentiert, ist wieder mit Wasser angefüllt, wenngleich er den wassersportlichen Zwecken in den Wintermonaten nicht dienen wird. Die zahlreichen Fähne sind in der Nähe des Bootshauses auf Land gelegt worden. Vor dem Bootshaus selbst hat man die Tische und die mit der Erde verbundenen Bänke der kleinen Gartenrestauration entfernt. Wahrscheinlich wird man hier für den nächsten Sommer andere Aufenthaltsmöglichkeiten schaffen. (R)

Kameradschaftliche Vereinigung Hüllen. In der letzten Versammlung, die vom ersten Vorsitzenden Walendy geleitet wurde, wurden nach den üblichen formellen Geschäftsangelegenheiten eine Reihe von Neuaufnahmen getätigt. In den neun Monaten seines Bestehens hat es der Verein auf 80 Mitglieder gebracht. Ab 1. November ist jedes Mitglied mit 200 RM. versichert. Die Unkosten bei der Beerdigung für Trauermusik und Kranz werden von der Vereinigung getragen. Die Versammlungen finden in Zukunft am ersten Sonntag eines jeden Monats um 11 Uhr im Vereinsheim statt.

Kriegerverein ehem. Angeh. des 1. A.-R. Am letzten Sonntag hatte der Verein vormittags sein Monatsschießen, wobei auch die Jugendgruppe ihr Können zeigte. Eine Glanzleistung von zehn Ringen Durchschnittsschuß wurde erreicht. Den ausgeschossenen fetten Hahn erhielt Kamerad Kosuch mit 34 Ringen. Nachmittags hielt der Verein seine Monatsversammlung ab. Kamerad Koler gab einen Bericht über die Vorbereitungen zur Weihnachtsfeier. Diejenigen Mitglieder, die ihre Kinder noch nicht angegeben haben, wollen dieses bald nachholen, damit spätestens in der nächsten Versammlung der Rest der Marken ausgegeben werden kann. Kamerad Drawert gab Bericht über die letzte Vertreterversammlung des Stadtkriegerverbandes. Auf die Weihnachtspaketsammlung für die Waisenkinder unserer gefallenen Kameraden im Krieger-Waisenhaus in Osnabrück wurde ganz besonders hingewiesen. Nächstes Monatsschießen am 14. Dezember, ab 10 Uhr, bei Schmidtmann. Hierbei wird von den Altkameraden eine fette Gans und von der Jugendgruppe ein fetter Hahn ausgeschossen. Nächste Monatsversammlung Sonntag, 21. Dezember, 17 Uhr. Eine halbe Stunde vorher Vorstandssitzung.

Der Kriegerverein „Alte 13er" hielt unter Herrn Hail seinen Monatsappell ab, zu dem auch die Frauen erschienen waren. Kamerad Ubrig hielt in zündender Form die Damenrede. Ehe besondere Ehrung wurde den alten Kameraden Petrak zuteil. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen. Kamerad Pankowski erhielt das Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft. Die Weihnachtsfeier ist am 27. Dezember, 19 Uhr, bei Eckermann. Kinder müssen spätestens in der Dezemberversammlung angemeldet sein.

Stadtteil Buer

Die Verstaatlichung des Einwohnermeldeamtes in dem Polizeiamtsbezirk Buer ist bis auf den Stadtteil Horst durchgeführt. Mit Wirkung vom 20. November tritt für den alten Stadtteil Buer und die Gemeinde **Westerholt das Einwohnermeldeamt** in Gelsenkirchen, das im Hans-Sachs-Haus, 1. Etage, untergebracht ist, in Tätigkeit. Im Interesse des Publikums ist bei jedem Polizeirevier eine Reviermeldestelle eingerichtet, die die An-, Ab- und Ummeldungen vornimmt.

Stadtverband für Leibesübungen. Die Bezirksgruppe Buer des Stadtverbandes für Leibesübungen hält heute um 20 Uhr im Turmzimmer der Gastwirtschaft Baumeister eine Sitzung des Vorstandes und des technischen Ausschusses ab. Wenn auch die Tagesordnung nicht bekannt gegeben wurde, so ist doch anzunehmen, daß die Sitzung sich mit dem Defizit aus dem Diem-Abend beschäftigen und nach Mitteln Ausschau halten wird, um hier einen Ausgleich zu schaffen.

Noch Glück gehabt. Auf der Vollumerstraße in Hassel kam es am Dienstag vormittag zu einem Verkehrsunfall, der erfreulicherweise glimpflich verlief. Ein Lieferwagen befuhr die Straße. Als ein Radfahrer diesen Wagen überholen wollte, kam er ihm zu nahe. Er stürzte schwer und zog sich Armverletzungen zu. Der junge Mann, der aus Herten stammt, konnte seine Fahrt nicht fortsetzen.

Joseph Plaut in Buer. Die Gesellschaft für Literatur und Kunst in Buer bringt ihren Mitgliedern und Freunden am Montag, 24. November, den zweiten Vortragsabend des neuen Winterprogramms. Diesmal ist der bekannte Humorist Joseph Plaut ihr Gast, der in der Aula des Oberlyzeums einen seiner lustigen Abende geben wird. Die Mitglieder der Gesellschaft haben auch zu diesem Abend freien Eintritt. (Z)

Raubüberfall oder feuchtfröhlicher Traum? In der Nacht zum Dienstag will ein Anwohner der Alten Kolonie nach seinen eigenen Angaben zwischen den Häusern Nr. 4 und 5 dieser Straße überfallen und beraubt worden sein. Der Ueberfallene will als Täter zwei Arbeiter von hier erkannt haben, die ihm 16 Mk. geraubt hätten. Da der angeblich Ueberfallene erheblich angetrunken war, werden seine Angaben von der Polizei mit Vorsicht aufgenommen. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Stadtteil Horst

Staatliches Meldeamt

auch im Stadtteil Horst.

Die Einwohnermeldeämter bilden bekanntlich einen Teil der staatlichen Polizeiverwaltung. Sie wurden aber bisher in den Orten, die in den letzten Jahren verstaatlicht wurden, von den kommunalen Polizeiverwaltungen weiter geführt, weil der Staat noch nicht über die notwendigen Einrichtungen verfügte, um die Meldeämter in eigene Verwaltung zu übernehmen. Das Meldeamt in Horst war bisher ein selbständiges Meldeamt und sehr umfangreich. Auch dieses wird dem Bezirksamt in Gelsenkirchen angegliedert werden. Ein Reviermeldeamt in staatlicher Verwaltung wird in Horst im bisherigen neuen Amtshause, wo auch das Polizeirevier seinen Sitz hat, verbleiben. Die An-, Ab- und Ummeldungen der Bewohner des Stadtteiles Horst haben daher nach wie vor im neuen Amtshause zu erfolgen. Die Arbeiten für die Uebernahme des Horster Meldeamtes in die staatliche Verwaltung werden mit Beginn des Monats Dezember erfolgen. Die hierfür notwendigen Möbel und sonstigen Einrichtungsgegenstände sind am letzten Dienstag von der staatlichen Polizeiverwaltung nach Horst angeliefert und im neuen Amtshause untergebracht worden. Mit der endgültigen Uebernahme der Meldeämter hat die staatliche Polizei alle Verwaltungszweige auf sich vereinigt, die ihr bei der Verstaatlichung der Polizeiverwaltungen des Vestes Recklinghausen, einschließlich der Städte Borkrop, Gladbeck, Buer, Recklinghausen und später Gelsenkirchen, am 1. Oktober 1922 zugestanden wurden.

Jugendlicher Uebermut veranlaßte mehrere junge Burschen, in der Nacht zum Bußtag die Bewohner der Horsterstraße im nahen Beckhausen durch überlautes Singen und Rufen zu stören. Eine des Weges kommende Polizeistreife hatte daher Veranlassung, ihre Namen zu einer kleinen Strafverfolgung zu notieren, worauf plötzlich Ruhe eintrat. □

Das Schwert des Damokles.

Roman von A. von Hahn.

Copyright by A. v. Hahn, Berlin W 30, Luitpoldstr. 46.

34

(Schluß.)

— Aber wagen würde ich es doch. — Nur ein paar Unzen Blut — —" Abwartend schaute er wieder auf die Bewußtlose nieder.

In Trautes Seele hatte sich eine Pforte aufgetan — und sie starrte geblendet in ein Lichtmeer hinein. Ein Schauer überflog sie. Ihre Augen blickten zu dem Lager hin. — eine Stimme sprach — — — Offenbarung sprach: „Blut von meinem Blut — —!" Das Wunder! — — Und da fielen alle Hemmungen von ihr ab. Sie war nicht mehr schwach, nicht mehr gelähmt in Schrecken — und stand neben dem Arzt. „Hier — nehmen Sie, was Sie brauchen!" — und streckte ihren Arm hin. Dahlen, der in ihrer Nähe stand, wollte sie zurückziehen.

„Traute, welch ein Einfall!"

Sie sah ihn mit Augen an, daß er sich wie von heiliger Weihe berührt fühlte: „Laß mich, —" klang es leise. „Ich muß — wenn ich mich erlösen soll." Und er verstand, sah ihr tief in die leuchtenden Augen und trat zurück.

„Hier — Doktor." Wieder streckte sie ihren Arm hin. „Aber machen Sie rasch, ehe mein Mann eingreifen kann. „Zögern Sie nicht! Sie sind nun verantwortlich für dieses Leben! — — —" Sie hatte eines der bereitliegenden spitzen Instrumente gefaßt und hielt es stoßbereit. „Wenn Sie noch zögern, stoße ich mir dies Messer selbst in die Adern. Ich will! — Und niemand soll mich hindern — —"

„Tun Sie es, Doktor," sagte Dahlen. „Ich übernehme die Verantwortung." Er legte seine Hand wie segnend auf Trautes Scheitel und wiederholte: „Tun Sie es, Doktor, — hier spricht Gott —"

„Führe Mama fort —" bat sie leise. Die Fürstin saß mit bedecktem Antlitz am Fenster. Sie ahnte nicht, was vorging. Dahlen trat zu ihr und überredete die Erschöpfte, ihm in das Nebenzimmer zu folgen.

„Aber ich lehne jede Verantwortung ab" — sagte der Arzt. Traute fest anblickend.

Sie nickte. Da erteilte er einige Anweisungen. Man brachte eine Kanne mit warmem Wasser, mehrere Tassen und ein großes Porzellanbecken in aller Eile aus den Wirtschaftsräumen herüber.

„Wo ist mein Mann? Riegelt die Tür ab, damit er uns nicht stört," bat Traute, als alles bereit war. In aufgeregter Angst wurde der Befehl ausgeführt.

Traute war dicht an das Lager herangetreten. „Also rasch, Doktor, — Gott wird helfen, ich weiß es!" Es klang feierlich, er war ergriffen und ergriffen blickte er sie an. Dann begann er sein Werk.

Er setzte einige Tassen in die mit warmem Wasser gefüllte Schüssel. Sein chirurgisches Besteck lag bereit. Schnell wurden die geeignetsten Instrumente herausgesucht, bereitgelegt, dann wandte sich der Arzt nochmals, ernste Frage im Blick, zu ihr herum. Sie sah ihn ruhig mit strahlenden Augen an. „Die Sache ist nicht so unbedenklich, wie Sie zu meinen scheinen —" sagte er leise.

Ihre Augen schlossen sich, — ein tiefer Atemzug. „Um so besser. Nur rasch, Doktor."

„Ich muß Sie bitten, das Obergewand abzulegen." Er half ihr und rasch war das geschehen. Die anwesenden Frauen halfen in fiebernder Hast mit. Auch die beengende Unterkleidung, Korsett und Mieder wurden gelöst. In Sekunden hatte sich alles abgespielt.

Der Arzt nahm die noch notwendigen Manipulationen an der Ohnmächtigen vor. Durch einen Schnitt war die Vene bloßgelegt, daß sie auf einen halben Zoll etwa von der Umgebung lospräpariert war. Zwei Fäden zog er darunter durch, mit dem einen die Venen am peripherischen Ende zudrückend, mit dem andern die silberne, in die Adern einzustechende, mit einem Hahn versehene Kanüle befestigend.

Ein Sessel wurde auf seinen Wink herangezogen. Noch einmal tauchte er seine Blicke fragend in Trautes Augen. Sie nickte lächelnd. Da ergriff er den dargereichten weißen Arm, — ein kurzes Zögern, — dann ein Schnitt — und das rot hervorquellende Blut floß in die bereitgehaltenen Tassen.

Atemloses Schweigen. Mit einer kleinen Spritze injizierte er den warmen Lebensstrom, während die Umstehenden in Andacht auf das ernste Werk hinschauten.

Ein Klopfen an der Tür. Dann ein leises Rütteln an der Klinke — und wieder Klopfen. Noch einmal. Stärker. Jetzt ungeduldig. Niemand hörte danach hin. Sie waren alle von dem Geschehen des Augenblickes aus der Gegenwart herausgehoben, wie in einer anderen Welt. — — —

„So — es ist gemacht!" Der Doktor richtete sich auf. „Jetzt brauchen wir kräftigende Mittel. Etwas Wein bitte, — oder Kognak." Er legte Traute, die von leichter Schwäche übermannt war und in einem Sessel lehnte, einen Verband an. Dahlen stand hinter ihr, den zur Seite geneigten Kopf zärtlich mit den Händen stützend.

„Ein Engel — —" sagte er ergriffen. Der Doktor nickte. Beobachtend, aber anscheinend befriedigt schaute er in ihr blasses Gesicht. „Es ist alles in schönster Ordnung."

Dahlen flößte ihr vorsichtig von dem Wein ein, den man herbeigebracht. Der Doktor war zu Suse hingetreten, sich über sie beugend und nach ihrem Herzschlag lauschend. „Auch hier sind wir gottlob über den Berg hinweg," sagte er leise in freudiger Erregung. — Und wirklich, jetzt kehrte etwas Farbe in das totenähnliche Antlitz zurück. Und — auch die Brust hob sich, — ganz, ganz leise, kaum merkbar, — aber sie hob sich — stärker und immer deutlicher beweisend, daß das Leben siegen wollte.

Jetzt kam Bewegung in die angstvoll Lauschenden. Alle atmeten befreit auf. Und jetzt horchte man auch nach dem immer heftiger werdenden Pochen an der Tür hin.

„Der Baron ist es. Darf man ihn einlassen?" fragte Dahlen leise.

„Oeffnen Sie nur," — lächelte der Arzt. „Jetzt kommt er mit seinem Opferlamm zu spät."

Dahlen ging zur Tür und schob den Riegel zurück. Aufgeregt stand der Baron auf der Schwelle. „Was geht hier vor?" fragte er, seine Aufregung mühsam beherrschend. „Warum sperrte man mich aus?" Er wollte vor, aber Dahlen hielt ihn fest. „Lassen Sie mich, Graf, — ich gebe von meinem Blut! Wozu mußte ich erst vergeblich herumfragen? Es lag doch auch so nahe — aber ich war wie vor den Kopf geschlagen. Lassen Sie mich, Dahlen — — oder —" Er blickte den Grafen entsetzt an, „ist es zu spät?"

Er hatte sich losgerissen und starrte angstvoll nach dem Lager und dann zu dem Arzt hin. Noch sah er weiter nichts.

„Vorsicht!" faßte ihn Dahlen wieder am Arm. „Es ist alles gut —" sagte er leise. „und alles wundervoll — — gottgewollt, — herrlich gesiegt. Erschrecken Sie nicht — und nun schauen Sie —"

Die Leute waren zurückgetreten. „Ihre Gattin hat uns mit ein paar Unzen ihres Lebenssaftes aus der Not gehoben," sagte der Doktor, mühsam seine Ergriffenheit meisternd. „Nun seien Sie aber nur ganz ruhig, es ist keinerlei Gefahr. Alles glänzend geglückt. Auch die Dame hier — sie ist gerettet."

Hatte er verstanden? Er tastete nach seinem Kopf und starrte hin, wo sich ein Haupt leise herumwandte und Augen zärtlich und in verlangender Sehnsucht, mit opferbereiter Bitte, nach ihm herschauten. Dahlen wollte ihn festhalten. Aber da lag er schon vor ihr auf den Knien.

„Traute!" — Hungernd sah er zu ihr auf, flehend — in Anbetung. „Kommst du zurück —? Bleibst du mir —?" Und dann flammte wilde Angst in seinen Augen auf. „Traute, — was tatest du? Dein Leben — dein Leben setzest du auf das Spiel!"

Matt hob sie den Arm und leise strichen ihre Finger über seinen Kopf. — „Ich habe unser Glück erlöst," kam es wie ein Hauch von ihren Lippen.

„Wie soll ich deiner würdig werden?" Aufschluchzend drückte er sein Antlitz in ihren Schoß.

„Habe mich lieb — und — hilf mir, so zu werden — — wie sie —"

„Jetzt ist es aber genug," mahnte der Doktor. „Nicht zuviel der Aufregung! Schauen Sie doch auch mal hierher, Baron. Das ist ja ein ganz enormer Erfolg! Die Blutsarten scheinen ja prachtvoll zu harmonieren."

Der Baron hob sein Haupt und schaute zu Suse hin, die herüberblickte, noch von Marmorblässe bedeckt, aber ihre Augen schauten klar. — Jetzt wandte auch Traute sich zu ihr hin. „Suse — Suse! — Jetzt sind wir Schwestern."

Suse nickte, ein süßes Lächeln um den blassen Mund.

„Jawohl, Blutsverwandtschaft ist hergestellt," betonte der Arzt humorvoll, ahnungslos, welchen anderen Sinn Trautes Worte ausdrücken sollten.

Dahlen blickte ergriffen zu Traute herab. „Kleine Heldin! Ich hole jetzt die Mama."

Aber die Fürstin stand bereits auf der Schwelle, ängstlich herüberschauend, ahnend, daß hier Ungewöhnliches vorgegangen war. Dahlen ging auf sie zu und in rascher Geistesgegenwart fand er eine Erklärung für das, was hier geschehen war und was ihr ja nicht mehr verschwiegen werden konnte. Daß Trautes heroische Tat ein Dankbarkeitsakt ihrer Mutterliebe gewesen, — so berichtete er rasch. Die Freundin hätte doch durch ihr Eingreifen das Kind geschützt — und sei selber das Opfer geworden. — Da begriff die Fürstin die Opfertat Trautes. Nun stand sie vor ihr, Todesangst in den Augen, und beugte sich zu ihr herab. Aber glückliche Blicke lächelten zu ihr empor.

„Mama! — Ich habe nun eine Schwester — und du eine zweite Tochter. Mein Blut fließt in ihren Adern! — Blut von dir, Mama — und Blut — — vom Papa! Liebe sie — und laß sie hier ein Vaterhaus haben wie ich!"

Die Fürstin beugte sich zu ihr herab, nickte und küßte sie erschüttert. Dann sah sie zu Suse hin, die ihre Hand herüberstrecken wollte. Dahlen schob das Ruhelager näher und nun hielten sich zwei Hände umschlungen. Die Fürstin legte ihre Hand darauf. „Segne uns, Mutter — —"

Erschüttert lag der Baron immer noch auf den Knien, das Haupt an ihrer Schulter gelehnt. Heiliges Schweigen.

Dann klang es leise, ganz leise an ihr Ohr: „Das Schwert des Damokles, — es ist nun selbst zerschmettert — — deine Tat hat es in den Abgrund gestürzt."

Sie lehnte den Kopf an den seinen und leise klang es an sein Ohr: „Das Schwert des Damokles — es war mein Dünkel — — ich bin erlöst — — —"

— Ende. —

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Creme Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wanne-Eickel.

Persönliches. Die Eheleute August Werner und Frau Ida geb. Vogmeier, Königstraße, konnten das silberne Ehejubiläum feiern. — Bei den Eheleuten Hermann Zembritzki fand gestern die goldene Hochzeit statt. Ganz Crange nahm an dem Fest teil. (Ae)

Alpenrosen gestohlen! In der Nacht zum Sonntag sind in den Parkanlagen an der Wilhelm- und Parkstraße von bisher unbekannten Tätern siebzehn Alpenrosen ausgegraben und entwendet worden. Zehn weitere Sträucher wurden ausgegraben und am Tatort zurückgelassen. Es handelt sich um etwa 50 bis 60 Zentimeter hohe Sträucher mit kleinen Erdballen, welche auch zu Winterzeit Blätter hielten. Vermutlich sind sie mit einen kleinen Wagen abends transportiert worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Geschädigt ist das Gartenbauamt Wanne-Eickel.

„Wenn du noch eine Mutter hast ...." Der Theaterverein „Alt-Heidelberg" veranstaltet Sonntag eine Aufführung, die das obige Thema behandelt und in ergreifender Weise die Mutterliebe verherrlicht. Der Theaterverein „Immer lustig" hat am gleichen Tage im Kurhaus einen Theaterabend, wo das Webelsche Schauspiel „Der Henker von Jütland" dargeboten werden soll. (Ae)

Um die Begradigung der Hindenburgstraße. Endlich hat man den Wünschen der Bürgerschaft Rechnung getragen. Die restlose Begradigung, die einen Abbruch der hier stehenden alten Häuser zur Bedingung hat, wird wegen der Kostenfrage im Augenblick noch nicht akut sein. Der alte Bretterzaun, der die Verkehrsübersicht gewaltsam hemmte und auch der Straße ein unwürdiges Aussehen verlieh, ist verschwunden, nachdem vorher die alten Gebäudereste verschwunden waren. Hoffentlich kommt bald die Zeit, daß mit der Begradigung ganze Arbeit gemacht wird, hinsichtlich der Verkehrssicherheit ist das schon längst dringend notwendig. (Ae)

Nicht Staatspartei, sondern Kommunale Arbeitsgemeinschaft. Unter Führung von Oberstudiendirektor Pottboff hat sich eine neue Parteigruppe gebildet, zu der Mitglieder der Demokratischen Partei und Staatspartei gehören. Die Bildung war notwendig, da eine restlose Ueberleitung zur Staatspartei nicht möglich war. Die neue Parteigruppe wird in hiesiger Stadt verantwortungsbewußte Kommunalpolitik treiben, wie das bereits bisher durch die Vorgänger geschah. Eine Versammlung hierüber hat bereits stattgefunden. (Ae)

Stadt Wattenscheid.

Wattenscheider Laienbühnen.

Die gestrigen Aufführungen unserer Wattenscheider Laienbühnen (Laienbühne und Volksbühne) entsprachen vollkommen dem Ernst des Buß- und Bettages. Viel Dramatisches an solchem Tage zu erleben, ist vielleicht nicht das Interesse des Auditoriums. In der einem ernsten Tage entsprechenden Aufführung muß Realität des Lebens stecken. Realität, die immerhin schon genug dramatisch ist. Der Stoff muß tieferns sein, daß er entscheidend auf den Zuhörer wirken kann.

Jenes gewaltige Walthersche Schauspiel „Das Schloß am Meer" ist ein Bühnenwerk, in dem sich Motive unseres Lebens so wirklichkeitsecht widerspiegeln. Der Dichter baut die ganze Handlung auf das Gefühl der Pietät auf und formt hiernach Gestalten der Redlichkeit und Liebe, des Pflichtbewußtseins und Gottvertrauens. Leid und Sehnsucht durchzieht das Werk von Beginn an, eigentlich verspürt man nur im Finale des letzten Aufzuges begrenzte Freude. Man empfindet in der Handlung Bitterkeit und möchte am liebsten fliehen vor den Tatsachen, die der Dichter so tief in das Werk hineingegraben hat. Aber diese Tatsachen sind nichts als: Leben — unser Leben — das verschleiert ist und das verbirgt: ein Gewirre und Chaos, ein Binden, Lösen, Zerwerfen, Verschmelzen, ein Entgegen und Miteinander, Stoßen und Stillstehen, Kämpfen und Siegen, Streit und Friede, Haß und Liebe, Schein und Wahrheit ....

Unsere Laienbühne wurde im Saalbau Recke dem dichterischen Wollen des soeben charakterisierten Werkes gerecht. Die Interpreten (deren Namen aufzuführen sich erübrigt), schufen Ueberzeugendes. Den einen hervorzuheben, hieße den anderen zurücksetzen. Alle Darsteller waren unter der Leitung Willi Rosenkranz' bemüht, mit ganzer Kraft in den Zuhörer hineinzuleben, das Vorbild von der Ueberwindung diesseitsledriger Schwere und Not, das Vorbild starken Gottvertrauens. — Die künstlerische Ausstattung durch Kunstmaler Götz und Fulland war brillant. Es war alles schön und feinsinnig angefertigt. Das Haus war gut besetzt, den Darstellern spendete man enthusiastischen Beifall.

*

Die Volksbühne wagte sich an Grillparzer. Grillparzer, der nach seiner Anlage und Begabung weitaus für die bedeutendste dichterische Kraft, welche seit Goethe und Schiller zu Tage getreten ist, gehalten wird. Wer könnte sich an innerem poetischen Fond, an schöpferischer Gestaltungsgabe, an Tiefe und Feinheit des Gefühls, an Kenntnis des Menschenherzens, an Schärfe des Gedankens, an Schwung der Phantasie, an Fülle wahrer Lebensweisheit wohl mit ihm messen? Das Trauerspiel: „Der Sturz des Hauses Borotin" ist tiefernst, wie es Grillparzer auch war. Der Dichter hat ein ungetrübtes Glück fast nie genossen. Der große Schwung der Phantasie im genannten Trauerspiel ist verblüffend; die einzelnen Geschehnisse zu eindrucksvoll. Auffallend gut brachte die Volksbühne das Stück zur Aufführung. Die Darsteller leisteten Vorzügliches, abgesehen von mangelnder Sprachtechnik Einzelner, Mimisch darstellerte man ausgezeichnet. Krengel dirigierte das Spiel einwandfrei; Mühlenhausen zeichnete für den Bühnenbau. Das Auditorium spendete den Darstellern viel Beifall. (Wg)

Evang. Arbeiterverein Günnigfeld. Seine diesjährige Kursusarbeit ließ der Verein am Montag im Vereinslokale „Böcke" beginnen. Namens des Kreisverbandsvorstandes eröffnete Generalsekretär Jacobi die Vortragsreihe mit begrüßendem Wort und Aufklärung über die Themen der Vortragsfolge. Den ersten Vortrag hielt dann Dr. Berthold über die nationale Wirtschaft. In lebendiger Aussprache und Fragestellung wurden die wertvollen Ausführungen aufs nachhaltigste vertieft. Am heutigen Donnerstag wird Dr. Günther das Thema: Die Internationalen, behandeln, während am morgigen Freitag Dr. Berthold über Pazifismus und Paneuropa sprechen wird. Die Vorträge beginnen pünktlich 19 Uhr. Der Besuch ist für alle Mitglieder sowie deren Frauen und für Vereinsfreunde völlig kostenlos. △

Katernberg.

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Dienstag statteten bisher noch unbekannte Diebe dem Zigarettengeschäft Boes in der Hermannstraße einen Besuch ab. Nachdem sie eine Türfüllung herausgenommen hatten, stahlen sie 9000 Zigaretten verschiedener Marken, etwa zehn Mark Wechselgeld und zwei Zigarettenetuis. Die Kriminalpolizei hat die Untersuchung bereits eingeleitet. (So)

Kommende Kommunalvereinfachung im Westen.

Schicksalsfragen für die Kreise Dinslaken, Rees, Recklinghausen, Lüdinghausen und Münster-Land.

Dem Vernehmen nach sieht die Verwaltungsvereinfachung, wie sie von der preußischen Staatsregierung ins Auge gefaßt ist, das Verschwinden von 52 preußischen Kreisen vor, die entweder aufgeteilt oder zusammengelegt werden sollen. Das Bekanntwerden dieser Absicht hat natürlich ein großes Rätselraten hervorgerufen, welche Kreise denn eigentlich gemeint seien. Ein großes Kölner Blatt hat von maßgebender Stelle wenigstens das eine in Erfahrung gebracht, daß der Regierungsbezirk Köln dabei nicht in Frage komme. Das läßt bestimmte Rückschlüsse auf benachbarte Regierungsbezirke zu, zumal der Ruhrsiedlungsverband bereits früher Vorschläge gemacht hat, die sich auf gewisse Veränderungen in den Bezirken Düsseldorf und Münster beziehen.

Bei dem Regierungsbezirk Düsseldorf

handelt es sich dabei vor allem um den Kreis Dinslaken. Seine Aufteilung war bei der großen Umgemeindungsvorlage des Jahres 1929 bereits vorgesehen, und zwar sollte der Kreis zugunsten der Kreise Rees und Recklinghausen sowie der Stadt Duisburg-Hamborn aufgeteilt werden. Damals gelang es Landrat Schluchtmann, seinen Kreis vor Zertrümmerung zu bewahren. Nachdem er vor kurzem gestorben ist, dürfte das Schicksal seines Kreises neu akut werden: die unnatürliche Grenze, die jetzt zwischen der erweiterten Stadt Dorsten (Stadtteil Hardt) und der Restgemeinde Gahlen gezogen ist und die Betriebsstätte der Anwohner der Hardt, die Sand- und Tonwerke, bei der Restgemeinde Gahlen gelassen hat, könnte zwanglos beseitigt werden, wie überhaupt dann die Zuteilung der Gesamtgemeinde Gahlen, wenn nicht des gesamten Amtes Hünxe, zum Landkreise Recklinghausen, in dessen Gebiet sie keilförmig hineinragt, das Gegebene wäre.

Im Regierungsbezirk Münster

dürfte im gleichen Zusammenhange die Frage des Schicksals des Kreises Lüdinghausen eine erhebliche Rolle spielen. Der Ruhrsiedlungsverband hat hier bereits früher die Zuteilung des südlichen Teiles (Gemeinden Olfen, Selm und Bork) zum engeren Industriebezirk, also in Angliederung an den Landkreis Recklinghausen und den Amtsbezirk Haltern empfohlen und wird in seiner Auffassung wohl kaum von seinem damaligen Standpunkt abgewichen sein. Nimmt man hinzu, daß nach der Anlage des Halterner Stausees auch die Erschließung der Borkenberge mit Riesenschritten voranschreitet, dann dürfte, falls auch im Regierungsbezirk Münster eine gewisse Verwaltungsvereinfachung zu erwarten steht, das Schicksal des Kreises Lüdinghausen besiegelt sein. Die genannten Gebiete würden dann ihren Abschluß an den Ruhrsiedlungsverband, den dieser seit langem sucht, erhalten.

Nach den gemachten Erfahrungen und unter den obwaltenden Verhältnissen wird kein Kommunalpolitiker des Industriegebiets oder überhaupt Westdeutschlands mit großer Freude an die Frage neuer Gebietsveränderungen herangehen. Wenn aber der Staat selber nach dieser Richtung hin die Initiative ergreift, dann wird er an den oben gestellten Fragen nicht gut vorbeigehen können, da hier wirklich Möglichkeiten zur Verwaltungsvereinfachung gegeben sind.

Kray.

Der Männerchor 04 Kray hatte unter seinem Vorsitzenden Didier am Mittwoch im Vereinslokale Gröne eine Versammlung. Nachdem zunächst die Kassengeschäfte und einige interne Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, nahm Versammlung eingehend Stellung zu der Veranstaltung des Karnevalsfestes. Nach eingehender Aussprache wurde für die Veranstaltung der Karnevalsfeier der 8. Februar in Aussicht genommen. Festlokal Kesenbörster. Besonders wichtiger Punkt der Tagesordnung war: Konzertveranstaltungen des Vereins. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Chor in der letzthin stattgefundenen Versammlung der Interessengemeinschaft Krayer Gesangvereine einen Antrag dahingehend gestellt habe, unter Mitwirkung sämtlicher der Interessengemeinschaft angeschlossener Gesangvereine mit einer großen Konzertveranstaltung an die Oeffentlichkeit zu treten, und zwar soll diese Konzertveranstaltung als Werbekonzert für den deutschen Männergesang gedacht sein. Nachdem sich die Interessengemeinschaft zu diesem Antrag noch nicht positiv geäußert hat, beschloß der Männerchor in seiner Versammlung, einen erneuten Antrag einzureichen. Im Anschluß hieran fand eine lebhafte Aussprache über den Besuch eines Gesangwettstreites statt. Der Vorsitzende führte aus, daß dem Verein bereits zwei Einladungen zur Teilnahme an Gesangwettstreiten zugegangen seien. ⊙

Der kirchlich-evangelische Gemeinschaftsverein Kray feierte im Blaukreuzsaal sein Jahresfest. Ansprachen hielten Pfarrer Schmidt, Kray, und Pfarrer Möller, Barmen. ⊙

Westerholt.

Die Auslosung der Beisitzer zum Mieteinigungsamte für das Geschäftsjahr 1931, die durch die Gemeindevertretung gewählt worden sind, findet für die hiesige Gemeinde am Freitag, den 28. November, um 11 Uhr, in öffentlicher Sitzung im Zimmer 7 des Amtshauses statt. (s)

Die Zahlung der fälligen Kirchensteuer für das dritte Quartal der evangelischen Kirchengemeinde Westerholt-Bertlich ist am Samstag, 22. November, bei Specht (früher Gemeindegasthaus) in der Zeit von 9 bis 16 Uhr. (s)

Rheinland-Westfalen.

Münster, 19. Nov. (Höchste Besucherzahl). Hatte unsere Universität mit der Besucherzahl von 5122 im letzten Sommersemester die bisher höchste Hörerzahl erreicht, so hat die letzte feierliche Immatrikulation ergeben, daß die Besucherzahl in diesem Wintersemester auf 5207 Hörerechtigte, also um 85 gestiegen ist. Gegen das Wintersemester 1929/30 ist die Zahl der Studierenden sogar um 375 gestiegen. Außer 58 zum Gasthören Zugelassenen besuchen die Vorlesungen in der Kath.-Theologischen Fakultät 369 Männer, in der Evang.-Theologischen Fakultät 212 Männer und 21 Frauen, in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät 1110 Männer und 71 Frauen, in der Medizinischen Fakultät 908 Männer und 155 Frauen, sowie in der Philosophischen Fakultät 1479 Männer und 824 Frauen.

Minden, 19. Nov. (Mißlungener Raubüberfall im Zuge.) Ein Oberrealschüler befand sich auf der Fahrt von Porta nach Minden allein mit einem Manne im Abteil. Plötzlich sprang der Fremde auf und verlangte von seinem Gegenüber Geld. Da der Schüler dieses jedoch nicht hatte bezw. besitzen wollte, versuchte der Mitreisende, sein Opfer mit einem Gummiknüppel über den Kopf zu schlagen. Der Schüler zog sofort die Notbremse und brachte so den Zug zum Stehen. In diesem Augenblick sprang der Räuber aus dem Zuge und suchte fluchtartig das Weite. Er konnte jedoch schon bald darauf von der Polizei festgenommen werden.

Petershagen, 19. Nov. (Bankskandal.) Ueber den großen Skandal an der hiesigen Holthöferbank bringt die „W. Z." jetzt interessante Einzelheiten. Danach hat der in Untersuchungshaft sitzende Schwiegersohn Schwarze des Bankiers Holthöfer anstandslos zugegeben, 125 000 RM. gefälschte Wechsel in Umlauf gesetzt zu haben. Ferner mußte er glatte Depotunterschlagungen in Höhe von etwa 9000 RM. zugeben. Von den Forderungen dieser Bank in festgestellter Höhe von beinahe genau 300 000 RM. fallen allein bei fünf Debitoren 240 000 RM. aus. Man rechnet mit einem weiteren Ausfall von mindestens 20 000 RM., so daß kaum 40 000 RM., von denen auch noch die gesamten Konkursvergehen heruntergehen, übrig bleiben dürften. An Schulden der Bank sind bisher 218 000 RM. festgestellt, zu denen zweifellos noch weitere Summen hinzukommen. Der Skandal trifft in der Hauptsache kleine Sparer.

Aachen, 19. Nov. (Totschlag an der Schwester.) In der vergangenen Nacht hat der in Würselen wohnende 21jährige Bergmann Lynen seine 15½ Jahre alte Schwester auf einer Wiese erdrosselt. Er gab zu, die Tat ausgeführt zu haben, weil er den liederlichen Lebenswandel seiner Schwester nicht mehr habe ansehen können. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei, nachdem er vergeblich versucht hatte, den Liebhaber seiner Schwester mit einem Hammer zu erschlagen.

Alle Freunde der rheinischen Flurnamenforschung lädt das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande a. d. Univ. Bonn Sonntag, den 23. Nov., 11 Uhr, zu einer Besprechung in seinen Räumen (Bonn, Poppelsdorfer Allee 25), ein, zum Zwecke einer großzügigen Organisation der Sammlung und Erforschung der rheinischen Flurnamen. Wer zu erscheinen verhindert, aber zur Mitarbeit bereit ist, wird gebeten, seine Anschrift an Prof. Dr. A. Bach, Bonn, Buschstraße 10, gelangen zu lassen.

Fünf mal Zwillinge.

Unter den „zwillingsreichen" Familien der Vereinigten Staaten ist ein Wettbewerb entstanden. Eine Familie Keßler zu Effingham in Georgia trat mit der Behauptung hervor, daß ihr der Zwillingsrekord gebühre, da sie vier Paare Zwillinge und zwei andere Kinder ihr eigen nennt. Aber sie wurde übertrumpft von der Familie Golda in Omaha, die sich rühmen kann, fünf Paar gesunder Zwillinge zu besitzen. Zwei Paar Knaben, zwei Paar Mädchen und ein gemischtes Paar. Die ältesten Zwillinge sind 19 Jahre alt und die jüngsten sieben. Fünf mal Zwillinge in einer Familie ist gewiß eine Leistung, die sich sehen lassen kann, und wenigstens in den Vereinigten Staaten ist sie noch nicht übertroffen worden. Diese zwillingsreichen Familien, in denen drei und mehr Paar Zwillinge auftreten, stützen die Anschauung, daß Zwillingsgeburten erblich sind. Die fünf Paar Zwillinge der Familie Frank Golda sind alle außerordentlich kräftig und gesund und die deutlichste Widerlegung des Glaubens, daß Zwillinge meist recht zart sind.

Die vertauschte Lotosblume.

Roman von Erica Grupe-Lörcher.

1

1. Kapitel.

Das Kurhaus von Baden-Baden gab seinen alljährlichen glänzenden Faschingsball.

Inmitten der Menge, die das prächtige Vestibül in einer gewissen seitlichen Erwartung durchströmte, um sich in den Festsälen zu zerstreuen, begrüßten sich nahe der Kleiderablage zwei Herren mit einer höflichen Nüchternheit.

„Gut, da wäre ich!" sagte der eine halblaut auf Spanisch, obgleich sein Pierrotkostüm sichtlich französischer Herkunft war.

Worauf der andere, in der Hoftracht von Heinrich dem Vierten, in betontem Französisch antwortete: „Es ist mir lieb, daß Sie kommen. Es gibt etwas Wichtiges zu erledigen." Man merkte an der leisen nervösen Unruhe, mit der er jetzt sein schwarzes Spitzbärtchen betastete, daß es ihm ungewohnt und nur zum heutigen Abend angelegt war.

Hinter der schwarzen Seidenmaske gingen dunkle, stechende Augen kritisch über die Umgebung. Da glitten kostbare, brokatne Abendmäntel von den entblößten Schultern der Damen und offenbarten farbenprächtige Maskenkostüme oder vereinzelte Gesellschaftstoiletten. Auch die Herren rückten vor den hohen Spiegeln die Krawatte zum Smoking, oder den ungewohnten Kopfputz über dem Maskenkleide zurecht. Deswegen sagte der Hofherr zum Pierrot inmitten des Stimmengewirrs: „Kommen Sie, wir werden uns zuerst ein wenig im Restaurant erfrischen!"

Als beide durch die hohen Glaswände verschwanden, die Vestibül und Restaurant zum kleinen Vorraum in köstlichem schwarzem Marmor trennen, begann der Hofherr den Pierrot mit leisem Druck vor sich der zu dirigieren: „Dort hinten in jener Ecke habe ich ein Tischchen reservieren lassen."

Sie nahmen kaum Platz, als er — sich immer der französischen Sprache bedienend, fragte: „Haben Sie in Straßburg alles vorbereitet? Und ist es Ihnen vor allen Dingen gelungen einen elsässischen Chauffeur zur Herfahrt zu bekommen? Ich lege Wert darauf, daß jeder Franzose, der jetzt im Elsaß lebt, viel zu wach auf alles achtet, was um ihn vorgeht. — Ein elsässischer Chauffeur dagegen —"

Ein Kellner stand plötzlich neben ihm und fragte nach dem Auftrag der Herren. Der Hofherr schoß einen mißtrauischen Blick auf ihn. War diese Gleichgültigkeit im Gesicht unter dem nichtssagenden blonden Haar nicht vielleicht beim Herannahen auf den tiefen weichen Teppichen doch Brocken des Gespräches aufgefangen?

Mit seinem Ohr, das nach den Streifzügen durch alle Länder Europas sich auf alle Landesidiome geschärft hatte, fragte sich der blonde Ali mit einigem Erstaunen, warum beide Herren sich hier jetzt des Französischen bedienten, obgleich sie beide ihrer Aussprache nach bestimmt keine Franzosen waren?

Das Restaurant war zu dieser Stunde noch fast leer. Und da der blonde Ali bis jetzt fast noch keine Gäste zu bedienen hatte, nahm er — mehr zur persönlichen Zerstreuung, denn gerade aus Neugierde — jetzt Gelegenheit, unauffällig ein wenig schärfer zuzuhören. Die schweren, im gleichen Mattblond bewimperten Lider, bald über die Augen gesenkt, hörte er dann beim Entkorken des bestellten weißen Burgunders den Pierrot von einem Satze gerade noch sagen: „Die Magnolien-Villa ist für unsere Zwecke wie geschaffen!"

Weiteres fing der Kellner nicht auf, denn der andere Gast forderte ihn wieder durch einen fast feindselig-ablehnenden Blick auf, sich sogleich wieder zu entfernen, und schien die Aufmerksamkeit auf die Kostprobe des Weins zu richten.

Beide Herren saßen sich nicht gegenüber, sondern nahmen an dem kleinen Tisch Eckplätze ein, was eine gedämpftere Sprechweise ermöglichte. Der Herr in der altfranzösischen Hoftracht neigte sich dann dem anderen etwas mehr zu:

„Ich rate Ihnen nur, Paco, daß Sie sich nicht von ihr düpieren lassen! Denn diese Kreolinnen sind ein gefährliches Gemisch von ungeheurem Temperament und Verschlagenheit, von weiblicher Verstellungskunst und enormer Anpassungsfähigkeit."

„Wenn ich nachher den zweiten Teil unseres Auftrages allein und ohne Ihre Hilfe ausführen soll, Don Basilio, sollte ich noch Einzelheiten über diese Tänzerin Majan wissen."

„Sie hat ihre Jugend auf den Philippinen-Inseln verbracht. Deswegen nennt sie sich bei ihrem Auftreten: „Die Lotosblume." Ob sie Vollblutspanierin ist — oder einige Tropfen Mestizenblut in den Adern hat, wer wird es zuverlässig erfahren?"

„Und wie kommt sie in dieses Fahrwasser, das sich zwischen dem einen Ufer einer in Europa schnell berühmt gewordenen Tänzerin bewegt, und dem anderen Ufer einer politischen Spionin?"

„In uns Spaniern sitzt ja noch immer die Sehnsucht nach den Philippinen, unseren letzten spanischen Kolonien, die uns Amerika mit Cuba vor dreißig Jahren entriß. Nun wohl, Don Ramon Fernandez, einer unserer fähigsten modernen Literaten reist in dieser Sehnsucht nach den Philippinen, da auch er einst in Manila, der Hauptstadt, geboren ist. — Er sieht Majan, „die Lotosblume", dort drüben tanzen. Rassige Tänze eigner Phantasie, schwermütige Melodien malayischer Weisen — —. Kurz, er ist begeistert von ihr. Sie attachiert sich an ihn, er kann sich von ihr nicht trennen — und nimmt sie mit ins Heimatland, nach Spanien, zurück."

Der Pierrot nickte: „Das Weitere kann ich mir denken. — Ramon Fernandez machte sich in den leitenden Kreisen in der Heimat immer unbeliebter. Er legt schonungslos den Finger auf Mängel, er kritisiert in seinem Werke Zustände in Spanien — die nicht nur ihm unbequem sind — die —"

„Ja, so ist es. Das Resultat ist, daß Ramon Fernandez aus Spanien verbannt wird und in Paris sein Domizil aufschlägt. In Paris sitzt ja bereits ein anwachsendes Häuflein „Unzufriedener" aus Spanien. Wenn sie sich dort ruhig verhielten, könnten sie uns ja gleichgültig werden. Aber in zunehmendem Maße laufen ihre Fäden der Auflehnung und der Verschwörung gegen unser jetziges Regime nach Barcelona herunter, weil es so nahe der französischen Grenze liegt — und neuerdings auch nach Valencia. Es ist ziemlich erwiesen, daß diese Tänzerin Majan eine Vermittlerin dieser Fäden ist."

„Aber, wie kommt sie hierher nach Baden-Baden?"

„Bei ihrem Auftreten kürzlich im Berliner Wintergarten hat sie sich in der abnorm strengen Kälte einen schweren Brochialkatarrh geholt. Den will sie hier an den Thermalquellen auskurieren. Sowie sie wieder auftreten kann, will sie ein Gastspiel in Paris absolvieren. — Das soll unter allen Umständen unterbunden werden, verstehen Sie? Sie hat jetzt neue Mitteilungen aus Spanien erhalten — jedenfalls deuten Spuren von unruhigen Elementen aus Barcelona zu ihr hin. Und deswegen werden wir sie heute abend entführen! Der Maskenball im Kurhaus bietet eine geschickte Gelegenheit für uns."

„Gut. In Straßburg ist alles vorbereitet. Wissen Sie, in welchem Kostüm sie heute ungefähr zu suchen ist?"

„In einem lila Seidendomino. Aber unter diesem legt sie ein echtes Malayenkostüm an, das sie wohl noch aus ihrer tropischen Heimat mitgebracht hat, und mit dem sie wahrscheinlich bei der Preispolonaise mit vorbeidefilieren wird, wenn sie den lila Domino ablegt —"

„Woher wissen Sie denn bereits diese Einzelheiten, Don Basilio?"

„Ich habe mich in das gleiche Hotel eingenistet, in dem die Tänzerin wohnt, nachdem ich vorher sie vergeblich in Berlin suchte. Dort hieß es, Maja sei hierher abgereist. Bei dem Zimmermädchen ihres Stockwerkes hier täuschte ich einiges Interesse für diese erotische „Lotosblume" vor. Unter Vorantritt eines stattlichen heimlichen Trinkgeldes habe ich heute nachmittag einen Blick in das Zimmer der Tänzerin in deren Abwesenheit tun dürfen! Auf dem Bette lag bereits alles für heute abend gerichtet: ein lila Seidendomino, der noch leichter erkenntlich durch einen großen Strauß lila künstlicher Parmaveilchen am Capuchon und Halsansatz ist. Daneben lag ein kurzer Schlepprock in leuchtend lila — rosa breitgestreifter Bluse, und vor allen Dingen entzückende kleine Pantöffelchen aus rotem Samt mit Goldstickerei —"

„Haben Sie je Gelegenheit hier genommen, mit der Tänzerin zu sprechen?"

„Aber, Paco, was denken Sie! Das wäre unvorsichtig. Ich habe sogar vermieden, ihr voll ins Gesicht zu sehen. Ihre Spur genügte mir!" —

Trotzdem Hanfried Dollen nach Abgabe seiner Garderobe mit sichtlicher Hast das Vestibül durcheilte und die großen Konversationsräume in Verfolgung irgend eines Zieles durcheilte, fing sein Blick in den wandhohen großen, mit goldenen Rokokoarabesken geschmückten Spiegeln die reiche Vornehmheit und die sichtlich große Tradition dieser Säle mit freudiger Genugtuung auf.

„Welch ein Genuß ist dieser Anblick alter gesellschaftlicher Kultur", dachte er, doppelt empfänglich für all das Schöne, nachdem er drei Jahre lang in der Primitivität einer abgelegenen Tropenlandschaft unter Hilfe von braunen Kulifäusten als Ingenieur für neue Plantagen Betonunterbauten aufgeführt und Maschinen aufgebaut.

Beim Eintritt in den folgenden Saal blieb er überrascht stehen. Auch dieser Prunksaal im reinsten Rokoko, unter dessen mächtigen Kronleuchtern sich schon die vornehme Welt der fünfziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts mit den Vertretern des französischen Kaiserreiches zwanglos vermischt, hatte nichts von seiner vornehmen Tradition eingebüßt. Das warme Rot der damastnen Möbel leuchtete unter dem zartrosa Schein der winzigen Schirme, welche die kerzenförmigen Lichter der Kronleuchter überschatteten. Die Kurdirektion besaß den Geschmack, die Herrlichkeit dieser Gesellschaftssäle nicht durch karnevalistische Ausschmückung zu beeinträchtigen. War es nicht Konzession genug, wenn heute das zum Tanze freigelassene große blanke Mittelparkett von einem Rund kleiner, weißgedeckter Tischchen eingefaßt war?

In seiner großen stattlichen Figur konnte er ohne Mühe über die Schar der Tanzenden und Flanierenden hinweg in einer Ecke des Roten Saales eine Gruppe von vier Damen entdecken. — In seinem hübschen, kräftigen Gesicht saß ein Zug von Energie. Diese Falte senkrecht die Stirne über den Nasenrücken herab wurde jetzt fast hart, als er neben dem gesuchten, und hier mit geheimer Freude entdeckten himmelblauen Damendomino noch zwei weitere Damendominos entdeckte, die in Schnitt und der Verzierung des Sträußchens von Parmaveilchen unterhalb des Capuchons zweifellos in engster Verbindung zum hellblauen Domino standen. —

Und er hatte sich doch so sehr darauf gefreut, heute nach dreijähriger Abwesenheit zum erstenmal wieder länger mit Lultgard zusammen sein zu können! Die drei Dominos, die sich in Begleitung einer älteren Dame in Rokokokostüm befanden, schienen soeben den in jener Ecke reservierten Tisch zu belegen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Vereinsleben.

Aus den evangelischen Vereinen.

Evangelischer Volksverein Schalke. Am Sonntag hielt der Verein im Vereinshause, Grillostraße 110, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Nach gemeinsamem Choral und Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Thielert erhielt Rektor Ischerland das Wort zu seinem angekündigten Vortrage: Der Fremdling. Die Spannung unter den Zuhörern über das seltsame Thema sollte uns bald erkennen lassen, wer dieser Fremdling ist. Vortragender zeigte uns, daß dieser Fremdling die Fremdworte in unserer deutschen Sprache sind. Er bewies durch Ausschnitte aus Zeitungen, dem „Sonntagsfreund" sowie aus Anpreisungen der großen Warenhäuser, den Speisezetteln der deutschen Gaststätten, der Eisenbahn, dem Verkehr, dem Sport u. dgl. mehr, wieviel Fremdes doch unsere Muttersprache enthält. Vortragender verlas Ausschnitte, die mit bestem Willen allen Zuhörern „spanische Dörfer" blieben. Auch gedachte er des früheren Grußes: Ahoi! Vieles sei schon anders geworden, jedoch scheine das Fremde wieder „Große Mode" zu werden! Rektor Ischerland zeigte, daß jedes Fremdwort eine Ergänzung aus dem Wortschatz der deutschen Muttersprache finden kann und hat, es möge jeder an seinem Teil zur Beseitigung der Fremdworte beitragen, damit jeder Deutsche deutsch sprechen, schreiben und lesen könne. — Nun wurde zur Tagesordnung geschritten. Neu aufgenommen wurden Karl Schlachta, Erwin Dahl, Heinrich Kraft, Alfred Jorzik, Walter Kraft, Ernst Telkemeyer und Hans Schenk. Hauptpunkt der Versammlung war die Sterbehilfskasse des Vereins. Auf Grund der hohen Sterbeziffer in der letzten Zeit einigte man sich nach reger Aussprache, die Umlagen von 20 auf 25 Pfennig zu erhöhen. Die Mitglieder, die noch nicht der Sterbehilfskasse angehören, werden gebeten, sich anzuschließen. Für die Mitgliedr der Sterbehilfskasse findet in der nächsten Zeit eine Sonder-Versammlung statt, alles Nähere wird durch die „Allgemeine Zeitung" und den „Sonntagsfreund" bekannt gegeben. Zur Deckung der großen Unkosten für das Weihnachtsfest wird beim Eintritt in den Saal ein Betrag von 10 Pfg. je Person erhoben. Das Fest wird durch eine Kinderaufführung verschönt. Die Anmeldung der Kinder für die Kinderbescherung wurde endgültig bis zum 14. Dezember verlängert. Kamerad Wilhelm Schneider, Schalkerstraße 109, nimmt Anmeldungen entgegen. Unsere Mitglieder werden gebeten, ihre Kinder, die an einem Kinderchor zur Weihnachtsfeier mitwirken, am Freitag 18 Uhr in das Vereinshaus, Grillostraße, zu schicken. Nächste Versammlung am Sonntag, den 14. Dezember, 15 Uhr.

Theater-Abteilung des evangelischen Volksvereins Altstadt. Letzten Sonntag führte die Abteilung im neuen Saal des evangelischen Vereinshauses das historische Volksstück „Der Schmied von Ruhla" auf. Der gute Ruf der Abteilung sorgte für ein volles Haus. Von dem, was geboten wurde, konnte jeder befriedigt nach Hause gehen. Jeder tat sein Bestes, einer wollte den andern übertreffen, man hörte nur lobenswerte Aeußerungen über die Spieler. Hans Binker spielte den kernigen Schmied sehr natürlich, der auch dem Vogt gegenüber sein Recht zu behaupten wußte. Frau Grete Frank als seine Frau sowie Frl. Sieberg als Tochter, die den Vater immer beruhigen wollten, waren in ihren Rollen nicht zu übertreffen, das durch Ueberreichung eines Blumenangebindes anerkannt wurde. Der Landgraf wurde von Fritz Röhl in vornehmer Weise gut und wahr verkörpert. Des Schmiedes Geselle Heiner, der in Freud und Leid dessen Bundesgenosse war, spielte Ernst Klein, die Rolle des hartherzigen Vogts lag bei Wilhelm Prank gut: er konnte das herrschsüchtige Wesen eindrucksvoll wiedergeben. Fritz Jake als Knappe des Vogt stand ihm treu zur Seite. Alle anderen Mitwirkenden trugen zum guten Gelingen bei. Die Beleuchtung der neuen Bühne an sich ist leider viel zu klein und zu eng, so daß es schwer fällt, größere Sachen aufzuführen. Es scheint, als ob die Erbauer vorher keinen fachmännischen Rat eingeholt haben. Von den Besuchern hörte man nur Lob über die Spieler und Bedauern über die kleine Bühne.

Meister-Abend

der evang. Gesellenvereine Groß-Gelsenkirchen.

Am Mittwoch fanden sich die Meister der evang. Gesellenvereine zu einem Vortrag im Luthersaale des Altstädter Vereinshauses ein. Eine stattliche Anzahl war dem Rufe gefolgt. Herr Schuhmachermeister Wilhelm Meyer als 2. Vorsitzender, eröffnete den Abend mit dem Handwerkergruß und hieß alle herzlich willkommen. Hierauf gab er Herrn Stadtverordneten Obermeister Damke das Wort zu seinem Vortrag: „Die Krise des Handwerks und Kommunal-Angelegenheiten". Referent verstand es in reichem Maße, uns das Handwerk, das einen goldenen Boden gehabt hat, vor Augen zu führen. Er schilderte seine eigene Lehr- und Gesellenzeit vor 30 Jahren, was da geleistet werden mußte; zum anderen das Handwerk während des Krieges und nach der Revolution, wo es keine Macht mehr hatte, wie die Organisationen es verstanden haben, es wieder höher zu bringen. Zur Erläuterung führte er einige Handwerksbetriebe aus seiner Heimat an. Leider nehmen auch die Konkurse von 1928 an gewaltig zu. Redner schilderte noch die Berufsschule, aus der die Industrieschule entstanden ist, zum Schaden des Handwerks. Zum Schluß brachte Redner noch einige Kommunal-Angelegenheiten zur Sprache, auch führte er sehr interessante Zahlen an. Die Handwerkskammern hatten früher 6000 Innungen, heute 20 000. Im deutschen Reiche befinden sich 1 300 000 Handwerksbetriebe und 19 500 Großbetriebe, 1 517 000 Gesellen, 70 Prozent Lehrlinge. Meister Meyer dankte für die Worte und stellte den Vortrag zur Aussprache, woran sich noch viele beteiligten. Auf Wunsch sollen diese Meisterabende alle zwei Monate stattfinden. Der nächste ist am 14. Januar. Alles Nähere erfolgt durch schriftliche Einladungen und durch die „Allg. Zeitung."

Ost- und Westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

Der Ostpreußisch-Evang. Arbeiterverein Schalke-Bismarck gedachte in seiner letzten Versammlung durch den Vorsitzenden Wentzek der Toten von Alsdorf und Maybach. Die Niederschrift wurde genehmigt, drei Mitglieder neu aufgenommen. Die Weihnachtsfeier ist am ersten Festtage mit Kinderaufführungen und Vorträgen. In die Einkaufskommission wurden Krischak, Groß und Korff gewählt. Nächste Versammlung am 21. Dezember.

Der Verein Hüllen hatte bei Reitemeier unter Leitung des Vorsitzenden Dussa seine außerordentliche Generalversammlung, zu der auch der Bundesvorstand erschienen war. Vier neue Mitglieder wurden aufgenommen. Ueber die Bundes-Sterbekasse verbreitete sich der Bundesvorsitzende Zelustek, der die Kasse warm empfahl. Einstimmig wurde beschlossen, ab 1. September der Bundes-Sterbekasse beizutreten. Die Aufnahmegelder für Mann und Frau zahlt der Verein, das Geld für die Kinderaufnahmen muß jedes Mitglied selbst tragen. Im Anschluß an die Versammlung wurde ein gemütlicher Teil abgewickelt, der alle Anwesenden zufrieden stellte. Herr Gayk nahm eine Ehrung verdienter Mitglieder vor.

Die Frauengruppe des Vereins Bulmke hatte am Sonntag ihre Versammlung bei Vollmer, die sehr gut besucht war und von Frau Sonnak geleitet wurde. Allen entbot sie herzliches Willkommen. Die verlesene Niederschrift fand Annahme. Sieben neue Mitglieder wurden aufgenommen und begrüßt. Frau Dimmek gab den Kassenbericht des 3. Quartals, der einen erfreulichen Abschluß zeigte. Der Kassiererin Frau Straube wurde Entlastung erteilt. Die Weihnachtsfeier wurde besprochen und beschlossen, diese gemeinsam mit dem Gesamtverein zu begehen. Der Ehrenvorsitzende Bastek schilderte die Vereinsbeschlüsse zur Bescherung, denen die Versammlung zustimmte. Eine Nikolausfeier wurde begrüßt. Nächste Versammlung am 13. Dezember 17 Uhr mit anschließendem Kaffeetrinken und Theateraufführung. Die Theaterleiterin Frau Sender versprach, den Abend mit Aufführungen zu verschönen. Die anschließende, vom Gesamtverein veranstaltete Theateraufführung, sah einen bis auf den letzten Platz besetzten Saal. Der Vorsitzende Bastek begrüßte besonders die Mitglieder des Ostbundes unter Leitung des Herrn Rudad. Die Theaterabteilung unter Leitung des Herrn Otto Jungbeun bot schöne Theaterstücke, die reichen Beifall fanden.

nicht zu verlieren. Rednerin erntete reichen Beifall. Mit einem Werbegedicht eines Gruppenmitgliedes wurde zum zweiten Teil der Veranstaltung übergeleitet. Wieder wechselten musikalische, gesangliche und rezitative Darbietungen in bunter Reihe einander ab, die dankbar aufgenommen wurden. Die Aufführung eines heiteren Bühnenspiels, „Der zweite Hausschlüssel", wurde von Mitgliedern der festgebenden Ortsgruppe bestritten, die viel Freude und reichlichen Beifall auslösten. Nach der Verlosung nahm Frau Galk das Wort zu einem Hinweis auf die Notwendigkeit intensivster Kleinarbeit in allen Gruppen. Die Kapelle Wenz sorgte in bekannt flotter Manier dafür, daß die Stimmung noch recht lange angeregt blieb.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Heute Donnerstag im Saale Mühlenstraße 22 Versammlung mit wichtigem Vortrag über ein literarisches Thema. Alle Mitglieder und willkommen, fernstehende Frauen freundlichst eingeladen. Beginn 15,30 Uhr.

Frauengruppe Uckendorf der DVP. Heute Donnerstag 14 Uhr im Saale Scharnhorststraße 13 Handarbeitsstunde.

Jugendgruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag 20 Uhr bei Mehring außerordentliche Versammlung mit Vortrag von Dr. Mehring, Besprechung der Weihnachtsfeier. Mitglieder und Freunde sind willkommen.

Frauengruppe Bismarck der DVP. Heute Donnerstag 17 Uhr Vorstandssitzung. Auch die Bezirksfrauen sind eingeladen. Vereinslokal Mehring.

Die Volksnationale Reichsvereinigung veranstaltet heute Donnerstag 20,30 Uhr im Saale der Ausstellungshalle wieder einen öffentlichen Staatsbürgerabend. Herr Ridder (Dortmund), Geschäftsführer der Großballei Westfalen des Jungdeutschen Ordens spricht über: „Die Volksnationale Reichsvereinigung im politischen Tageskampf."

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Heute Donnerstag, 20,30 Uhr, in der Ausstellungshalle: Staatsbürgerabend der DVP. Bruder Ridder (Dortmund) spricht. Teilnahme aller Ordensbrüder mit ihren Angehörigen und Freunden wird erwartet.

Königin-Luise-Bund.

Bezirksgruppe Schalke. Heute Donnerstag 20 Uhr bei Schenk, Wilhelminenstraße, Handarbeitsstunde. Es ist Pflicht Aller zu erscheinen, da Advents- und Weihnachtsfeier besprochen werden sollen.

Anna Pawlowa als Sittenrichterin.

Die berühmte russische Tänzerin Anna Pawlowa hatte sich kürzlich in London auf die Klage eines Mitglieds ihres Ensembles wegen Vertragsbruchs zu verantworten. Die Vorgeschichte des Prozesses zeigt, daß in Sachen der Moral mit Frau Pawlowa nicht zu spaßen ist. Die Klägerin, eine junge Tänzerin namens d'Arcy, war für das Ensemble der Pawlowa auf die Dauer von fünf Jahren verpflichtet worden und befand sich in Begleitung der großen Tänzerin auf einer Tournee in Singapore. Auf der Ueberfahrt hatte das junge Mädchen auf dem Promenadendeck des Schiffes zur Seite eines Freundes Platz genommen, als sich dieser plötzlich zu ihr neigte und ihr einen Kuß raubte. Unglücklicherweise ging gerade Frau Pawlowa vorüber. Im höchster Empörung verfügte sie sofort die fristlose Entlassung der Tänzerin. Fräulein d'Arcy macht in ihrer Klageschrift geltend, daß ihr Freund, ein Herr Slawinsky, der ihr übrigens die Ehe versprochen habe, sie nur auf die Wange geküßt habe, und daß man ihr nicht einmal einen kleinen „Wirt" zum Vorwurf machen könne. Ihre fristlose Entlassung sei daher zu Unrecht erfolgt, und sie müsse fordern, daß das Londoner Gericht ihr wegen Vertragsbruches einen Schadenersatz in Höhe von 150 Pfund Sterling zusprechе.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die diesjährige 4. Reichs-Porzellan-Woche, die in der Zeit vom 22. bis 30. November stattfindet, steht unter der Devise „Porzellan ist Hygiene". Während dieser Woche werden durch besondere Dekorationen der Schaufenster und Geschäftsräume, Ausstellungen der Spezialgeschäfte, Filmvorführungen usw. die Vorzüge des Porzellans wie folgt unterstrichen: Porzellan wird von keiner im Haushalt vorkommenden Substanz angegriffen, Porzellan verändert niemals Geschmack und Farbe der darin gekochten und aufbewahrten Speisen, Porzellan ist hart und widerstandsfähig auch gegen starke mechanische Einwirkung, Porzellan ist leicht zu reinigen. Die harte Glasuroberfläche bietet Bakterien keine Entwicklungsmöglichkeit, Porzellan enthält nur völlig giftfreie Rohstoffe, Porzellan splittert nicht und wird nicht haarrissig, selbst eventuelle Bruchflächen sind dicht, da auch der Scherben dicht ist, Porzellan hält Speisen und Getränke wegen seiner schlechten Wärmeleitfähigkeit lange warm, Porzellankochgeschirre gewährleisten ein langsames, gleichmäßiges Kochen, das dem Geschmack und der Bekömmlichkeit der Speisen förderlich ist, Porzellan besitzt außerdem noch ein appetitliches, blendend weißes, sauberes Aussehen. Seine vielseitige Gestaltungs- und Verzierungsmöglichkeit befriedigt die höchsten ästhetischen Ansprüche.

Wie entfernt man ohne viel Mühe Flecken von Möbel, Leder, Marmor usw.? Hierfür gibt es ein ausgezeichnetes Poliertuch, das gleichzeitig reinigt und poliert: Labor-fac, das imprägnierte Polierkissen. Ein leichtes Anreiben mit Labor-fac, kurzes Trockenlassen und kräftiges Nachreiben mit einem Woll-Lappen, beseitigt alle Flecken und verleiht festen, dauerhaften Hochglanz. Ein Versuch wird diesen praktischen Wink bestätigen.

Ankündigungen.

Städtische Ankündigung.

„Der Gardeoffizier", eine Komödie in drei Aufzügen, die den bekannten ungarischen Lustspieldichter Franz Molnar zum Verfasser hat, wird heute durch das Theater der Stadt Münster in der Schauburg Buer zur Aufführung gebracht. Spielanfang 19,30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Nichtvormieter erhalten Karten zu vier, drei, zwei und eine RM. im Rathaus Buer (Zimmer 17), in den bekannten Verkaufsnebenstellen und eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse in der Schauburg.

Lehrer-Gesang-Verein Gelsenkirchen. Schon heute soll darauf hingewiesen werden, daß der Verein am 8. Dezember im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses sein erstes Konzert gibt. Man hat im Hinblick auf das erste öffentliche Auftreten eine vielseitige, gediegene und würdige Vortragsfolge ausgewählt. Eintrittskarten zum Einheitspreise von 1.— Mark sind bereits bei den aktiven Mitgliedern zu haben, die Vorverkaufsstellen werden in einigen Tagen bekannt gegeben. Den passiven Mitgliedern gehen je zwei Freikarten zu.

Frauen-Chor Schalke-West 4. Die Probe findet am Freitag, den 21. November, 19 Uhr, statt. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Kneipp-Verein. Auf den heute abend im neuen Saale des Restaurants „Zum Tiergarten" stattfindenden Vortrag der hiesigen Ortsgruppe des Kneipp-Vereins über Stoffwechsel und Stoffwechselstörungen, gehalten von Herrn Dr. Schute, machen wir nochmals aufmerksam. Wir verweisen auf die Anzeige.

Städtisches Schauspielhaus, Essen. „Komparserie", ein Stück aus dem Leben der Schauspieler von Duschinsky, gelangt am kommenden Samstag, den 22. November, 20 Uhr, unter der Regie von Herbert Waniek zur Uraufführung: Bühnenbild: Hermann Härtlein. In der weiblichen Hauptrolle alternieren die Damen Kleinschmidt und v. Cervony, weitere Hauptrollen sind mit den Herren Bremer, Ebbinghaus, Froon, Günzel, Hugelmann, Huth, Kaiser, Olsen, Raabe, Reymer und Widmann besetzt. Der Autor wird der hiesigen Uraufführung seines Werkes persönlich beiwohnen.

Aus den Parteien.

Die Ortsgruppe Hetzler der Deutschen Volkspartei veranstaltete am Sonntag im großen Bonnkampschen Saale eine Werbefeier in Verbindung mit dem fünften Jahresfest der Frauengruppe. Von der rührigen und erfolgreichen Kleinarbeit in der Gruppe zeugte wieder ein ausverkauftes Haus. Bergrat Treutler eröffnete die Feier mit einem kurzen Hinweis auf Zweck und Ziel der Veranstaltung und gab dann Frau Metschies das Wort zu ihrer Begrüßungsansprache. Der besondere Gruß der festgebenden Gruppe galt der Vertreterin des Wahlkreises Westfalen-Süd, der Generalsekretärin Frau Köthe Rahmlow, ferner den Vertretern des Gauverbandes, sowie auch den Abordnungen der Nachbargruppen. Nach Musik und einem wirkungsvollen Prolog folgten gesangliche Darbietungen von Frau Schulz-Hoß, sowie Rezitationsvorträge durch Lehrer Nickel, deren ansprechende Leistungen lebhaften Beifall auslösten. Die Rede von Frau Rahmlow gipfelte in der Mahnung, auch in der heutigen schweren Zeit über alle persönliche Unbill den Blick für das Große und Edle

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 und von 17 bis 18 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

CAPITOL
neben Aisberg, Bahnhofstraße 53.
Nachtvorstellungen
Donnerstag, 20., Freitag, 21. und Samstag, 22. November, jeweils abends 10,30 Uhr
Sexual-Filmvortrag
Liebe ein Naturgesetz
Ein Film über die Beziehungen zwischen Mann und Weib in der Natur und im Leben.
Unter Zugrundelegung der Forschungsergebnisse von elf berühmten Professoren und Chirurgen. — Sie sehen Bilder, wie solche noch nicht gezeigt und veröffentlicht wurden.
Zu dem Film ist ein erläuternder Vortrag!
Jugendliche haben keinen Zutritt!

Geschäftseröffnung!
Endlich echtes Landbrot
Echt münsterländisches Schwarzbrot, Bauernstuten, Roggenlandbrot, Kümmelbrot u. Kommißbrot. Alles i. Steinbackofen m. Holzfeuerung gebackt.
Theodor Moll, Gelsenkirchen Schalkerstr. 87

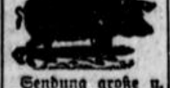
Gutmöbliertes Wohn- und Schlafzimmer (elektr. L. und Zentralhz.) in ruh. Einfam.-Haus zu verm. Florastraße 26 am Kaiserplatz.

Aufpolstern sow. Neuanfertigung von Sofas, Chaiselongues, Matratzen usw. gut und billig Polsterei Gerster Florastraße 95 1 Min. hint. Stern

Habe einige Fässer Trank zu verkaufen. 477 Weißenburgerstr. 6.

Theke 1,60 Mtr. lang, mit Glasaufsatz, billig zu verkaufen. Jos. Schuller, Essenerstraße 108.


Großer Preisabschlag
Sendung großer u. kleiner Schweine angekommen, welche ich das Stück von 7 und 12 RM. an und höher abgebe. Habe auch größere zum Weiterfüttern.
Raphael Königstraße 11, am Alten Markt.


Sendung große u. kl. Schweine angekommen, welche ich sehr billig abgebe. Katendrink, Geil. 8, Bergmannstr. 42.

Im Mittelpunkt steht der Bonifazius!

der Sichtbehandlung
Bad Salzschlirfer
Sie brauchen mit Ihrer Gicht-Kur nicht unbedingt bis zum 1. Mai zu warten! Neben den Trink- und Badekuren in Bad Salzschlirf (1. 5. bis 30. 9., ermäßigte Pauschalkuren) erlangen die Haustrinkkuren mit dem Salzschlirfer Bonifazius-Brunnen (30 Flaschen, täglich 1 Fl.) dank ihrer evidenten Heilerfolge immer mehr Bedeutung. Fragen Sie Ihren Arzt! Außer in allen Apotheken und Drogerien erhältlich in der
Mineralwassergroßhandlung Wilhelm Linden, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 200, Fernruf: 22696.
Erkundigen Sie sich dort über Haustrinkkuren!

Hibernia Hausbrand- und Förderkohlen
Ausgabe 8—16 Uhr.

Scheidt's billiges Puppen-Haus
nur Hochstr. 37 Ecke Luitpoldstr.
Ausführung sämtlicher Reparaturen

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß mit guten Zutaten. auf Roßhaar u. Wollserach verarbeitet, von 28 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

kauft Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein Neumarkt 2 Fernr. 23337

Wienert Behandlung von Verrenkungen und Verstauchungen jeden Dienstag und Freitag, vorm. von 9.30 bis 12 Uhr nur bei Jürgens, Alter Markt 14

25jähr. Frl., von gut. Aussehen, möchte einen lieben, netten Herrn kennen lernen bis zu 35 Jahren, zwecks späterer Heirat in sicherer Position. (Handwerk, od. Beamter), Witwer mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Angebote unter Z. A. 1000 an die Allgem. Zeitung.

Bohner werden gut repariert Blindenverein Neumarkt 2 Fernruf 23373

Bleiche im Hause

Machen Sie sich unabhängig vom Regenwetter, unabhängig von jeder Rasenbleiche. Verwenden Sie zum Bleichen
Seifix
Durch Seifix erhalten Sie eine blendend weiße, unverdorbene Wäsche. Dazu beseitigt Seifix bestimmt alle Obst-, Wein-, Kaffee-, Kakaoflecken usw. Seifix wäscht und bleicht — unerreicht.
Seifix wird hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver G. m. b. H., Düsseldorf.

21641
ist die Anschlußnummer, die man bei Bestellung kleiner Anzeigen wählt.


Schachteil der Allgemeinen Zeitung.

Lehr-Schach
der
Schach-Union
Leiter: H. Hummernbrunn, Gelsenkirchen
— Vohwinkelstraße 82 —

Gelsenkirchen, den 20. November 1930.

Englisch.

Sizilianisch im Anzuge.

Eines energischen Gegenmittels gegen die Paulsensche Behandlung des Sizilianers im Anzuge bediente sich Dr. Treybal gegen Maroczy, Karlsbad 1923. Nach den Zügen: 1. c2—c4, e7—e5, 2. e2—e3, Sg8—f6, 3. a2—a3, Sb8—c6, 4. Dd1—c2 folgte recht kräftig der präventive Flügelzug 4. ——— a7—a5, womit b2—b4 verhindert wird, mit gleichzeitiger Sicherung des Läuferstandpunktes c5. Es geschah weiter: 5. b2—b3, Lf8—c5, 6. Lc1—b2, 0—0, 7. d2—d3.

(Entwickelt Schwarz den Königsläufer nach c5, dann ist es für Anziehenden von Wichtigkeit, den Vorstoß d2—d4 durchzusetzen. Besser erscheint daher der Zug 7. Sa1—f3.)

7. ——— d7—d6, 8. Sa1—f3, Lc8—f5, 9. Sb1—c3, Dd8—e7, 10. Sc3—e4, Lf5—g6, 11. Se4×f6†, De7×f6 und Schwarz hat bereits das bessere Spiel erlangt.

Symmetrie.

Unter den zahlreichen möglichen Antworten auf 1. c2—c4 ist der Gegenzug 1. ——— c7—c5 für friedliebende Naturen am meisten zu empfehlen. Spielt Weiß in diesen Varianten auf den Doppelschritt des Damenbauern, so ist für die Verteidigung das analoge Verfahren anzustreben, wonach die Partie leicht in Kürze einen ausgesprochenen Remischarakter annehmen kann.

Nach 2. Sg1—f3 hat Schwarz die Wahl zwischen den Zügen 2. ——— Sb8—c6 und 2. ——— Sg8—f6! Der keineswegs belanglose Unterschied der beiden Züge ist der, daß nach der Entwicklung des schwarzen Damensprunges dem Vorstoße d2—d4 eine ungleich höhere Bedeutung zukommt als nach 2. ——— Sg8—f6, da in letzterem Falle der entspannende Vormarsch d7—d5 möglich ist.

Auf 2. ——— Sb8—c6 folgt am besten 3. Sb1—c3! Falls nun wie in der Partie Rubinstein — te Kolste, Baden-Baden 1925, 3. ——— Sg8 f6 geschieht, so ergibt sich als stärkste Fortsetzung die Folge 4. d2—d4, c5×d4, 5. Sf3×d4, g7—g6, (5. ——— d7—d5, 6. c4×d5, Sf6×d5, 7. Sd4×c6, b7×c6, 8. Lc1—b2 bietet dem Anziehenden günstige Endspielaussichten, da Schwarz auf der c-Linie einen vereinzelten Bauern besitzt.) 6. e2—e4, Lf8—g7, 7. Lc8—e3. (Mit Zugumstellung ist nun die für Weiß günstige Marocyvariante der sizilianischen Partie entstanden. Präziser ist aber 7. Sd4—b3!, denn nach dem Textzuge könnte Schwarz durch die Breyer Idee 7 ——— Sf6—e4! Entlastung finden.) 7. ——— d7—d6, 8. b2—b3, Sc6×b4, 9 e3×b4, 0—0, 10. Lf1—e2, b7—b6, 11. 0—0, Lc8—b7, 12. Dd1—c2 mit günstigem Zermürbungsspiel.

*

Empfehlenswerter als 2. ——— Sb8—c6 ist die Entwicklung des Königsspringers 2. ——— Sg8—f6, denn nach 3. Sb1—c3 steht dem Nachziehenden der bequeme Zug 3. ——— d7—d5 zur Verfügung, der ohne große Schwierigkeiten zum Ausgleich führt, z. B. 1. c2—c4, c7—c5, 2. Sg1—f3, Sg8—f6, 3. Sb1—c3, d7—d5, 4. c4×d5, Sf6×d5, 5. a2—a3, g7—g6.

(Solider ist wie in einer Partie Davidson — Soultanbeieff: 5. ——— Sb8—c6, 6. Lf1—a1, Sd5×c3, 7. b2×c3, e7—e5! usw. Ebenfalls zum Ausgleich führt die Transaktion 5. Sd5×c3, 6. b2×c3, a7—g6, 7. Lf1—a2, Lf8—g7, 8. 0—0, 0—0, 9. a2—a4! Db8—c7, 10. Lc1—a3, Tf8—b8, Kostitsch — Kmoch 1926 oder 9. a2—a4, Sf8—c6, 10. Lc1—a3, c5—c4, 11. Db1—c2, Lc8—f5, 12. Dc2—a2, Sc6—a5, Kostitsch — Spielmann 1928.)

6. Lf1—a2, Lf8—g7, 7. 0—0, Sb8—c6. Hier verzweigen sich die Möglichkeiten. Schlecht ist jedenfalls 8. e2—e3 wegen 8 ——— Sb5—b4, 9. Sf3—e1, Lc8—e6 und Weiß hat keine befriedigende Fortsetzung. Wolf empfiehlt die interessante Abwicklung 8. Sf3—e5, um auf 8. ——— Sb5×c3 mit 9. Se5×c6 fortzufahren; nach 8. ——— La7×e5! ist jedoch kein Vorteil für den Anziehenden zu erblicken.

Nichts Greifbares ergibt auch der Damenausfall 8. Db1—b3 wegen der von Grünfeld angegebenen Antwort 8. ——— Sb5—b6 usw.

Sehr beachtlich ist hingegen Kostitschs Räumungszug 8. Sf3—a5, welcher dem weißen Fianchettoläufer die günstigsten Perspektiven eröffnet. In der Partie Kostitsch — Hönlinger 1926, folgte hierauf: 8. ——— e7—e6, 9. Sa5—e4, b7—b6, 10. Db1—a4, Lc8—b7, 11. b2—b3, 0—0, 12. Lc1—a3, f7—f6, 13. La3—b2, Sc6—e7, 14. Da4—b3, Ka8—b8, 15. a2—a4 und die drohende Aufrollung des feindlichen Damenflügels stellt die Verteidigung vor schwere Probleme.

Eine bemerkenswerte, jedoch keineswegs empfehlenswerte Neuerung brachte Nimzowitsch in seiner Partie gegen Rubinstein 1926, indem er statt 5. g2—g3 mit 5. e2—e4 den Kampf im Zentrum akut gestaltete. Schwarz kam jedoch nur in Stellungsnachteil, weil er, geblendet durch die scheinbare Schwäche des Punktes d3, mit 5. ——— Sb5—b4 trügerischen Phantomen nachjagte. Im weiteren Spielverlauf kam: 6. Lf1—c4, e7—e6, 7. 0—0, Sb8—c6? (Mehr Aussichten gewährt hier das Manöver Lf8—e7, b7—b6 und Lc8—b7.) 8. b2—b3, Sc6—b4, 9. Sf3×d4, c5×d4, 10. Sc3—e2 und der vorgeschobene Bauer d4 entpuppte sich später als empfindliche Schwäche der schwarzen Partieanlage.

*

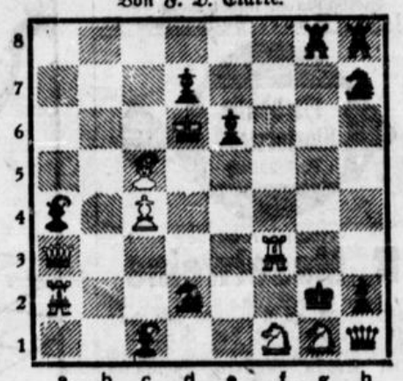
Spielbetrieb der Schach-Union:
Restaurant „Zum Grafen Haeseler", Schalkerstraße, Donnerstags ab 20 Uhr.

Schach-Ecke
der
Schachvereinigung
Gelsenkirchen, Hotel „Berliner Hof"
Leiter: L. Ranft, Gelsenkirchen, Paulstraße 7
Spielabend: Samstag ab 6 Uhr.

Gelsenkirchen, den 20. November 1930.

Aufgabe Nr. 159.

Von F. D. Clarke.



Weiß: Kb6, Da3, Ta2 u. f3, Lc5, Sf1 u. g1, Bc4 = 8 Steine.

Schwarz: Ka2, Dh1, La4 u. c1, Sd2 u. h7, Bd7, e6 u. h2, Tg8 u. h8 = 11 Steine.

Matt in 2 Zügen!

*

Partie Nr. 242.

Gespielt im Meisterturnier in Frankfurt a. M.

Weiß: Colle	Schwarz: Ahues
1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	e7—e6
3. Sb1—d2	b7—b5
4. e2—e3	c7—c5
5. c2—c3	Sb8—c6
6. Lf1—b5	Lf8—b6
7. 0—0	0—0
8. b4×c5	Lb6×c5
9. e3—e4	Db8—c7!

Erstmalig gespielt in einer Partie Colle—Yates, Budapest 1926: 9. ——— Dc7, 10. e×b5, e×b5, 11. Sb3, Lb6, 12. b5, Te8, 13. Sb—d4, S×d4, 14. S×b4, Ld7 mit befriedigendem Spiel für Schwarz trotz des isolierten Mittelbauern. Der Damenzug ist eine recht beachtenswerte Fortsetzung, nachdem sich die Entgegnungen 9. ——— d×e4 und 9. ——— e5 wenig bewährt haben.

10. Dd1—e2	Lc5—b6
11. Tf1—e1	Sf6—g4

Die drei letzten Züge von Weiß und Schwarz waren auf Durchsetzung bzw. Verhinderung des Vorstoßes e4—e5 gerichtet.

12. h2—h3	Sg4—e5
13. Sf3—e5	Sc6×e5
14. Ld3—b1	———

Auf 14. Lc2 könnte 14. ——— d4 mit der evtl. Folge 15. c×d4, D×c2, 16. d×e5, L×e5, 17. Sc4, D×e2, 18. T×e2, Lc7 geschehen.

14. ———	Lc8—d7
15. e4×b5	e6×b5

Wieder das alte Lied: Schwarz hat einen vereinzelten d-Bauern, aber freie Entwicklung und ein gutes Figurenspiel.

16. Sd2—f3	Ta8—e8
17. Lc1—e3	Se5—c4
18. Sf3—g5	———

Nach 18. Dd3, g6, 19. D×b5 würde sich Schwarz an dem Bb2 schadlos halten. Der Textzug aber leitet eine ungesunde Kombination ein.

18. ———	g7—g6
19. Sg5×h7	———

Colle scheint sich nur dann wohlzufühlen, wenn er auf h7 hineinopfern kann. Diesmal hat er aber kein Glück.

19. ———	Te8×e3!

Die Widerlegung! Die sofortige Annahme des Opfers würde dem Weißen zum mindesten ewiges Schach vergönnen: 19. ——— K×h7, 20. Db5†, Kg8, 21. L×g6, f×g6, 22. D×g6†, oder 20. ——— Kg7, 21. Db6†, Kg8, 22. L×g6, f×g6, 23. D×g6†. Mangelhaft wäre auch 19. ——— S×e3 wegen 20. Sf6† nebst S×e8.

20. Sh7—f6†	Kg8—g7
21. Sf6—h5†	g6×h5
22. f2×e3	Te8—h8
23. Ka1—b1	———

Der König muß aus der Schrägen h8—a1 heraus. Es drohte schon 23. ——— S×e3, 24. D×e3? Lc5 mit Damengewinn.

23. ———	Lb6—c5
24. e3—e4	Dc7—g3
25. e4—e5	Sc4—e3!

Aufgegeben.

Ein kurzer und erbaulicher Schluß. Gegen die Drohung 26. ——— Sg4! (27. h×g4, h×g4†) ist nichts zu machen.

Mitteilung! Die erste Runde des Winterturniers steigt am Samstag. Es spielen: Linnig — Schiller, Haase — Dorenkamp, Fuchs — Pipping, Vernecker — Dr. Grüneter, Guths — Hymmen, Reinke — Herstein und Ranfft — Konsemüller.

Turnen × Spiel × Sport

1. Bezirksklasse.

(b) Nur wenige Spiele kamen am Buß- und Bettag zum Austrag, weil man inmitten der Punktekämpfe steht.

Gruppe Gelsenkirchen:
TV. Eickel gegen Preußen Essen 1:0.
Kray 04 gegen Karnap 07 2:1.

Gruppe Wattenscheid:
Rasensport 08 gegen Sportfr. 09 Steele 1:3.

Billardsport.

Billardklub Schalke 1930. In der letzten Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, im Klub keine Spieler mehr zu dulden, die in anderen Vereinen aktiv mitwirken. Gegen solche Vereine werden auch keine Turniere mehr ausgefochten. Die letzten Turniere gegen Bulmke 25, Gutstos Neustadt und Bismarck-West konnte der Klub siegreich beenden. Gegen Bulmke holten die Schalker 138 Pluspunkte, gegen Gutstos Neustadt 328 Pluspunkte und gegen Bismarck-West 163 Pluspunkte heraus.

Brieftaubensport.

Herbsthauptversammlung der alten Wanne-Eickeler Reisevereinigung. Die Züchter waren der Einladung so zahlreich gefolgt, daß alle Plätze des Saales schon vor Beginn besetzt waren. Dr. Strassen beglückwünschte und überreichte folgenden Liebhabern die errungenen Jubiläumspreise: 1. (goldene Taschenuhr) Kernke vom Verein „Courier" Wanne-Eickel. 2. (silberne Taschenuhr) Imort „Heimatliebe" Gelsenkirchen 3. 3. (silberne Taschenuhr) Besper-Wächter „Zeppelin" Wanne-Eickel. 4. (silberne Taschenuhr) B. Lücke „Courier" Wanne-Eickel. 5. (goldenes Uhranhängsel) Loch „Heimatliebe" Gelsenkirchen 3. 6. (silbernes Uhranhängsel) J. Ponscheck „Courier" Wanne-Eickel. Hiernach gab der Vorsitzende Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Es wurden insgesamt 87 937 Tauben auf Tour geschickt. Die Kassenbilanz wurde geprüft und nichts zu beanstanden gefunden. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Außer dem guten Kassenbestand verfügt die Vereinigung über 198 neue und 52 alte Reisekörbe, sowie 245 Tränkrinnen und 5 Wassertonnen. Zur Aufnahme hatten sich 12 Vereine gemeldet, so daß jetzt der Vereinigung 61 Vereine angehören. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, 2. Vorsitzender August Bäcker, Beisitzer Oberwörder, Löhr und Anton Protte, fanden Wiederwahl. Als Erweiterung des Vorstandes wurden die Beisitzer Lovenherd, Mannel und Träbing gewählt. Den Jahresbeitrag von 60 Rpfg. auf 1 RM. zu erhöhen, wurde abgelehnt. (Ho)

Schach.

Wettkampf Schach-Union gegen Schachverein Wattenscheid. Am heutigen Donnerstag abend trägt die B-Mannschaft der Schach-Union gegen den Schachverein Wattenscheid einen Wettkampf aus. Da derselbe an 16 Brettern stattfinden soll, ist es unbedingt erforderlich, daß die Mitglieder der B-Klasse vollzählig antreten. Es ist wahrscheinlich, daß auch die Teilnehmer des A-Turniers eingesetzt werden, weshalb deren frühzeitiges Erscheinen notwendig ist. (S)

Vereinsnachrichten.

SpVgg. Gelsenkirchen 07. Heute (Donnerstag) 20 Uhr bei Westhausen, früher Koppers: Schülerversammlung. Alle müssen erscheinen. Sweater sind mitzubringen.

Filmschau.

Apollo-Theater. Heute zum letzten Mal der entzückende Tonfilm „Ein Tango für Dich" mit Willy Forst, Fee Malten und Paul Otto in den Hauptrollen, „Der fidele Bauer" mit dem Tonfilmwunder Mich. — E. A. Dupont, der geniale Schöpfer des ersten deutschen Tonfilms „Atlantic" hat sein zweites Werk vollendet! Sein neuer Tonfilm heißt „Zwei Welten", der ab morgen, Freitag, im Apollo-Theater zur Vorführung gelangt. Ein interessantes Problem wird hier zum ersten Male mit ungeheurer Kühnheit aufgerollt! In dem Ton- und Sprechfilm „Zwei Welten" läßt E. A. Dupont eine packende Liebestragödie vorübergleiten, deren dramatische Konflikte durch zwei verschiedene Weltanschauungen entstehen. Ein von heißem Atem beseeltes Filmwerk gibt hier den Hauptdarstellern Maria Paudler, Helene Sieburg, Peter Voß und Hermann Vallentin Gelegenheit, Glanzleistungen schauspielerischen Könnens zu zeigen. „Zwei Welten" zeigt auch hier wiederum die ungeheuren Ausdrucksmöglichkeiten des Tonfilms. Hierzu das Tonfilmwunder Mich „Sitz-Mich im Herbst". Beiprogramm. Die neue stumme und tönende Wochenschau.

*

Industrie-Kino. Nur noch heute können „Anna Karenina", „Stürme" und „Falle am Crowtonpaß" auf dem Spielplan bleiben. — Ab morgen das bedeutendste Produkt der Filmkunst, das je der Welt geschenkt wurde: Emil Jannings in „Der wahnsinnige Zar". Dieses Filmwerk hat über zwei Millionen Dollar in der Herstellung gekostet. Es schildert das Leben und Treiben und den Untergang des schrecklichen Zaren Paul von Rußland, eines grausamen Wüterichs. Emil Jannings spielt den Zaren und er spielt ihn mit dem ganzen Aufgebot seiner großartigen Kunst. Florence Vidor spielt die Gräfin Ostermann, den Grafen Pahlen gibt Lewis Stone, einer der geistreichsten Intriganten des Films überhaupt. Die Meister der Maske, Lon Chaney und Norma Shearer in „Der Narr und die Dirne". Sieben ergreifende Akte voll Menschlichkeit, Tragik und Sühne nach dem preisgekrönten Roman „Jans Heimweh" von Selma Lagerlöf. Hier wird der Kampf und Sündenfall eines jungen Mädchens geschildert, das aus Liebe zu den Eltern, die durch ein Mißgeschick um Haus und Hof kommen, auf Abwege gerät. „Der Fürst der Abenteurer" nennt sich der dritte Schlager mit Roman Novarro in der Hauptrolle. In sieben fesselnden Akten wird hier Piratenromantik geschildert: — Sardehauptmann Pirat . . . und der Seeräuberhauptmann. — Die Geheimnisse der Pirateninsel. — Beiprogramm.

*

Capitol-Theater. Heute die letzten Aufführungen des mit so großem Beifall aufgenommenen Marine-Großfilms „Scapa Flow" und des Millionen-Tonfilms „Der Liebesroman der Lady Hamilton". Ab Freitag bringt das Theater in Uraufführung für Westdeutschland den einzigen Douglas Fairbanks-Film des Jahres „Der Widerspenstigen Zähmung" mit Mary Pickfort. Douglas Fairbanks ist bekanntlich der beste Springer und Fechter unter den Filmschauspielern und sind seine Filme durch die flotte Handlung und die ungeheuren Aufmachungen und Sensationen bekannt und beliebt. Douglas Fairbanks hat in diesem Jahre nur den einen Film hergestellt und erscheint derselbe als Tonfilm, jedoch nicht in englischer Sprache, sondern nur mit Musik und Gesangeinlagen. Sie sehen und hören deshalb auch den berühmten Doug einmal singen. Ueber den Film selbst ist noch folgendes zu sagen. Er ist nach dem berühmten Lustspiel von Shakespeare gedreht und werden alle Besucher über den erfrischenden Humor Tränen lachen. — Hierzu sehen weiteren Großfilm „Der Held der Arena". In diesem Filmwerk haben wir die Elite der deutschen Darsteller wie Albert Bassermann, Albert Steinrück †, Carlo Aldini, Carl de Vogt, Gaidarow u. a. m. Der Film behandelt den trojanischen Krieg mit seinen Schrecken, Einzelkämpfen, schönen Frauen, Spielen und noch vieles andere. Infolge seines hohen künstlerischen Wertes wurde der Streifen vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht als volksbildend anerkannt. Im weiteren Teil des Programms noch einen Kurztonfilm, Wochenschau und einen interessanten Lehrfilm. Die Eintrittspreise sind wie immer niedrig gehalten. Anfang täglich 15 Uhr, letzte Vorstellung 20 Uhr.

Die Kautsch!

Motto: So weit die deutsche Zunge klingt
Man auf die Kautsch ein Loblied singt!

Bitte, haben Sie schon eine Kautsch?? Ja, ganz recht: Kautsch! Wie Sie verstehen nicht, wissen nicht, was ich meine? Na, hören Sie mal, Verehrteste, Sie wollen eine moderne Frau sein und wissen nicht, was eine Kautsch ist? Folglich haben Sie auch noch keine!! Also, ich bin schockiert! Einfach schauerlich, so rückständig, so unmodern zu sein! Ich begreife Sie wirklich nicht! Kautsch ist doch die große Mode, der „letzte Schrei", das I-Pünktchen in „Chik"! Kautsch — — h, der Name sagt doch bereits alles, was zu sagen ist, er ist ein Gedicht, ein hundertprozentiger Tonfilm, ach, was sage ich: er ist das „Au" an der großen Sache, genannt „Kautsch!" Woher er kommt, fragen Sie? Ich muß den Kopf schütteln ob dieser Naivität. Selbstverständlich von Kauen! Kaugummi kauen. Priem kauen und so weiter gekaut: ich kau—e, du kau—est, er kau—t, wir kau—tschen, ihr kau—tschet, sie kau—tschen, die Leute nämlich, die so first class sind, eine Kautsch ihr Eigen zu nennen! Schade, daß Sie noch nicht dazu gehören, meine Gnädigste, aber wenn Sie erst mal die Sache kennen, werden Sie bestimmt nicht eher ruhen, bis auch Sie kautschen können! Bitte?? Ach was, mit Waschkaue hat es nichts zu tun. Man wäscht sich weder darin, noch hängt man seine Kleider dort auf, nein, nein, Verzeihung, Sie haben sich durch den ähnlichen Wortklang täuschen lassen. Wie, Sie wissen immer noch nicht? Ja, mein Gott, wie soll ich Ihnen erklären?? Wie? Also die Kautschität, der Kautschnexus, wissen Sie, hm ja... nun ja... mit Kaute hat sie ja wohl auch Zusammenhang, wenn auch keinen ursächlichen. Eine Kante kommt eventuell nach jahrelanger fleißiger Benutzung in ein Kautsch, na, Sie werden ja sehen! Nein, mit der Kausch des Schiffers besteht bestimmt keine Verwandtschaft, mit Kautschuk schon eher, da eine zweckmäßige Kautsch elastisch sein muß wie Gummi elasticum. Kautionß? Hm ja, bei Barzahlung und Kreditwürdigkeit wohl nicht erforderlich beim Kauf einer Kautsch —, bliebe noch Kauz —, ach nee, eine Kautsch ist nun eigentlich kein Kauz, wohl aber gibt es unter ihren Besitzern „gelungene Käuze", ihr Namengeber war sicher einer!! Der hat da so auf einer von kaukasischem Nußbaum fundierten Kautsch gekauert, und da hat er sich gesagt: Warum dem Kind einen deutschen Namen geben, wo es doch auch englisch geht, und wo die lieben Vettern jenseits des Kanals ihrerseits nichts lieber tun, als „Tschörmän neems" allen Neudeiten geben, so auch ihrer Couch, die sie bestimmt „Wruhsbed" nennen, so wie sie „Börlin, Schillär, Francfort" sagen! Sie imponieren dann nämlich ihren Landsleuten mehr!! Das glauben Sie nicht? Nun, ehrlich gestanden, ich glaubs auch nicht, aber ich weiß genau, daß es ihnen garnicht einfällt, so dumm zu sein wie der biedere Michel!! Sagen Sie aber jetzt beileibe nicht zur Frau Sowieso: „Liebste Freundin, ich habe mir ein Ruhebett zugelegt, einfach herrlich!" Sie wären blamiert, unsterblich blamiert, drunter durch, besonders, da Sie auch noch nicht mal „Bridge" spielen und noch nicht mal „mixen" können!! Und Sie wollen eine moderne Frau sein?? Wissen Sie was? Leid tun können Sie mir! Gehen Sie schleunigst hin, kaufen Sie sich eine Kautsch und kauern Sie, Kaugummi kauend, kummervoll darauf, Ihrer Rückständigkeit froh und der Andern sicherlich noch von der berühmten Darwinschen Abstammung überkommenen Anpassungsfähigkeit bedauernd!

v. Thilo.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für örtliche Nachrichten und Sport: Th. Rehn; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie Umgebung: Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Rundfunk

Donnerstag, 20. November.

6.45—7.00 Dr. Ludwig Bach: **Leibesübungen**
7.00—8.30 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
10.15—10.45 **Schallplattenkonzert**
10.45—11.20 **Was will ich werden:** Regierungsrat Dr. Steis: **Von der Schulbank zur Werkstatt** (allgemeine Gesichtspunkte für die Berufswahl der Volksschülerinnen)
11.20—12.00 **Schulfunk.** Dr. Wilhelm Heinitz: **Musikalische Reise um die Welt** (Erläuterungen mit Schallplatten)
Chinesischer Sologesang mit Orchester — Japanische Damen-Szene — Siamesisches Orchester (Heterophonie) — Malaiischer Gesang mit Trommelbegleitung — Lieder aus der Südsee (Pentatonik) — Indisches Orchester — Muhamedanischer Gebetsruf — Afrikanische Trommelsprache — Arabisches Gaita-Orchester — Türkischer Liebesgesang — Bulgarisches Hirtenlied mit Hirtenflöte — Lied eines ungarischen Pferdezigeuners — Nordische Lurenmusik — Faerölischer Reigentanz — Indianisches Frühlingslied. (Aenderungen vorbehalten.)
12.10 **Schallplattenkonzert**
13.05—14.30 **Mittagskonzert.** Leitung: Wolf

1. Reiter-Attacke, Marsch	Döring
2. Ouvertüre zur Operette „Das Spitzentuch der Königin"	Strauß
3. Zwei Serenaden (E- und B-Moll)	Meyr
4. Melodien aus der Oper „Herodias"	Massenet
5. Die Königsmaid, Walzer	Fetras
6. Nordische Hochzeit, Charakterstück	Brale
7. Melodien aus der Operette „Schwarzwaldmädel"	Jessel
8. a) Wissen Sie, daß ungarisch sehr schwer ist, Foxtrot	Amberg
b) Ich wünsch mir was, Foxtrot	Hollaender

15.00—15.30 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: **Lustiges Allerlei**
15.05—16.30 **Die Welt im Buch.** Franz P. Brückner: **Neue deutsche Romane und Erzählungen**
Lion Feuchtwanger: „Erfolg" — Heinz Liepmann: „Der Frieden brach aus" — Fred Hildenbrandt: „Der Sand läuft falsch im Stundenglas" — Alfred Polgar: „Bei dieser Gelegenheit"
16.35—16.50 Dr. Hans Behle: **Mitteilungen aus dem Schulfunk**
16.50—17.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen.** Alfred Auerbach: **Ein Sprechkünstler spricht mit Schülern (2)**
17.30—18.30 **Nachmittagskonzert.** Leitung: Wolf. Solistin: Tulle Weichelt (Sopran)

1. Exotischer Marsch	Heinecke
2. Ouvertüre zu einer Komödie	Lincke
3. Lieder für Sopran:	
a) Geheimnis	Rich. Strauß
b) Trauben im Garten	Cahnbley
c) An die Musik	Siöberg
4. Melodien aus der Operette „Die Csardasfürstin"	Kalman
5. Rheinischer Sang. Rheinlieder-Potpourri	Hannemann

18.30—18.50 Pfarrer Gizewski: **Vom rechten Rundfunkhören (1)**
19.15—19.40 Privatdozent Dr. Heinermann: **Spanisch**
19.40—20.00 **Der westdeutsche Wirtschaftsraum.** Privatdozent Dr. Walther Däbritz: **Alfred Krupp**
20.00—20.55 **Abendmusik**
Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Esoldt

1. Fest-Ouvertüre (C-Dur)	Kalliwoda
2. Nachtzauber, Walzer	Ancliffe
Des Frühlings Einzug — Der Knospe Erwachen — Schmetterlings-Flirt — Sylphen-Tanz	
3. „Neues Leben", Frühlingssuite	May
4. Gute Nacht, du mein herziges Kind, Lied	Abt
5. Melodien aus dem Singspiel „Dreimäderlhaus"	Schubert-Berté

20.55 **Erste Abendmeldungen**
21.00 **Uraufführung**
Verbrechen in Deauville
Hörspiel nach dem gleichnamigen Roman von Fritz Bondy
Von Victor Heinz Fuchs
Spielleitung: Rieth

Reginald Sykes, Tennischampion	Alex. Maaß
Lord Plimdale	Paul Apel
Marjorie Plimdale, seine Tochter	Hilde Westermann
Marcelle Laveine, Pariser Reporterstar	Melitta Leithner
von Borsig, deutscher Großindustrieller	Ludw. Barg
Dorothy Dixon, reiche amerikanische Witwe	Charlotte Straub-Morschel
Jean d'Herbillon	Otto Ernst Lundt
Kriminalkommissar Beaumille, der „Sherlock Holmes" von Deauville	Paul Senden
Der Untersuchungsrichter	Albert Oettershagen
Reporter	Hermann Probst

Anschließend: **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
Anschließend bis 24.00: **Konzertübertragung aus dem Café Corso, Aachen, Kapelle: Zach**

Moderne Wundbehandlung nur mit **Traumaplast,** dem besten Wundverband. Zu haben in Apoth. u. Drog. in Packg. von 20, 25 u. 30 Pfg. an.

Am 17. November 1930 verschied plötzlich und unerwartet

Herr Emil Hußmann

im Alter von 64 Jahren.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen geschätzten Mitarbeiter, der mehr als 15 Jahre unsere Interessen im Außendienste fleißig, gewissenhaft und erfolgreich wahrnahm und sich allgemeiner Hochachtung erfreute.

Wir werden das Andenken dieses aufrechten Mannes in Ehren halten.

Flottmann G.m.b.H., Düsseldorf

Die Beisetzung findet am Freitag, den 21. ds. Mts. um 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause Gelsenkirchen, Markgrafenstraße 4, aus statt.
½ Stunde vorher Trauerfeier im Hause.

Gottes Güte schenkte unserem WOLFGANG und unserer ELISABETH heute ein

gesundes Schwesterlein

Dies zeigen in dankbarer Freude an

Pastor
Wolfgang Petri und Frau Erna
geb. Pottharst

Gelsenkirchen-Buer, den 18. November 1930.
Urbanusstraße 30.



Für einige Tausend **Weihnachtsbäume** (besond. schöne für Kirchen und Säle) **Abnehmer** gesucht.
Gut Frankenhof, Recken, W.
Ausk.: Kaiserstr. 44

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen.

Am Samstag, den 22. November, am Tage vor Totensonntag, sind die städtischen Friedhöfe von mittags 12 Uhr ab geschlossen.

Gelsenkirchen, den 20. Nov. 1930.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Unter dem Schweinebestande des Landwirts Wilhelm Witte zu Buer-Erle, Sutumerstraße 71, ist die Schweinepest ausgebrochen. Ueber das Seuchengehöft ist die Sperre verhängt.

Gelsenkirchen, den 20. Nov. 1930.
Der Oberbürgermeister.

Mahnung.

Die bis zum 15. November fällig gewesenen und rückständig gebliebenen Steuern und Abgaben:

1. Staatliche Steuer vom Grundvermögen,
2. Gemeindezuschlag zur Steuer vom Grundvermögen,
3. Hauszinssteuer,
4. Gewerbeertragsteuer-Vorauszahlung für Okt./Dez. 30,
5. Lohnsummensteuer für Okt. 30,
6. Hundesteuer für Okt./Dez. 30,
7. Beitrag zur Landw. Berufsgenossenschaft für Okt./Dez. 30,
8. Schulgeld für die Industrieschule für Okt./Dez. 30,

sind innerhalb drei Tagen bei der städtischen Steuerkasse, sowie den Hebestellen in den Stadtteilen Buer und Horst einzuzahlen, andernfalls unverzüglich das Verwaltungszwangsverfahren durchgeführt werden muß.

Gelsenkirchen, den 15. Nov. 1930.
Städtische Steuerkasse und Steuerhebestellen in den Stadtteilen Buer u. Horst als Vollstreckungsbehörden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Schalke Band 7, Artikel 2, eingetragene nachstehend beschriebene Grundstück am 5. Dezember 1930, vorm. 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße Nr. 35, Zimmer Nr. 52, versteigert werden.

1. Gemarkung Schalke, Kartenblatt (Flur) Nr. 8, Parzelle Nr. 636/60 etc., Grundsteuermutterrolle Nr. 360, Gebäudesteuerrolle Nr. 773, Wilhelminenstraße Nr. 55, Hofraum mit a) Wohnhaus, b) Stall, c) Waschküche, Größe 4,88 Ar, Gebäudesteuernutzungswert a) 1070 RM., b) 12 RM., c) 36 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 21. November 1929, in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die **Witwe August Schaarwächter, Auguste geb. Stauch in Gelsenkirchen, in fortgesetzter westfälischer Gütergemeinschaft mit ihrem Sohne Werner Schaarwächter** eingetragen.

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 7. Oktober 1930.
Das Amtsgericht.

Große Versteigerung

Am Freitag, 21. Nov., morgens 10,30 Uhr, werde ich im Saale des Restaur. Heinrichs, Bochumerstr. 14: 1 fein. eich. Speisezimmer, kompl., Vitrine, Ausziehtisch, 6 Stühle; 1 fein. eich. Schlafzimmer, kompl., mit Marmor und Auflegematr.; 2 feine Lederklubsessel, 1 Orientteppich, 1 engl. Teppich (4×4 m), 1 Diplomatschreibtisch, 1 gute Schreibmasch., 1 Raucht., 1 Küche, 1 Klubgarnitur, 1 Vertiko, Waschtisch, mehrere Oelgemälde, Küchenschränke, Tische, Stühle, Kinderbett, Ofen, Herd, Gasofen, Bilder, Kristallsachen, Vasen, Service, Porzellan, Haus- und Küchengerät usw. meistbietend gegen bar versteigern. Die Sachen sind gebraucht und eine Stunde vorher zu besichtigen.

Rosa Stoppelmann, Auktionatorin,
Kaiserstraße 12.

Schöne 6-Zimm.-Wohng.

2. Etage, mit Zubehör, zum 1. Jan. 1931 Nähe Hauptbahnhof zu vermieten. Schriftliche Angebote unter S. C. 2879 an die Allgem. Zeitung

In- und Ausland-Kapital

sofort. **Hoberg, Essen, Kruppstr. 3.**
Tel. 327 47 und 327 48.

Freibank

Freitag,
von 8 bis 10 Uhr: Nr. 1041 bis 1265,
von 10 bis 12 Uhr: Nr. 1041 bis 1265, und von 1 bis 125.
Schlachthofverwaltg.

Damen und Herren

für Kleinleben- und Sterbekassenversicherung geg. hohe Provision sofort gesucht. Sofort. Provisionszahlg. Bei Bewährung feste Bezüge. Off. u. S. v. 288: an die Allg. Ztg.

Mehrere

Hausierer

gesucht. Zu erfr. in d. Allg. Ztg. 33586

Ehrl. junger Mann, ca. 15 bis 16 Jahre alt, Sohn achtbarer Eltern, bei Lebensmittelgroßhandlung in die **kaufmännische Lehre** ges. Off. u. selbstgeschr. Lebenslauf, mögl. mit Lichtbild erb. u. S. D. 2880 an die Allg. Ztg.

Ich suche zum sofortig. Eintritt tüchtiges, sauberes

Servierfräulein

Cafe Rosa-Carla, Alter Markt 20. Vorstell. ab 11 Uhr vormittags.

4Zimmerwohn.

mit allem Zubehör, Neubau, ruh. Lage, in vornehm. Hause zu vermieten. 9761
Ang. u. M. A. 2436 an die Allg. Ztg.

3 Zimmer-Wohnungen

m. Baderaum, Speisekammer, Balkon u. sonst Zubehör sind im Neubau Ecke Herta- u. Hildegardstraße noch frei.
Bau internehmung **Schröder,**
Glückaufstraße 8.

Möbl. Zimmer

heizb., an anständ. Mann zu verm. **Wilhelminenstr. 147 II. r.**

Möbl. Zimmer

zu vermieten. 33555
Bahnhofstraße 76 II.

Schlafstelle

frei. :462
Marktstr. 1, 3. St

Zwei schön 450
möbl. Zimmer

z. 1. Dez. zu verm. Moonstr. 44, 1. Et.

Ladenlokal

mit Wohnung, Einrichtung und Ware geg. Tauschwohnung billig abzugeb. 467
Zu erfr. in d. A. Z.

Ladenlokal

in best. Lage, Alt. Markt 1, mit oder ohne Wohnung sof. zu vermieten.
Karl Andres
Glückaufstraße 8.
Telephon 22138

Eckladenlokal

mit od. ohne Wohnung, Neubau Ecke Herta- und Hildegardstraße zu verm.
Bauunternehmung Schröder
Glückaufstraße 8.

Goldene Medaille
20 Jahre
BIELING PIANOS

einzigste Fabrik am Platze
Bochumerstraße 27
Ruf 21919-25808
Gebrauchte Pianos auf Lager
Stimmen, Reparaturen in höchster Vollendung.

Gebr. Gasofen
kauft. Angeb. u. B. R. 138 an die A. Z.

Markthändler, Hausierer, Vertreter zum Verkauf gangbarer, unbedingt für jed. notwendige, leicht mitführb. Gebrauchsgegenstände **gesucht.**
Höchste Verdienstmöglichkeit vor Weihnachten, sofort Geld.
Klein, Buer, Horsterstraße 85.



Empfehle meine
ff. Moselweine

aus bess. u. best. Lagen der Mittelmosel, p. Fl. ab RM. 0,90, mit Ausstatt.; Faßwein p. Ltr. RM. 1,—. Günst. Zahl.-Bed. Prob. a. Wunsch.
Peter Urban Müllers, Weingutsbesitzer, **Cröv** (Mosel).



Jeden Donnerstag und Freitag
frischen Fisch

zu äußersten Tagespreisen
Telefonische Bestellungen werden sorgfältigst ausgeführt.
Feinkost Kruhöfer
Schalker Markt, Telephon 25090

Zuckerkranke

Wie Sie Ihren Zucker los und wieder arbeitsfähig werden, teile ich jedem Kranken unentgeltlich mit. **Fr. Löw, Walldorf F 11 (Hessen).**

Das kunstgewerbliche Polstermöbel

zu jeder Einrichtung passend, finden Sie bei uns in großer Auswahl. Sitzmöbel aller Art zu niedrigsten Preisen. Die künstlerisch einwandfreien Formen, die exakte Arbeit und die besonders schönen Bezugstoffe werden auch Sie zum Kauf veranlassen

Gebr. Schürmann
Essen, am Rathaus
Köln—Dortmund—Bielefeld

Preisermäßigung bei Miele

Handwaschmaschinen		Wassermotormaschinen mit Wassermotor	
29 S	48.-	40/I	93.-
29 V	53.-	40/II	97.-
22 S	48.-	40/I K	100.-
22 V	53.-	40/II K	104.-
22 KV	58.-		
22 KIJ	64.-		



Einmaliger Experimentalvortrag **Rolf Sylvéro**

An der Grenze des Uebersinnlichen

Morgen Freitag, den 21. November, abends 8 Uhr, in der Stadthalle (Gelsenkirchen), Eingang Essenerstr.

Seelenrätsel, Gedankenübertragung, Hellsehen, Willensübertragung, okkulte Kräfte, Spiritismus auf der Bühne.

Spieler-Experimente a la Dr. Mabuse, Kriminal-Kombination „Mord" — Hypnose und Verbrechen — Eine Fahrt zum Mond.

Sofortiges Verbundensein mit den Zuhörern. Kein ermüdender Vortrag, sondern meisterhafte Darbietungen.

Sylvéros Gastspiele überall Tagesgespräch!

Karten im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 70 Pfg., Erwerbslose eine Dame frei! Kinder keinen Zutritt!

Versäumen Sie nicht den Besuch dieser Veranstaltung.

Vorverkauf: Volksbuchhandlung, Ringstr. 33, Zigarrenhaus Hermann Wilde, Alter Markt, Metallarbeiterheim, Augustastr. und Gewerkschaftshaus, Essenerstr., für Buer: Volkshaus Buer, Gladbeckerstr. 1, für Buer-Erle: Waldau, Franziusstraße 10.

100 Mk. Belohnung 3—4 Zimmer-Wohn. ges. Rote Karte vorh. Schr. Anerb. u. O. W. 2832 an d. A. Z.

Fast neuer, tiefgeb.
Kinderwagen

billig zu verkaufen. **Hensel,** Rotthauserstraße 84. 32568

Hallo!

Telephon 227 33.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung.
Löwi,
Schalkerstraße 91.

Wiederverkäufer und Hausierer

finden bei billigen Preisen **reichhaltiges Lager** in

Kurz-, Woll- und Manufakturwaren

Gelsenkirchen Vohwinkelstr. 18

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die Polizeiverordnung über den Wochenmarktverkehr in der Stadt Gelsenkirchen vom 21. Januar 1929 wird aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt am Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. 2892

Gelsenkirchen, den 24. September 1930.
Der Oberbürgermeister.
Städtische Polizeiverwaltung.

Marktordnung
über den Wochenmarktverkehr in der Stadt Gelsenkirchen.

Auf Grund des § 69 der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich wird für den Verkehr auf den Wochenmärkten in Gelsenkirchen im Einverständnis mit dem Gemeindevorstande folgende Wochenmarktordnung erlassen:

§ 1.

Der Wochenmarkt findet statt:

1. Montags, Mittwochs und Freitags und an dem Karsamstag auf dem Alter Markt, Elisabethplatz und der Wiese im Stadtteile Gelsenkirchen;
2. Dienstags, Donnerstags, Samstags auf dem Schalker Markt;
3. Dienstags und Samstags auf dem Marktplatz im Stadtteile Rotthausen;
4. Dienstags, Donnerstags und Samstags auf dem Marktplatz im Stadtteile Buer-Mitte;
5. Montags, Mittwochs und Freitags auf dem Marktplatz im Stadtteile Buer-Erle;
6. Mittwochs und Samstags auf dem Marktplatz im Stadtteile Buer-Resse;
7. Mittwochs und Samstags auf dem Marktplatz in Buer-Beckhausen;
8. Dienstags und Freitags auf dem Marktplatz in Buer-Hassel;
9. Dienstags auf dem Marktplatz im Stadtteile Horst-Nord;
10. Freitags auf dem Marktplatz im Stadtteile Horst-Süd.

An den gesetzlichen Feiertagen fällt der Wochenmarkt aus, ebenso am Feste Heilige Dreikönige, Karfreitag, Fronleichnam, Peter und Paul, Allerheiligen und Mariä Empfängnis.

Fallen die Markttage mit einem anerkannten Feiertage zusammen, so findet der Markt am vorhergehenden Werktage statt.

Die städtische Polizeibehörde nimmt die Verteilung der verschiedenen Warengattungen vor.

§ 2.

Der Markt beginnt in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 7 Uhr, in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. März um 8 Uhr. Er endigt um 13 Uhr.

Die Marktwaren, Buden, Tische und anderen Unterlagen dürfen frühestens eine Stunde vor Beginn des Marktes auf dem Markte aufgestellt werden.

Eine Stunde nach Schluß des Marktes muß jeder Verkäufer die Marktwaren, Gerätschaften und Abgänge jeder Art entfernt haben.

§ 3.

Die Marktwaren dürfen nur von festen Marktständen aus feilgeboten werden.

Die Marktstände werden den Verkäufern von den Marktpolizeibeamten angewiesen. Niemand hat ein Recht auf Einräumung eines bestimmten Standes oder eines Standes von bestimmter Größe.

Ausnahmsweise kann in einzelnen Fällen durch die Marktbeamten ein Verkauf unmittelbar von Fuhrwerken aus gestattet werden. Dann gelten diese als Marktstände.

§ 4.

Jeder Inhaber — Verkäufer — hat an seinem Marktstande eine deutlich sichtbare Tafel aus Holz oder Metall anzubringen, auf der sein Vorname, Zuname und Wohnort in deutlich lesbarer, unverwischbarer Schrift verzeichnet ist.

§ 5.

Zu den Marktwaren gehören die im § 66 der Reichsgewerbeordnung aufgeführten Gegenstände:

1. Rohe Naturerzeugnisse mit Ausschluß des größeren Viehes.
2. Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft, des Garten- und Obstbaues und der Fischerei und Gegenstände, welche in den bei Landleuten der Gegend üblichen Nebenbeschäftigungen oder durch Tagelöhnerarbeit hergestellt sind.
3. Frische Lebensmittel aller Art.

§ 6.

Sämtliche zum Genuß bestimmten Marktwaren müssen von untadelhafter Beschaffenheit sein. Verdorbene, verfälschte oder sonst der Gesundheit schädliche Lebensmittel, unsaubere und nicht rein gewaschene Butter dürfen nicht feilgehalten werden.

Unreifes Obst zum Kochen oder Einmachen ist durch eine Tafel mit der deutlichen unverwischbaren Aufschrift „Unreifes Obst" kenntlich zu machen und von reifem Obst räumlich getrennt zu halten.

Die Entscheidung, ob Waren als unreif, verdorben, verfälscht oder sonst der Gesundheit schädlich mit Beschlag zu belegen oder ob Waren als unzulässig vom Marktverkehr auszuschließen sind, steht zunächst den Marktpolizeibeamten zu. Gegen ihre Entscheidung kann Beschwerde bei der städtischen Polizeiverwaltung eingelegt werden, die auf Antrag einen Sachverständigen vor Abgabe des Bescheides hört. Die entstandenen Kosten hat der Beschwerdeführer zu tragen, wenn die Entscheidung des Marktpolizeibeamten durch das Gutachten des Sachverständigen bestätigt wird.

§ 7.

Getreide, Obst, frische und trockene Hülsenfrüchte, Kartoffeln, Spargel, Rüben aller Art, Mehl und Müllereierzeugnisse, Fleisch, Fleischwaren aller Art, zerlegbares Wild, Fische, Butter, Fette und Käse dürfen nur nach Gewicht verkauft werden.

Butter, die den Käufern nicht vorgewogen wird, darf nur in Stücken verkauft werden, die 1, ½ oder ¼ Kilogramm oder das Vielfache von einem Kilogramm wiegen.

§ 8.

Alle eßbaren Marktwaren müssen auf durchaus reinlichen Tischen oder geeigneten, entsprechend hohen Unterlagen gelagert werden. Die Unterlagen sind mit reinem, unbedrucktem Papier oder reinen Tüchern zu bedecken. Körbe, Säcke und andere nicht mit dichtem Boden versehene Behältnisse müssen auf einer Holzunterlage stehen.

Das Niederlegen von Waren unmittelbar auf dem Erdboden ist untersagt.

Verkaufsbuden, Tische und sonstige Vorrichtungen zum Ausstellen von Waren dürfen nur so angebracht werden, daß sie den freien Verkehr auf dem Markte nicht hindern.

Der Verkauf von Hunden darf nur auf dem besonders dafür bestimmten Raum auf dem Marktplatze, der von den übrigen Verkaufsbuden abgegrenzt ist, stattfinden.

§ 9.

Das laute Ausrufen und öffentliche Versteigern von Waren auf dem Wochenmarkte ist verboten.

§ 10.

Das Abhäuten von Wild, das Schlachten, Ausnehmen und Rupfen von Geflügel auf dem Markte ist nicht gestattet.

§ 11.

Den Verkäufern ist das Rauchen auf dem Markte untersagt.

§ 12.

Den Käufern ist das Betasten der ausgelegten Fleisch- und Backwaren, von Butter, Kunstbutter (Margarine), Kunstspeisefett, Schmalz, Käse und allen solchen Nahrungs- und Genußmitteln, die zum Verzehren fertig sind, untersagt. Die Verkäufer haben an ihrem Stande ein deutlich lesbares Schild mit der Aufschrift „Betasten der Waren verboten" anzubringen; sie haben ein Betasten nicht zu dulden und die Waren dem Käufer selbst zuzuteilen. Zur Entnahme von Kostproben sind nur saubere Messer, Gabeln und Löffel zu benutzen. Alle Nahrungs- und Genußmittel, die ihrer Art und Beschaffenheit nach leicht Verunreinigungen aufnehmen können, dürfen nur in vollständig reinem, vorher zu keinem anderen Zwecke gebrauchten Papier, insbesondere nicht in Zeitungspapier verwogen und verpackt werden. Aufdrucke mit Angabe der Firma und sonstigen der Reklame dienenden Bezeichnungen auf der äußeren Seite des Papiers sind zulässig.

Auf Märkten feilgehaltene Backwaren, Fische, Fleischteile, Fleisch- und Fettwaren müssen so aufbewahrt werden, daß sie vor Witterungseinflüssen geschützt sind; sie dürfen nur so aufgehangen sein, daß sie mindestens 50 Zentimeter vom Erdboden entfernt sind. Die Auslage- und Verkaufstische müssen stets sauber und leicht zum Reinigen sein und ferner an der den Kauflustigen zugekehrten Seite mit einer Leiste aus Holz, nichtrostendem Metall, Drahtgewebe oder Glas von mindestens 25 Zentimeter Höhe versehen sein.

§ 13.

Unbeschadet der Vorschriften über die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten dürfen im Nahrungs- und Genußmittelverkehr keine Personen tätig sein, die mit nässenden oder eitrigen Ausschlägen, Geschwüren oder eitrigen Wunden an den unbedeckten Körperteilen behaftet sind; desgleichen sind solche Personen davon auszuschließen, die gesundheitspolizeilich als gefährliche Bazillenträger bekannt sind.

§ 14.

Fuhrwerke, mit denen Waren zum Markte gebracht werden, sind sofort abzuladen und dann vom Markte zu entfernen, wenn sie nicht gemäß § 3, Absatz 3 als Marktstände zugelassen sind.

§ 15.

Während der Marktzeit sind die Marktplätze für Fuhrwerke aller Art, Kinderwagen, Korb- und Handwagen, Fahrräder, Reit- und Zugtiere, gesperrt.

§ 16.

Außer den zum Verkauf zugelassenen Hunden dürfen solche zu den Wochenmärkten nicht gebracht werden und auch nicht während der Marktzeit auf dem Markte umherlaufen.

§ 17.

Jede Hemmung des Verkehrs in den Marktreihen, insbesondere durch zweckloses Umherstehen und jede Störung der Ruhe und Ordnung ist untersagt.

Niemand darf eine andere Person durch Hinzudrängen, Aufbieten oder auf andere Weise in den begonnenen Verkaufsverhandlungen stören oder von einem beabsichtigten Kaufe abhalten.

§ 18.

Packmaterial, Stroh, Heu, Häcksel, Papier, sowie Warenabfälle dürfen nicht auf den Marktplatz geworfen werden.

§ 19.

Für die Benutzung des Marktes wird ein Marktstandgeld nach der festgesetzten Gebührenordnung erhoben.

Das Standgeld ist an Ort und Stelle von dem Verkäufer an den beauftragten Erheber gegen Verabfolgung einer gedruckten Quittung zu entrichten. Die Quittung ist dem Aufsichtsbeamten auf Verlangen vorzuzeigen.

§ 20.

Die Marktpolizei wird durch die städtische Polizeiverwaltung und ihre Organe gehandhabt. Ihren Anordnungen ist unbedingt Folge zu leisten.

Den zuständigen Beamten ist auf Verlangen Auskunft über Menge und Erlös der Waren zu erteilen.

§ 21.

Uebertretungen dieser Marktordnung werden auf Grund des § 149, Ziffer 6, der Gewerbeordnung für das Deutsche Reich mit Geldstrafe bis zu 150 RM., oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 6 Wochen bestraft.

§ 22.

Vorstehende Marktordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. 2891

Gelsenkirchen, den 12. November 1930.

Der Oberbürgermeister.

Städtische Polizeiverwaltung.
J. V.: Sprenger.